Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer vierspaltigen Zeile in Petitschrift 1 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 493. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 22 October 1873.**

Der Kaiser in Wien.

Immer fester schlingt sich das Band zwischen den Staaten zusammen, deren Einigkeit eine Gewähr des europäischen Friedens bildet. Auf die Reisen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien nach Berlin ist die unseres Kaisers nach Wien gefolgt. Ist es wohl schon je dagewesen, daß ein Monarch mit solchem Jubel in einer Hauptstadt begrüßt worden ist, vor deren Thoren er vor sieben Jahren als Feind gestanden hat? Die Oesterreicher erklären hochherzig, daß von Königgrätz in diesen Tagen nicht die Rede sein solle, und wir können diesen Vorschlag nur bestens annehmen. Der Augenblick ist nicht geeignet, einen Rückblick auf 1866 zu werfen und auseinander zusetzen, warum Alles so gekommen ist und kommen mußte. Wir können billiger Weise von den Oesterreichern nicht fordern, daß sie die Vergangenheit in derselben Weise beurtheilen, wie wir dies thun müssen; für die Gegenwart und für die Zukunft suchen wir eine Verständigung, und nicht ohne Erfolg. Daß wir den „alten Span," um mit Freiligrath zu reden, vergessen haben, versteht sich von selbst; wir dürfen uns das nicht einmal zu besonderem Ruhme anrechnen; dem Oesterreichischen Kaiserhaus, der Presse, dem ganzen Volke aber gereicht es zur Ehre, zum höchsten Verdienst, ohne Vorurtheil, ohne Leidenschaft, ohne Nebengedanken die Lage so angenommen zu haben, wie sie ist.

Oesterreichs Politik zeigt, seitdem Andrassy an das Ruder gekommen ist, eine Festigkeit, eine Würde und Sicherheit, wie sie früher schmerzlich vermißt worden ist. Das Ansehen des Staates hat sich gehoben, die Finanzen gehen ihrer durchgreifenden Regelung entgegen, Industrie und Handel blühen auf; Wien ist zur Zeit die glänzendste Stadt der Welt. Niemals war das Bewußtsein, daß es Dinge giebt, in denen Oesterreich uns weit voraus ist, und in denen wir von ihm zu lernen haben, ein so neidlos lebendiges. Mit wahrhafter Befriedigung liest man, daß der Polizei-Präsident der deutschen Reichshauptstadt in Wien Studien darüber anstellt, mit welchen Mitteln man eine Commune zur Blüthe bringt. Auch das wissenschaftliche und künstlerische Treiben ist in Oesterreich in frohem Aufschwunge begriffen. Die Cultur des Donaulandes ist eine ältere, eine tiefere, als die des Nordostens, und wenn Deutschland und Oesterreich jetzt als versöhnte Brüder einander betrachten, so werden wir den Oesterreichern jeden Ehrenvorzug des älteren Bruders willig zugestehen.

Aber auch wir kommen nicht mit leeren Händen. Oesterreich will sich losreißen von der Abhängigkeit, in welcher es sich so lange Zeit dem römischen Stuhle gegenüber befunden; es hat die Quellen seiner Schwäche erkannt und will sie verstopfen. Und bei diesem Bestreben hat es Ansprüche zu erheben auf unsere Sympathien, wenn nicht auf unsere Unterstützung. Die Zeit liegt nicht weit hinter uns, in welcher Oesterreich gradezu als Hort der ultramontanen Interessen betrachtet wurde. Kein anderer Staat hatte der Hierarchie weiter gehende Rechte und Vorzüge eingeräumt. Jeder Roman, jedes wissenschaftliche Werk, welches dem Ultramontanismus in das Gesicht schlug, konnte des baldigen Verbotes in Oesterreich sicher sein. Die Bildung des Volkes hob sich schnell und machte dieses Abhängigkeitsverhältniß unerträglich. Die Regierung aber löste sich nur langsam aus den Banden des Concordats und drohte mehrere Male einem Rückfall zu erliegen.

Der Kaiserbrief an den Papst hat in Oesterreich einen unermeßlichen Eindruck gemacht. Dieser Eindruck wurzelt in etwas anderen Erwägungen als bei uns. Wir wußten auch schon vor der Veröffentlichung dieses Briefes, was die Aufgabe unseres Staates dem Papstthum gegenüber sei; wir zweifelten nicht daran, daß diese Aufgabe gelöst werde. An dem Schreiben erfreute uns hauptsächlich der herzhafte, männliche Ton, in welchem eine empörende Prätension zurückgewiesen wurde. Für denjenigen, der nicht in preußischen Traditionen erzogen worden ist, der nicht von Jugend auf gewöhnt war, die Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates als die fortschreitende Verwirklichung Einer großen Idee zu betrachten, war in dem Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst in schlagender, augenfälliger Form der Inhalt der großen Gegensätze zusammengefaßt, welche unsere Zeit bewegen. Oesterreich ist deutsch und will deutsch sein; es muß darum aufhören römisch zu sein.

Oesterreich ist ein Staat mit überwiegend katholischer Bevölkerung und einem katholischen Regentenhause, nach gewöhnlichem Sprachgebrauch also ein katholischer Staat. Aber auch ein katholischer Staat kann nicht ferner die Eingriffe ertragen, welche das Papstthum in weltliche Verhältnisse sich gestattet. Das katholische Italien steht in nicht minder gespannten Verhältnissen zu dem päpstlichen Stuhl, wie das protestantische Deutschland. Aber die Feindseligkeit gegen Italien gründet sich auf Streitfragen territorialer Natur; für Oesterreich liegt nach dieser Seite hin kein Anlaß vor, mit dem Papstthum in Conflict zu gerathen. Der Streit aber, der zwischen Deutschland und Rom besteht, ist in Oesterreich auch dem Geringsten verständlich; man fühlt dort, daß wir zugleich Oesterreichs Angelegenheit geführt haben. Das ist der Grund, aus welchem man Kaiser Wilhelm als einen Verbündeten begrüßt, aus dem man dem Fürsten Bismarck, dessen Name vor wenig Jahren der verhaßteste in Oesterreich war, jubelnd zuruft.

Durch eine ganze Reihe von Umständen schlingen sich die Interessen Deutschlands, Oesterreichs, Italiens immer fester und fester in einander, und es giebt keine diplomatische Combination, welche dem Frieden und dem Fortschritt größere Bürgschaften böte.

Das Wahlprogramm der Römlinge.

Die ultramontane „Volkszeitung" veröffentlicht an der Spitze ihrer Sonntags-Nummer einen an die „christlich-conservativen Männer Schlesiens" gerichteten Wahlaufruf. Schon gleich bei den ersten Zeilen findet man sich veranlaßt, sich zu fragen, ob man wache oder träume. Man höre und staune! Unter den Dingen, für welche die Abgeordneten eintreten sollen, rechnet die schwarze Schaar neben Wahrheit und Recht auch die — Freiheit! Ja, so ist es schwarz auf weiß zu lesen. Diese Menschen, welche das „Opfer des Verstandes" als Tugendhaftigkeit ansehen, und an Stelle der Stimme Gottes im Menschen den Gehorsam gegen Kaplan, Pfarrer, Bischof und Papst setzen, die dem Papste gegenüber nur große Maschinen bilden, die sie, mit ihren Gesinnungsgenossen vereint, Kirche nennen, diese Menschen, welche wähnen, durch Befolgung irgend welcher Befehle, wenn diese nur von der „Kirche" an „ihre Kinder" ausgehen, ihr Heil zu wirken, — diese wagen es, von Anderen zu erwarten, was sie selber für einen Frevel halten, Pflege und Obhut der — Freiheit. Aber es ist so.

Noch mehr Ursache zum Erstaunen findet man, wenn man sich die durch sieben Nummern hindurch geführte Specification*) des Programmes ansieht. Da ist Nichts zu finden, was nicht auch der Nationalliberale, was nicht selbst der consequenteste Fortschrittsmann unterschreiben könnte. Daß Nichts von nationalen Interessen in dem Programme vorkommt, würde, da es sich um die Volksvertretung des mächtigsten Staates im deutschen Reiche handelt, bei den Programmen der liberalen Parteien auffallen; das Schweigen der Schwarzen darüber finden wir erklärlich. Die Besorgniß, die guten Freunde jenseits des Rheines, die Revanchelustigen, vor den Kopf zu stoßen, muß sehr urgent gewesen sein. Auf ein schönes Aushängeschild mehr wäre es sonst wohl nicht angekommen.

Aushängeschilder also, deutlicher gesprochen: Leimruthen zum Gimpelfang, — Nichts mehr und Nichts weniger, sind die meisten Artikel des Wahlaufrufes. Die Schwarzen schmeicheln dem Zeitgeiste, den sie verwünschen, sie capituliren mit dem „modernen Liberalismus", den sie bekämpfen, sie huldigen Culturzuständen, von denen sie Nichts wissen wollen. Wie es scheint, ist in diesem Sinne die Parole durch ganz Preußen ausgegeben worden. Die Kritik ist auch nicht ausgeblieben. In einem von der „Aachener Zeitung" am 17. d. M. veröffentlichten Flugblatte der Freisinnigen zu Bonn heißt es treffend: „Vor den Wahlen, wo es die Zustimmung des Volkes zu gewinnen gilt, thut die Centrumspartei das Mögliche, ihre wahren Ziele zu verstecken und verheißt Euch im Falle des Sieges die schönsten Dinge, Freiheit an allen Enden, Freiheit der Presse und der Vereine, freie Selbstverwaltung der Kreise und der Gemeinden, Erleichterung aller Lasten, besonders der Grundsteuer, christliche Ordnung der socialen Verhältnisse . . .; aber es drängt sich die Frage auf, wie es mit der Zuverlässigkeit der lockenden Angebote steht. Da verspricht Euch also die Centrumspartei Freiheit der Presse. Nun aber erklärt es der Papst in seiner bekannten Encyclica vom 8. December 1864 für eine falsche, unkatholische, ja wahnsinnige Meinung, daß den Bürgern das Recht zustehe, in unbeschränkter Freiheit ihre Gedanken drucken zu lassen. Wenn die Herren des Centrums zur Macht kämen, wer glaubt es, daß sie in offener Auflehnung gegen das päpstliche Gebot, den Bürgern volle Preßfreiheit gewähren würden?" So das Bonner Flugblatt. Sand für die Augen ist es, Nichts mehr und Nichts weniger, wenn die Champione Roms, die doch, wenn der Papst gesprochen hat, Gott mehr gehorchen wollen, als den Menschen, sogar die Parität proclamiren. Wir wollen gern annehmen, daß sie, so lange sie noch in der Minorität sind, nicht Lärm schlagen werden, wenn Männer ihrer Wahl für die Parität eintreten, welche in dem Evangelium der römischen Kirche, dem Syllabus verurtheilt, in der Encyclica als „Freiheit des Verderbens" bezeichnet wird. Wie sie aber, zur Macht gelangt, mit Jedem, welcher der Parität das Wort redete, umspringen würden, umspringen müßten, sofern sie sich nicht eines Abfalles von den Lebensprincipien der „Kirche" schuldig machen wollen, braucht hiernach nicht erst gesagt zu werden. Nach den Rechts- und Gesetzbüchern der römischen Kirche haben sich die Piussöhne, welche diesen Wahlaufruf unterzeichnet haben, indem sie der Parität das Wort reden, eines schweren kirchlichen Delictes schuldig gemacht, des Delictes der Ketzerbegünstigung. Römischer Rechtsgrundsatz ist es aber, daß die Begünstiger der Ketzer den Ketzern gleich zu achten sind. Haereticorum fautores haereticis aequi parandi. Es ist das

*) Wählt am 28. d. Mts. Wahlmänner und am 4. November Abgeordnete, welche gewillt und im Stande sind einzutreten:
1) für kirchliche und bürgerliche Freiheit und thatsächliche Parität;
2) für Unterrichts-, Vereins- und Preßfreiheit;
3) für Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz;
4) für gerechte Vertheilung der Steuern und Lasten;
5) für Beschränkung der Staatsausgaben und insbesondere jener für das Militär in Friedenszeiten, unbeschadet der Wehrkraft unseres Vaterlandes;
6) für Erhaltung und Kräftigung des bürgerlichen und bäuerlichen Mittelstandes;
7) für Erleichterung und Besserung des Looses der Arbeiter auf gesetzlichem Wege.

Wanderungen durch die Weltausstellung.

XVIII. England. Paris.

Die Bedeutung, welche England unter den Culturstaaten Europas durch die Großartigkeit seiner industriellen Leistungen, durch seine über den ganzen Erdball ausgedehnten Handelsbeziehungen, durch seine Schiffswerften und die riesenhaften Institute, welche mit denselben in Verbindung stehen, erlangt hat, ein Vorzug, der es in allererster Linie befähigt, auf einer Weltausstellung mit entschiedenem Erfolge aufzutreten, ist keineswegs der einzige Umstand, der es wünschenswerth erscheinen ließ, den Inselstaat recht reich in Wien auftreten zu sehen, der mit so viel Hingebung und mit so glänzendem Erfolg alle die dem praktischen Leben nahe stehenden Wissenschaften einst gepflegt und in allen Fächern Männer besessen hat, die zu den ersten und gediegensten Förderern derselben gehörten, die bahnbrechend auftraten, die sich fast jeden Zweig gewerblicher Thätigkeit zu Dank verpflichteten, die für die ganze Welt einst Lehrmeister waren, sondern es ist auch ebenso sehr die Stammverwandtschaft und die gleiche Sinnesart, die Tüchtigkeit und Solidität der Arbeit und das ganze Gefolge jener trefflichen Eigenschaften, welche uns englisches Fabrikat so lange Zeit sprüchwörtlich mit Vertrauen und Vorliebe begrüßen ließen.

Gewisse Schriftsteller lieben es, uns um billigen Preis excentrische Schilderungen von John Bull aufzutischen, aber vergessen wir nicht, daß trotz solcher Auswüchse eines ungebundenen Unabhängigkeitsgefühls vielleicht in keinem zweiten Lande der Welt eine so strenge freiwillige Unterordnung unter die Sitte und das Gesetz zu finden ist. Mit mehr Recht weist man auf einen beschränkten Standpunkt, einen bedauerlichen, geistesarmen Stillstand in religiösen Anschauungen hin, aber übersehen wir nicht, daß trotz der verschrobensten Consequenzenmacherei in dogmatischen Fragen, vielleicht kein Staat der Christenheit existirt, in welchem die praktische Uebung des Gebotes „liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst", edler und schöner zur Geltung käme, daß vielleicht nirgends die hilfreiche Hand, das wohlwollende Herz bereitwilliger zu finden sind und eine durchweg humane Gesinnung sich in der vorwiegenden Neigung, Andern nützlich zu sein, ihnen hilfreich zur Seite zu stehen, bethätigt. Man zuckt die Achsel über veraltete Rechtspflege, nichtssagende Gebräuche, aber vergessen wir nicht, daß diese Dinge mit einer Staatseinrichtung alt und grau geworden sind, um welche die Welt sie beneidet.

Dies Volk hätten wir gern mit allen seinen Schäden recht großartig vertreten gesehen, denn wie man von dem Einzelnen aus ihrer Mitte nie scheidet, ohne gelernt zu haben, so können ganze Völker von dem Ganzen lernen; aber gerade das Volk, das diese Ausstellungen, diese großartigsten Schulen, welche die Welt je gesehen, ins Leben rief, ist diesmal so verzweifelt zurückhaltend aufgetreten, daß es Schmerz verursacht, darüber zu berichten.

Freilich fehlt es nicht an Glanz. Im Hauptschiff liegen so viel Perlen und Diamanten, daß man die halbe Ausstellung allein mit dem Geschmeide der Gräfin Dudley kaufen könnte — darunter ein Diadem von 400,000 Thlr. Die aufrecht stehenden keulenförmigen oder länglich ovalen Perlen (etwa 18—20 große) sollen in der Welt nicht zum zweiten Mal existiren, und die beneidenswerthe Frau hat das namenlose Glück für diese hübsche Summe — nie eine andere Dame so stolz zu sehen. Man wird schwerlich ganz unempfindlich gegen den Zauber der zwei Millionen Thaler sein, welche der sechsfache Schmuck dieser „glücklichsten" aller Frauen repräsentirt, wenigstens schien sich der Herr Aussteller dieser Auffassung zuzuwenden, als ihn ein Herr sehr harmloser Weise fragte, wo er diesen Schatz die Nacht über aufbewahre, denn mit zuvorkommendem Lächeln sagte er kopfschüttelnd: „Never tell yon Sir where we leave them"; aber namentlich in zwei dieser „sets" liegt doch eine große Schönheit sowohl der Fassung als auch des Materials, und oben an stellten wir mit der übereinstimmenden Ansicht aller zufällig Anwesenden das Perlengeschmeide. Der Vertreter der Firma Hancock versicherte uns, daß man zwanzig volle Jahre gesammelt hat, ehe man diese in Bezug auf Proportion und Reinheit tadellose Zusammenstellung zu Stande brachte, denn alle diese mikroskopisch genau gemessenen und genau gewogenen Perlen sind nur gelegentlich erworben, und der edle Graf wird, als er seiner Gemahlin die kleine Freude bereitete, nicht umhin gekonnt haben, die kostbare Zeit mit zu bezahlen, welche eine Jede zugebracht hat, auf ihre Nachbarin zu warten. Eine einzige Perle und ein einziger Saphir von Birma haben an 67,000 Thaler gekostet. Shylock: The man is good!

Bei Elkington sehen wir eine wahre Kuppelstadt von dishcovers, jenen domartigen, ovalen Metallglocken, welche man in England, wo man der Ansicht ist, daß ein warmer Braten besser schmeckt als ein kalter, über die aufgetragenen Gerichte bis zu dem Momente deckt, da sie gebraucht werden, eine der vielen practischen Einrichtungen der Engländer, welche dennoch im Auslande keinen Anklang gefunden haben. Was im Centrum an Kunstarbeit ausgestellt worden ist, verdient bis auf die Helikon-Vase kaum eine Erwähnung, und diese ist eine französische Arbeit von Morel Ladeuil, die in ihrer schwungvollen genialen Weise wunderlich gegen den ledernen Volunteer-rifle-Aufsatz absticht. Ueberall herrschen mißverstandene Formen vor, wie z. B. ein abgehackter Dreifuß, seibst lüderliche Zeichnung, wie in dem Milton-Schild, und trotz der unerhörten Uebung in der man dort zu Lande die Silberarbeiter erhält, (hat man irgendwo zwanzig Jahre gedient, so fliegt Einem gleich ein mächtiger Tafelaufsatz an den Kopf), findet sich nichts von Bedeutung, kaum die Tennyson-Vase ausgenommen, die wenigstens ein Werk von großer und edler Form ist (Tod des Königs Arthur), in der Mitte gegossen, Fuß und Hals getrieben.

Jackson u. Graham bringen Möbel, Elfenbein in Ebenholz, von zum Theil reicher und sauberer Arbeit, aber vor lauter Solidität steif, einfach und — substantial, wie eine vorübergehende Engländerin sehr richtig bemerkte, kräftig und herzhaft. Durch so ein Bett bricht man nicht durch, und der Stuhl geht nicht aus dem Leim, wenn man sich die Freiheit nimmt darauf zu schaukeln, was zwar nicht sehr genteel, aber bisweilen sehr beliebt ist. Etwas nüchtern sehen diese Tische aus, aber man weiß diesem Uebelstande auf eine sehr practische Weise abzuhelfen, indem man sie, ganz im Charakter, mit substantial Speisen besetzt, denn das muß man den Engländern zugestehen, es ist schon ein Genuß ihre Tafel zu sehen. Die feinen Gläser von wahrhaft ätherischer Zartheit und reich geschliffen, wie Pellat u. Wood sie ausstellen, sind nicht einmal theuer zu nennen, so daß sie mit den ersten Fabrikaten, die wir im Böhmer Walde Gelegenheit hatten zu sehen, wohl concurriren können. In diesen modernen Gebilden ist man von dem guten alten Grundsatz des „substantial" abgegangen, und als wir den Vertreter fragten, ob er auch einen Diener beim Ankauf mitliefere, der diese Gläser waschen könne, ohne allemal die Hälfte zu zerbrechen, kniff er das rechte Auge bedeutungsvoll zu, nickte freundlich speculirend und meinte „werden uns hüten Herr! werden uns hüten" Die Porzellan-Teller, Schüsseln, Tassen u. s. w. sind für jeden Geschmack, vom substantial bis transparent, einfach und gemalt zu haben; aber was darüber hinausgeht und sich dem Kunstgebiet nähert, ist verfehlt, wie namentlich die dunkeln Terrakotten-Büsten mit himmelblauem Gewande (!), würdige Seitenstücke zu Mintons grünen Katzen auf blauem Polster.

Erwähnen wir noch der Büste Shakspeare's von Herrn Field in Parafin (!) gegossen als einer Profanation, so fangen wir an in Verlegenheit zu gerathen, was wir noch Aufsehenerregendes und Neues nennen könnten.

Allerdings ist da noch eine Riesenkanone nach Vavasseur's System, aber gegen Krupp's Rohr von 6,7 Meter Länge, und einer Seelengröße von 5,77 Meter, so daß man den ganzen Engländer hineinschieben könnte, ist sie nur ein Kind. Was denkt man denn heut zu Tage für einen Effect mit 115 Pfund Eisen zu machen, die man Einem an den Kopf wirft: Die schüttelt man mit Lächeln ab. Krupp kommt mit fast 7 Centner angeflogen und braucht 130 Pfd. Pulver zu diesem Fluge, und um die Ungläubigen zu überzeugen, daß bei dieser gewaltigen Ladung nicht die Stücke seines Rohrs mitkommen, hat Herr Krupp die Freundlichkeit gehabt 230 Probeschüsse abzufeuern: das ist doch des Jahrhunderts würdig — das heißt „auftreten."

Ferner liegt da ein Riesenanker nach Martin's Patent, und wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Verbesserung für wesentlich halten, aber wir können darin auch ebenso leicht irren: in solchen Sachen geht probiren über studiren. Der Anker beißt bekanntlich in den Meeresboden mit zwei seiner Zähne ein. Wenn nun die Wellen das Schiff heben, die Kette spannen und den langen Hebel des Ankers aufrichten, so brechen die Zähne den Boden auf, oder sie selbst brechen leicht ab: auf alle Fälle wird die einmal erlangte, wohl

ein Delict, von dem sie nur vom Papste selbst oder durch dessen Aufspürer häretischer Verworfenheit (haereticae pravitatis inquisitores) absolvirt werden können. Es wird daran nicht das Mindeste dadurch geändert, daß die Plus-Söhne nur für die thatsächliche Parität gearbeitet wissen wollen. Ob thatsächliche oder rechtliche Parität — das bleibt sich gleich. Nach römischen Grundsätzen kann es nur eine thatsächliche Parität geben und diese ist ein der römischen Kirche, die eine andere religiöse Genossenschaft neben sich nicht dulden kann, nicht dulden darf, zugefügtes schweres Unrecht. Es hat daher auch die magna charta der Kirche, die Encyclica, mit dem aus ihr entnommenen Syllabus, bei ihren Anathemen nur die thatsächliche Parität im Sinne. Für das Vergehen, dessen sich die Unterzeichner des ultramontanen Wahlaufrufes schuldig gemacht haben, kennt das Gesetzbuch des Vaticans keine andere Strafe, als den Scheiterhaufen. Ultima ratio Papae rogus.*) Wenn nun die Unterzeichner des vorliegenden Wahlaufrufes sich vor dieser Eventualität so sicher fühlen, daß sie nicht blos öffentlich das schwere Delict begehen, sondern gar noch Mitschuldige zu machen suchen, so haben sie dieses nicht einer Abänderung des römischen Straf-Codex — kein einziges der betreffenden Gesetze ist aufgehoben —, sondern lediglich dem Umstande zu danken, daß der „moderne Liberalismus", den sie bekämpfen, noch mächtiger ist, als der Hierarchalismus, dessen Herrschaft sie wieder herstellen möchten. Man lasse diesen nur wieder aufkommen, dann werden die Wortführer der Schwarzen ganz gut die päpstlichen Gesetze und Katheder-bullen, durch welche die confessionelle Parität verfehmt wird, anzugeben wissen. Denen, die für dieselbe eintreten, wird man zurufen, ob sie denn vergessen hätten, daß man Gott mehr als den Menschen gehorchen müsse, und als Gimpel werden von ihnen Jene — und zwar nach Recht und Gebühr — verlacht werden, die auf den ultramontanen Köder angebissen haben.

Mehr erheiternd, als Unwillen erregend wirkt es, wenn die schwarze Gesellschaft schließlich (N. 7) gar erklärt, ein Stück socialer Frage, „die Erleichterung und Besserung des Looses der Arbeiter auf gesetzlichem Wege" unter ihre Flügel nehmen zu wollen. Dabei haben wir es nun weder mit Encyclica, noch mit Syllabus zu thun; aber die Geschichte sagt es uns, was für elende Pfuscherarbeit herauskommt, wenn Rom die sociale Frage in die Hand nimmt. Wir wollen nicht daran erinnern, daß der Vatican durch eine unsinnige Zinsgesetzgebung Millionen, die ein behagliches Dasein hätten führen können, an den Bettelstab gebracht hat und er dieses noch heute thun würde, wenn er nur die Macht hätte, die Gesetze auszuführen; wir wollen nicht daran erinnern, wie fest die päpstliche Gesetzgebung sogar an der Sclaverei klebte, so zwar, daß ein Papst, als diese allenthalben schon längst abgeschafft war, den Versuch zur Wiedereinführung derselben machte;**) wir wollen nicht daran erinnern, daß die Janitscharen Roms, die Jesuiten, überall da, wo sie in ihrem Wirken nicht durch humane Einflüsse beschränkt wurden, die Sclaverei einführten und für den Säckel ihrer Societät die armen Menschen in einer Weise ausbeuteten, welche die Rücksichtslosigkeit der rohesten Pflanzer weit hinter sich ließ. Wir wollen, wie gesagt, diese himmelschreienden Thatsachen nicht urgiren. Der Vatican hatte noch sein altes Monopol ziemlich unversehrt; er brauchte sich also nicht zu geniren. Anders in der neueren Zeit. Allenthalben hat der „moderne Liberalismus" auch die Sclavenfrage in die Hand genommen und, wenn möglich auf eine Beseitigung der Sclaverei, mindestens aber auf Linderung der Leiden der Sclavenklasse hingearbeitet. Was that Rom, für welches es nun als Ehrensache gelten müßte, die Heilung dieses socialen Krebsschadens in die Hand zu nehmen? Man braucht nicht Christ, man braucht nur ein Mensch mit gesunden Sinnen zu sein, um sich im Innersten empört zu fühlen, wenn man liest***), daß Söhne gezwungen wurden, am leiblichen Vater die Peitschenstrafe zu vollziehen, daß wohlgestaltete Negerinnen in die Kasernen zur Prostitution abgegeben wurden, weil sie hierbei mehr verdienten, als bei der Plantagenarbeit. Zum Schlusse sei noch folgende Bekanntmachung angeführt. „Im Namen des Königs wird Allen, die es angeht, kund gethan, daß künftigen Sonntag den 26. Juni (1840) nach der Messe auf dem heiligen Geistmarkte die ungefähr 40 Jahr alte Sclavin Susanna mit ihren sechs Kindern gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden wird." Aus den römischen Gesetzen entnehmen wir, daß die Sclaven berechtigt waren, die Hilfe des Prätors anzurufen, wenn der Versuch gemacht wurde, dieselben zu Werkzeugen des Lasters herabzuwürdigen und Columella belehrt uns (De re rust. I. VIII. § 19), daß es römische Sitte war, einer Sclavin, die drei Söhne aufgezogen hatte die vacatio — das Gnadenbrot — und wenn sie deren mehr auferzogen hatte, die Freiheit zu schenken. Wo war Rom, wo waren seine zahlreichen, gut besoldeten Priester, Bischöfe, Nuntien? Wo waren die römischen Donnerkeile, um diesen Frevler zu zähmen? Hätten sie sich nun mit irgend einem römischen Dogma verhaspelt, mit irgend einem Privileg der Römischen Kirche, „der Mutter und Lehrerin aller Kirchen" in Conflict gesetzt; dann würde mit dem geistlichen Schwerte gehörig gefuchtelt worden sein. Aber, sie waren alle „gute" Katholiken, und darum — geschah Nichts. Wir halten inne. Wen die Geschichte nicht überzeugt, daß die Hierarchie zur Lösung der socialen Frage nicht bloß unfähig, sondern auch ungeneigt ist, daß sie, wenn sie, um sich nicht vom modernen Liberalismus beschämen zu lassen, an sociale Fragen herangetreten, nur miserable Pfuscherarbeit zu Stande bringt, der will hintergangen sein. Viel Wesens wird gemacht mit einem Erlasse Gregors XVI. gegen die Sclaverei. Wir sagen: alle hundert Jahre einmal ein Erlaß gegen die Sclaverei, — das ist doch blutwenig. Obendrein weiß alle Welt, daß bei diesem Erlasse das Interesse für die Wollsäcke eine größere Rolle gespielt hat, als Theilnahme an dem harten Loose der Sclaven. Die Engländer wollten die Cultur der westindischen Baumwolle zu Gunsten ihrer ostindischen ruinirt haben und Gregor XVI. that, was sie verlangten. Er machte eine Encyclica.

Ein Katholik.

*) Im Originaltexte und in Uebersetzung findet man die betreffenden Beweisstellen aus den Gesetzbüchern der Papstkirche zusammen gestellt in der Schrift: „Die unfreie und die freie Kirche", von J. Buchmann, Breslau bei Maske 1873.

**) Es war Clemens V., der im J. 1309 die europäischen Potentaten einlud, die Venetianer zu Sclaven zu machen. Raynaldus ad an. 1309 § 7.

***) Wir entnehmen die folgenden Data aus der Schrift von Wallon: De l'esclavage dans les colonies, welche erst separat und dann als Einleitung zu dessen vortrefflichem, gelehrten Werke: Histoire de l'esclavage dans l'antiquité, Paris 1847. 3 voll. 8. erschienen ist. Man vergl. S. 54. 77. 48.

Breslau, 21. October.

Der Compromiß zwischen der hiesigen Fortschrittspartei und den Nationalliberalen in Bezug auf die Wahlen, ist seit gestern zur Thatsache geworden, vorausgesetzt, daß die letztere Partei, woran nicht zu zweifeln ist, dem von der Fortschrittspartei gefaßten Beschluß zustimmt. Von unserem zwischen beiden Parteien vermittelnden Standpunkte aus können wir diesen Beschluß nur mit Freuden begrüßen, wenn wir auch einräumen, daß die Fortschrittspartei dieses Resultat, wie man zu sagen pflegt, billiger haben konnte, denn bekanntlich haben die Nationalliberalen den Compromiß, wie er jetzt abgeschlossen ist, schon seit Wochen angeboten. Als Novum trat allerdings die Ablehnung Zieglers hinzu; diese war jedoch schon in der vorigen Versammlung bekannt; damals, meinen wir, war die rechte Zeit, dem in jener Versammlung gestellten, den Compromiß betreffenden Antrage zuzustimmen. Jedoch wir wollen darüber nicht weiter rechten. Nach Lage der Dinge können wir jetzt die Herren Wachler, Jung und v. Kirchmann als die Abgeordneten Breslaus bezeichnen. Wir hoffen, daß alle liberalen Wähler sich rege bei den Wahlen betheiligen, denn trotz alledem sind die Anstregungen der Gegner nicht zu unterschätzen.

Die Veränderungen im preußischen Ministerium, welche wir im heutigen Morgenblatt besprachen, werden jetzt auch officiös bestätigt; nach dem Rücktritte des Grafen Roon tritt Fürst Bismarck wieder an die Spitze des preußischen Ministeriums, unter ihm Camphausen als Vertreter des Ministerpräsidenten, da Graf Eulenburg, wie heute die „Kreuzztg." bemerkt, dauernd das Präsidium nicht zu übernehmen wünscht.

Heute spricht sich die „Kreuzztg." zum ersten Male etwas näher über den Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst aus; sie ereifert sich besonders über die arrogante Phrase, daß Alle, welche die Taufe empfangen, dem Papste angehörten, und meint, „etwas Ungeschickteres und Unklügeres hätte der Papst nicht thun können, als gerade jetzt an diesen ungemessenen An'spruch wieder zu erinnern." Der Anspruch gehört eben zu dem System der Universalmonarchie, welche der unfehlbare Papst anstrebt und anstreben muß.

Unter den heute uns vorliegenden Nachrichten aus der Schweiz haben wir nur diejenigen, welche sich auf die Genfer kirchlichen Verhältnisse beziehen, hervorzuheben. Wie der Telegraph schon gemeldet, herrschte in Genf in Folge clericaler Wühlereien seit der Wahl des Paters Hyacinth zu einer Pfarrerstelle einige Aufregung. Die clericalen Journale erschienen am Tage nach der Wahl im Trauerrand, und Geistliche des Vaticans erklärten in öffentlichen Zuschriften die Gewählten als Eindringlinge und Diebe. Die Polizei war indeß im Stande, einen arrangirten Putsch schon im ersten Entstehen zu ersticken. Am 19. d. M. hielt Pater Hyacinth in der alten Bibliothek unter großem Andrange seine letzte Predigt. Er sprach unter dem Eindrucke der Ereignisse der vorigen Woche, namentlich seiner Wahl und Beeidigung und des Hirtenbriefes Mermillod's und erklärte, daß er Interdict und Excommunication nicht annehme, gestützt auf die Bibel und die früheren Concilien. Der Vortrag machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Das „Genfer Journal" veröffentlicht eine eigenthümliche Correspondenz zwischen Mermillod und Hyacinth.

Den italienischen Blättern ist durch die „Agenzia Stefani" nur ein kurzer Auszug aus dem Briefwechsel zwischen dem Papst und dem deutschen Kaiser zugegangen; dieselben beschränken sich vorläufig darauf hervorzuheben, daß durch die Antwort des Kaisers allen jenen Gerüchten der Boden entzogen werde, welche von einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler über die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche wissen wollten. Der Brief des Papstes wird weder von der „Opinione", noch der „Perseveranza" mit Bemerkungen begleitet. Wie sich indeß die „Nazione" darüber geäußert hat, ist bereits von uns mitgetheilt worden. — Dem „Fanfulla" entnehmen wir nachstehende Notiz: „Man erzählt sich im Vatican, daß gewichtige Gründe dem Papste unmöglich gemacht haben, dem Msgr. Ledochowski einen Zufluchtsort in Rom anzubieten, und daß diesem Prälaten dieselben Anweisungen ertheilt worden sind, welche seiner Zeit dem Bischof von Genf, Msgr. Mermillod, gegeben wurden."

Zu welcher Herrschaft des Jesuitismus sich Frankreich erheben wird wenn sich die Hoffnungen des Grafen Chambord und seines Anhanges verwirklichen, das läßt sich schon aus der Lösung der Fahnenfrage erkennen, die man jetzt als den Wünschen des ersehnten „Retters" entsprechend bezeichnet. „Er hat", so lautet die Eröffnung, welche seine Beauftragten in der Reunion vom 18. d. Mts. machten, „zur weißen Fahne geschworen, und wir können ihm nicht zumuthen, daß er sein Wort zurücknehme. Er willigt aber ein, daß die Fahnenfrage offen bleibe, bis nach der Vollendung der Restauration. Ist das Königthum decretirt, so wird er herkommen, um mit der National-Versammlung die constitutionellen Arbeiten vorzunehmen. Er läßt sich keine Bedingungen vorschreiben, er acceptirt nicht eine Verfassung, er octroyirt sie auch nicht, er vereinbart sie mit den Abgeordneten, immer die vorherige Berufung vorausgesetzt. Er denkt daran, die liberalsten Theile der Charte Louis XVIII. mit der Constitution Louis Philipps zu amalgamiren, und er wird nicht verlangen, daß die modernen bürgerlichen Freiheiten angetastet werden; im Gegentheil, er wird sich liberaler zeigen, als die Versammlung. Ist die Verfassung bearbeitet, so soll auch die Fahne zur Sprache kommen; bis dahin wird dieselbe ganz übersehen; die Frage bleibt offen. Seinen Einzug hält er gleichsam en bourgeois. Da er keine positive Forderung in dieser Hinsicht stellt, tritt im Bestehenden keine Aenderung ein. Die Tricolore bleibt Landesfahne und Seine zukünftige Majestät wird vorläufig geruhen, diese Einzelheit nicht zu bemerken." „Union" und „Univers" werden — so bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „K. Z." — vermuthlich Mittel finden, zu beweisen, daß der Graf, indem er so die dreifarbige Flagge ignorirt, sein eigenes Banner mit ruhmreicher Consequenz aufrecht erhalten habe. Für die Royalisten handelt es sich nun darum, das Eisen zu schmieden; sie wollen die Unentschlossenen mit fortreißen, und es ist deshalb gar nicht unwahrscheinlich, daß in der Permanenz-Commission von Donnerstag eine baldige Einberufung der Kammer durchgesetzt werde. Die Regierung ist bekanntlich gesetzlich genöthigt, für einen Theil der 14 leeren Sitze die Ersatzwahlen in kürzester Frist vornehmen zu lassen. Da diese Wahlen sicherlich republikanisch ausfallen würden, böte die Beschleunigung des Zusammentritts der Nationalversammlung das einfachste Mittel, ihrer Wirkung zu entgehen. Fände

---

befestigte Lage des Ankers von Neuem eine unsichere, das Schiff treibt und kann den Zahn des Ankers erst durch dies Fortreiben in den Boden zerren und drücken. Aber wie gefährlich ist ein solches Manöver im Sturm! Herr Martin läßt nun in seinem Patent-Anker den Hebel nicht als ein Ganzes in fester Verbindung mit den Zähnen, sondern construirt ihn beweglich um eine Axe, so daß er sich heben und senken kann, ohne die Zähne aus ihrer Lage zu bringen.

Ferner finden wir aus Platinaschwamm gepreßt und gehämmert einen ganzen mächtigen Platina-Retorten-Apparat, den die Herren Wagemann und Seybel in Liesing für 98,000 Fr. gekauft haben, daneben Barren von Iridium und Palladium von enormem Werthe, dann einige Kamine, einige Geldschränke, beides einfach, massiv und steif, eine Bettstelle von Messingdrähten wie ein Vogelbauer überwölbt, vielleicht zum Schutz gegen Jupiters Adler, wenn der Himmel wieder einen Ganymed brauchen sollte, dann unser Landsmann Herren Siemens und Halske seiner Londoner Firma zu Lieb hier noch mit einem Apparat vertreten zur Messung der Lichtstärke auf dem Meeresboden (auf photographischem Wege), schließlich noch einen sehr bescheidenen Schrank mit ein paar Dutzend Messer aus einer neuen Composition „Pyro-Argent", welche durch keine Säuren angegriffen wird, so daß die Messer ganz einfach abgewischt werden und ihren spiegelnden Glanz sofort wieder erhalten. (25 Gulden die kleinen, 36 Gulden die großen Tischmesser per Dutzend). Wäre die Sache kein Humbug, und danach sah der Herr Neal (44 Edgware Road London) gar nicht aus, und könnte man mit seinen Messern für dies irdische Dasein einer Scheuerfrau und ihrer sinnlosen Behandlung der Bestecke entgehen, so wäre der Preis gar kein Gegenstand, denn von der Wiege bis zur Bahre brauchte der Mensch nur ein einziges Exemplar. Im ersten Augenblick, als „Steur Neal" uns eine französische Anpreisung in die Hand drückte, vermutheten wir, daß ein Franzose hinter diesem wunderlichen „Pyro-Argent" stecke, und daß irgend ein Schwindler sich auf soliden englischen Boden herüber geflüchtet hätte, aber ein Blick auf diese in Fragen und Antwort wie im Katechismus abgefaßte „Belehrung" der spaßhaftesten Art, so weit sie verstanden werden kann, und auch das unübertreffliche Französisch beruhigte uns in dieser Hinsicht vollkommen. Es scheint in der That der Mühe werth, einen Versuch zu wagen. Herr Neal dehnt seine Erfindung auch auf alle andern Dinge, qui ont besoin de couper (soll heißen: die zum schneiden dienen!) aus, wie z. B. Scheeren und Chirurgische Instrumente „für die es doch von Wichtigkeit ist, daß sie nie rosten, so lange sie auch in einer Feuchtigkeit liegen mögen (?!)" Damit wären denn sogar die Servietten übertroffen, welche auf der Praterstraße zum Gulden pro Stück ausgeboten werden, und die für Tischmesser ungefähr der Wirkung des Fegefeuers gleich kommen, indem es genügt, dieselben einmal durchzuziehen und sie sind rein und blank und sonder Fehl.

Von allen diesen und einigen noch unbedeutenderen Dingen, die wir auf einem Spaziergang durch Oxfordstreet viel vollständiger finden, ist außer Hancock's Kannen, Schalen, Becher, die mit einer soliden, einfachen Form das Praktische andeuten dem sie dienen, d. h. denen man ansieht, daß sie einem Volke angehören, das wirklich trinkt und etwas verträgt, und außer den Nachahmungen der Arbeiten der Orientalen, namentlich jener peinlich, kleinlichen japanesischen Muster aus Golddraht in Email, wie sie Elkington neben jenen ebenfalls copirten italienischen Vorbildern ausstellt, nichts in old England, was an irgend eine ernste Kunstrichtung anstreifte, so daß wir uns ohne wesentlichen Schmerz der Trennung zum Nachbar wenden.

Die Arbeiten Christofle's üben eine so gewaltige Anziehungskraft aus, daß, wenn es uns nicht schier unmöglich schiene, dem Leser mit Worten von dieser Vereinigung reicher Erfindungsgabe mit dem edelstem Geschmack und jenem wahrhaft künstlerischen Schwung eine Vorstellung zu geben, wir nicht sicher wären, von dem fesselden Aufbau seiner Silber-, Gold- und Emailwerke heute noch Abschied zu nehmen. Neben solcher Formgewandtheit erstirbt das Wort, neben dieser poetischen Freiheit erlahmt die Feder, und der Himmel wolle Jeden bewahren, Vergleiche zwischen den ähnlichen Productionen unserer heimathlichen Industrie und namentlich der dürren Poesie unserer märkischen Ciseleure anzustellen, die sich aus Palmbäumen und Glasschalen höchstens zu preußischen Adlern mit corinthischen Säulen am Bauch, oder zu Siegesdenkmalen, die selbst den guten Geschmack besiegen, emporschwingen.

Wir wollen uns wenigstens nicht den Vorwurf zu Schulden kommen lassen, durch irgend welche fremdartige Motive veranlaßt, nicht rückhaltslos anerkannt zu haben, daß Frankreich noch immer unser unerreichter Meister in diesem Zweige der Kunstindustrie ist, und können nur bedauern, wenn diese erste Stufe der Erkenntniß und der Besserung nicht von allen Seiten mit gleicher freudiger Aufrichtigkeit betreten wird, denn die Kunst hat kein Vaterland und kennt keine politischen Grenzen; wo wir sie würdig vertreten finden, erfreuen wir unser Herz und unsern Sinn an ihr und — lernen.

Christofle hat ein Element in die Tafelaufsätze hineingebracht, das zu den glücklichsten zählt, die man wählen konnte — die Pflanzenwelt. Wenn irgend Etwas geschaffen, ist die Monotonie einer Perlenreihe von Tellern, Gläsern, Schüsseln, wie sie eine lange Tafel darbietet, zu unterbrechen und doch auch zu den Silbermassen, die sich im Centrum erheben, gut zu stimmen, so ist es die zierliche Form jener bewundernswürdigen Blattformen wie sie sich in aspidium, blechnum, cap. Veneris etc. aufbauen, und so sehen wir einen kleinen Garten in der köstlichen Umrahmung einer Silber-Einfassung sich wiederspiegeln, der im Stande ist, auch das Herz einer namenlos Glücklichen auf ihrem Hochzeitsschmause für Augenblicke wenigstens auf sich zu richten. Hier werden wir den Unterschied gewahr, der zwischen der sclavischen Nachahmung englischer Arbeiten und der genialen Benutzung und freischöpferischer Verwerthung solcher antiken Formen, die als Copien kaum einen belehrenden Nutzen gewähren, bei den Franzosen besteht. Wie klingen hier in dem zugehörigen Tafelservice, in den großen Schüsseln und kleinen Näpfen, in der Suppenterrine und selbst in den Salz- und Pfefferfässern antik römische Formen wieder, deren Schönheit in den Originalen für den modernen Geschmack schon sehr zweifelhaft geworden ist, die aber hier gleichsam zu neuem Leben erweckt, einem praktischen Bedürfniß angepaßt, angemessen erweitert, eine neue Jugendfrische erworben zu haben scheinen. Man sehe ferner diese türkische Kaffekanne für 2200 Fr. mit den türkischen Tassen von Eierbecherform in Goldbronze und Email, Alles im Charakter, aber mit jener Lust an schöpferischer Thätigkeit umgestaltet, und mit jenem Verständniß für die Natur der Arbeit ausgeführt, die den Franzosen trotz ihrer Leichtigkeit und Beweglichkeit in der Conception ganz eigen ist. Das nennt man künstlerische Begabung in einem Volk, wenn man sich nicht begnügt Stilformen, die lebensunfähig geworden sind, mit Gewalt in Kirchthürme und Sophalehnen, in Töpfe und Tiegel wieder einzuführen, in der Hoffnung, den Sinn für den alleinseligmachenden griechischen Tempelbau zu wecken, sondern welche —

„Der Kaiser kommt! Platz, Platz!" Wir treten einen Schritt zurück, eine Stufe hinab auf den Boden, mehr bedurfte es nicht; nur eine schmale Reihe von Kunstgegenständen trennte uns von der österreichischen Majestät, die übrigens nur in Begleitung eines einzigen Herrn in grau Civil erschien, und sich vom Vertreter Christofle's einige ganz besonders schöne Schalen in Cloisonné vorzeigen ließ. Die große Revue auf der Schmelz am Tage vorher hatte den Kaiser ebenso ermüdet, als die glühende Sonne braun gebrannt, und es war schwierig aus den wenig belebten Zügen jenes „eingehende Interesse" herauszulesen, von dem die Zeitungen nach jedem derartigen Besuch zu berichten wissen. Auch mit dem Ankauf sah es mißlich aus, denn die meisten dieser werthvollen Werke sind längst mit den Karten von Kennern oder mit den Kaufzetteln der Kunst- und Gewerbemuseen von München, Pest, Stuttgart. Nürnberg u. s. w. belegt. Breslau haben wir nirgend verzeichnet gefunden, und da wir für unsere Person nicht dazu angethan waren, dem Kaiser Concurrenz zu machen, auch nicht die nöthige Ruhe behielten, in seiner allerhöchsten Nähe diese unvergleichlichen, reichen Sammlungen zu durchmustern, wandten wir uns zu Boyer fils, dessen Iphigenie auf Tauris, Andromeda, Orest u. s. w. aus Bronce, dessen andere Statuetten in köstlicher Zusammenstellung des giall'antico mit Goldbronce, und des russoantico mit Kupferbronce zu den trefflichsten Gegenständen dieser Art gehören, und immer von Neuem die Ueberlegenheit der dortigen Handarbeit über unsere Leistungen documentiren. Man kann sich dieser Ueberzeugung gar nicht verschließen, wenn man etwas eingehender die Detailarbeit der Werke Barbedienne's prüft, und erfährt,

die Berufung vor Ende October statt, so könnte das Königthum wieder hergestellt sein, ehe die Wahlfrist abgelaufen ist. Es ist nun nicht zu leugnen, daß einer Restauration, von der 14 Stimmen ausgeschlossen sind, unter Verhältnissen, wo diese 14 Stimmen ernstlich in die Wagschale fallen, ein böser Fleck von Erschlichensein ankleben würde; und die Frage ist nun, ob man in leitenden Kreisen diesen moralischen Nachtheil höher anschlägt, als den materiellen Vortheil, den eben das Fehlen jener 14 gegnerischen Stimmen bietet. Die Mitglieder der Regierung und der Permanenz-Commission berathen noch; es will keiner so recht die Verantwortung für das schnelle Vorgehen übernehmen, wenn auch die verborgenen Führer der Intrigue zu schleunigstem Vorgehen drängen.

Daß übrigens Frankreich gerade durch die Gründung der Chambord'schen Herrschaft nur den unruhigsten Zeiten entgegen geführt wird, darüber ist verständigen und umsichtigen Beobachtern der gegenwärtig dort herrschenden Stimmung schon lange kein Zweifel. Während die Ungewißheit in Versailles und Paris immer unbehaglicher wird, steigert sich, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg." auf's Neue versichert, die Gährung der Geister in der Provinz. Die Landbevölkerung und die Arbeiter in manchen Departements sprechen sehr gefährlich über die gefürchtete Restauration. Die Bauern wollen die Priester verjagen und die Schlösser und Besitzungen der royalistischen Deputirten verbrennen, wenn dieselben für die Monarchie mit Heinrich V. stimmen. Aehnliches hört man von den Arbeitern der industriellen Städte, und unter der warmen Asche beginnt das communistische Feuer wieder aufzuwachen. Für die Provinz steht bei der Eventualität einer Zurückrufung Heinrichs V. Alles zu befürchten. In Paris wird die kleine Bourgeoisie nicht mucken, während die Arbeiter die schreckliche Unterdrückung der Commune noch nicht vergessen haben. Es wäre das Widerspiel des 18. März: Paris ruhig und die Provinz im Aufstande!

In gleichem Sinne bemerkt auch eine Pariser Correspondenz der „N. Z.": „Es ist eigenthümlich, daß die Finanzwelt die Restauration der Bourbons als ein Ereigniß betrachtet, welches hohe Course bringen muß. Bei einigem Nachdenken sollte den Leuten doch klar werden, daß von dem Tage der Thronbesteigung Henri's V. an eine Epoche der Unruhe und der Unbeständigkeit nach innen und nach außen beginnen wird, viel schlimmer und gefährlicher, als sie das heutige Provisorium bietet."

Deutschland.

= **Berlin**, 20. October. [Die Auswanderung. — Processionen und Begräbnißwesen. — Die Universität und die lateinische Sprache. — Sammlungen für Immenstadt. — Kriegerische Darstellungen.] Anläßlich der aus Pommern gemachten Meldung, wonach die Auswanderung gegen frühere Jahre erheblich nachgelassen habe, ist zu bemerken, daß eine derartige Wahrnehmung bereits in der Conferenz über die ländliche Arbeiterfrage hervorgetreten war, welche vor einiger Zeit im landwirthschaftlichen Ministerium stattfand. Es ist mit Genugthuung festgestellt worden, daß nicht nur in Pommern, sondern auch in anderen Landestheilen, die Auswanderung nach Amerika abgenommen habe, und es scheint, daß diese Wahrnehmung nicht ohne Einfluß auf die Berathungen und Beschlüsse jener Conferenz gewesen ist. Man hat ohnehin die Ueberzeugung gewonnen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung das Ueberhandnehmen der Auswanderung nicht zu beseitigen ist, und es werden nach dieser Richtung hin auch keine Ergänzungen der Gesetzgebung zu erwarten sein. — Unsere frühere Angabe, wonach auf dem confessionellen Gebiete umfangreichere Vorlagen für die nächste Session des Landtages nicht zu erwarten sind, bestätigt sich vollkommen; dagegen werden zwei Punkte doch wohl Gegenstand gesetzlicher Regelung werden. Dieselben betreffen die öffentlichen Prozessionen und das Begräbnißwesen, um bezüglich dieser beiden Angelegenheiten öffentliches Aergerniß und dauernden Unfrieden in den Gemeinden zu vermeiden. Zur wirksamen Erreichung dieses Zweckes glaubt man eben sich nicht mit den vorhandenen Bestimmungen begnügen zu sollen und namentlich will man es vermeiden, auf dem Verwaltungswege vorzugehen. Es sind über beide Angelegenheiten bereits die Berichte von den Regierungen eingefordert. — Wir haben vor einiger Zeit über die Absicht des Cultusministers berichtet, die lateinische Sprache in den akademischen Arbeiten und bei den akademischen Abhandlungen durch die deutsche zu ersetzen. Das Dementi, welches dieser Mittheilung von einer Seite entgegengesetzt wurde, ist durchaus haltlos. Wir können heute hinzufügen, daß der Senat der Berliner Universität in der allernächsten Zeit zusammentreten wird, um den Bericht über diese Frage an den Cultusminister zu vereinbaren. — Die Sammlungen für die durch Ueberschwemmung verunglückten Einwohner von Immenstadt nehmen hier in Berlin einen recht erfreulichen Aufschwung. Die Zeichnungen bei der Sammelstelle im Bureau des deutschen Reichstages eröffnete der Staatssecretär im auswärtigen Amte, Baron v. Bülow. Soeben ist bei derselben Stelle aus dem Städtchen Barth an der pommerschen Ostseeküste eine Sendung von 3000 Thlr. eingegangen. Es ist erfreulich, daß gerade dieser District sich für die Hülfe aus dem deutschen Süden in solcher Weise dankbar zeigte. Der Kronprinz hat übrigens angeordnet, daß ein Rest von 500 Fl., die das Augsburger Comite für die Sturmfluthverunglückten an der Ostsee bei dem deutschen Hülfsverein zu stehen hatte, den Immenstädter Hülfszwecken zur Verfügung gestellt werden sollen. — Seit gestern (Sonntag) ist in dem großen Mittelsaale der königl. Bibliothek die Ausstellung der auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers erfolgten werthvollen Sammlung aller auf den Krieg von 1870/71 bezüglichen in- und außerhalb Deutschland erschienenen Schriften und Bilder eröffnet worden. Wie es scheint, wird diese hochinteressante Ausstellung in vollem Umfange die Theilnahme des Publikums finden, welche sie verdient. Der Geh. Hofrath und Vorleser Se. Maj. des Kaisers, L. Schneider, welcher den Befehl erhalten hatte, die Sammlung vorzunehmen, zu ordnen und der königl. Bibliothek zu übergeben, erzählt über die Entstehung des ganzen Unternehmens, daß es anfänglich in der Absicht lag, mit der Sammlung die Abtheilung der königl. Privatbibliothek: Kriegs-, Krieger- und Truppengeschichte, in welcher die Literatur der Feldzüge aus den Jahren 1849, 1864 und 1866 einen hervorragenden Platz einnimmt, zu erweitern. Als die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen erfolgt war, befahl der Kaiser, daß sofort die nöthigen Schritte gethan würden, um alle Flugblätter, Proklamationen, Gedichte, Spott- und Zerrbilder in ganz Europa, wo dergleichen erscheinen würden, zu sammeln und der später zu erwartenden Kriegsliteratur anzuschließen. Geh. Rath Schneider war für die Ausführung des kaiserl. Befehls persönlich thätig und ließ in allen europäischen Hauptstädten durch buchhändlerische Agenten die bezüglichen Erscheinungen beschaffen. Die Büchersammlung zerfällt in 28 Abtheilungen, welche die Kriegs- und Schlachtengeschichten, Paris unter der Belagerung und Commune, Elsaß-Lothringen, die Siegs- und Einzugsfeiern 2c. 2c., dann aber auch Romane, Novellen, Erzählungen, Humoristisches, Carricaturen, deutsche und französische Zeitungen und Zeitschriften umfassen. Eine zweite Abtheilung enthält in 6 Rubriken bildliche Darstellungen, sowie Karten und Pläne.

Berlin, 20. October. [Enthüllungen ultramontaner Intriguen betreffs Deutschlands und der Schweiz. — Aus der britischen Botschaft. — Die Berliner Conservativen. — Liberale Doppelwahlen. — Bischöfe Ketteler und Reinkens. — Gehaltsnormirung der Beamten.] Bis zu welchem Grade die französische Diplomatie den ultramontanen Umtrieben zugänglichlich sein mag, will man in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht entscheiden. Aber gewiß ist, daß unter den Königsmachern in Frankreich und den Clericalen aller Herren Länder ein Connex besteht, der bis in die officiellen Sphären des Mac Mahonschen Regimes reicht und auch die französischen Gesandtschaften im Auslande berührt. Wir hören, daß compromittirende Briefe ultramontaner Persönlichkeiten über die bourbonischen Aussichten auf die Throne Frankreichs und Spaniens an bekannte französische Diplomaten gelangt sind, deren Veröffentlichung aus leicht begreiflichen Rücksichten vorläufig noch unterbleiben soll. Indessen darf erwartet werden, daß die deutsche Regierung durch ihre Organe einen Theil der Beschuldigungen zurückweisen wird, welche die französische Diplomatie durch ihre Preßagenten verbreiten läßt. So ist es u. A. unwahr, daß zwischen dem deutschen Cabinet und der schweizerischen Eidgenossenschaft ein Meinungsaustausch über die gegenseitigen Maßregeln gegen die „katholische Kirche" stattgefunden und als Resultat ein Abkommen bezüglich der etwa einzuschlagenden Wege getroffen worden sein soll. Die Verdächtigung ist plump erfunden, um so plumper, als es zur Genüge bekannt, daß die deutsche Regierung in ihrem Kampfe gegen den Ultramontanismus andere Wege als der schweizerische Bundesrath einschlägt. Minghetti gab hierüber während seiner hiesigen Anwesenheit folgende pikante Charakteristik: Die deutsche Regierung stützt sich auf die Staatsraison, die italienische faßt die italienische Hierarchie am Geldbeutel, und die Schweiz entledigt sich der Pfaffen auf demokratischen Wegen. Um die absurden Gerüchte über eine deutsch-schweizerische Bundesgenossenschaft in Sachen der Römlinge zu widerlegen, wird es genügen, daß man an competenter Stelle versichert, es habe kein wie immer gearteter amtlicher oder außeramtlicher Meinungsaustausch in dieser Materie stattgefunden. — Mr. Plunkett, bisher Sekretär der hiesigen britischen Botschaft, ist als erster Secretär der englischen Legation in Japan attachirt worden. — Die schwächlichen Versuche der hiesigen Altconservativen zur Organisation für die bevorstehenden Wahlen in Berlin werden von den Lichtern und Erleuchtern der eigenen Partei als gescheitert betrachtet. Man giebt von dieser Seite jetzt die Parole der Wahlenthaltung aus, oder, wenn dies nicht thunlich, soll man sich selbst wählen. Die Gouvernemental-Conservativen werfen die Flinte nicht ins Korn, sondern werden die Namen ihrer Candidaten demnächst proklamiren und ihren Committenten ins Haus senden. — An die bisherigen Abgeordneten der liberalen Parteien, welche in Berlin ihren Wohnsitz haben, ist aus verschiedenen Wahlkreisen der alten und neuen Provinzen die Aufforderung gelangt, sich gegenüber den Ultramontanen oder Conservativen als Candidaten zu präsentiren. Dieser Forderung kann nur in den wenigsten Fällen entsprochen werden, weil sich die Besorgniß geltend macht, daß die bisherigen Wahlkreise durch die Ablehnung der Abgeordneten und die Mühen einer Neuwahl bei einer allfälligen Doppelwahl scheu gemacht werden dürften. — Für die Betreibung agrarischer Wahlen ist von conservativer Seite eine Geldsammlung eingeleitet worden, deren Erlös jedoch von den Organen der noch ungebornen Partei übertrieben worden ist. Als Beweis dafür wird uns angeführt, daß der Wahlagitationsfond der landwirthschaftlichen Politiker bereits zur Neige geht, und ihre Protektoren nicht mehr geneigt sind, ohne Aussicht auf einen Wahlerfolg weitere Beiträge zu entrichten. — Seitens der hiesigen Ultramontanen wird noch immer mit einer gewissen Mißachtung der altkatholischen Bewegung gedacht. Um den Beweis dafür zu führen, dementiren sie das Gerücht, als ob Bischof Ketteler von Mainz es der Mühe werth gefunden, gegen die staatliche Anerkennung des Bischof Reinkens Protest einzulegen. Formell richtig mag dies sein, aber ebenso gewiß ist auch, daß der Schlag ins Wasser beabsichtigt gewesen, aber von hier gerathen wurde, den Protest auf einen geeigneteren Zeitpunkt zu vertagen. — Bei der Berathung des diesjährigen Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause wird von den liberalen Parteien der Antrag eingebracht werden, an Stelle des Systems der Minimal- und Maximalgehälter der Beamten feste Gehälter mit 5 zu 5 Jahren steigenden Alterzulagen zu setzen.

D.R.C. [Moratorium für ein Zeitungsinstitut.] An der Börse war neuerdings das Gerücht verbreitet, eine größeres hiesiges Zeitungs-Institut, dessen mißliche Finanzverhältnisse ein öffentliches Geheimniß sind, habe seine Gläubiger zusammenberufen, von denselben ein Moratorium bis ultimo 1874 gefordert und von der Majorität der Anwesenden bewilligt erhalten. Da nun nicht alle Gläubiger in der beregten Sitzung anwesend waren, so ist das Moratorium vorläufig noch nicht als definitiv bewilligt anzusehen, doch hofft man es werde gelingen, eine Einstimmigkeit herbeizuführen.

W **Posen**, 20. October. [Wahlversammlung.] Bei einer heut Abend stattgefundenen Versammlung der deutschen Urwähler, bei welcher die Betheiligung eine außerordentlich zahlreiche gewesen, wurden ein liberaler und ein conservativer Candidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Nachdem in längerer Debatte der Unterschied des Princips zwischen der conservativen und liberalen Partei von mehreren Redner eingehend beleuchtet wurde und von der liberalen Partei namentlich hingewiesen worden ist, wie zum Kampf gegen die Ultramontanen in unserer Provinz eine liberale Richtung Lebenselement ist, hat sich die Versammlung fast einstimmig zur Wahl eines liberalen Candidaten erklärt, wofür Justizrath Tschuschke hier die meisten Chancen hat.

Hannover, 17. October. [Das Höfegesetz.] Der Entwurf

---

wie die dortigen Verhältnisse es ihm gestatten, Künstler bis nach Rom zu schicken, um die Statue des Augustus, oder nach Florenz, um die Mediceer zu studiren und den Charakter der Arbeit, der sich oft nur in den feinsten Einzelheiten zeigt, welche der Gypsabguß nicht wiedergiebt, behufs einer Copie kennen zu lernen.

Das sind Beweise von Gründlichkeit und Tüchtigkeit der Arbeit, die mancher jugendliche Heißsporn, der über Frankreichs Oberflächlichkeit bei jeder Gelegenheit den Stab zu brechen bereit ist, ohne auch nur Frankreichs Grenze je überschritten zu haben, nicht ahnt; aber es sind noch weit mehr Beweise von der Existenz eines Publikums, über dessen Anforderungen an Kunstleistungen, von dessen geübtem Auge und Urtheil, von dessen Bereitwilligkeit dergleichen Arbeiten zu besitzen und zu bezahlen, wir bei uns vielmehr noch gar keine Vorstellungeu haben. Man sehe diesen Mercur, der die Flügel anschnallt, man verfolge die Hand, die diesen eilenden Boten des Zeus geschaffen, der schon ordentlich fliegt, während er noch steht, ähnlich der antiken Darstellung halb sitzend, halb schon aufspringend, bis in die kleinsten detaillirten Züge der Drahtbürste und die Striche der Fischhaut, und man wird sich davon überzeugen, mit welchem Verständniß der Arbeiter dort in die Intentionen des Meisters einzugehen weiß, während er bei uns die Sache schon viel besser versteht als jener. Aber auch diese Intentionen sind bei der Richtung, welche die monumentale Sculptur bei uns genommen, und bei der Natur der Bekleidung im Nordischen Klima, bei diesen Uniformen, Ueberröcken und langen Hosen ganz andere als bei der Antike. Was sollen diese Feinheiten bei einem Reiterstiefel oder einem Handschuh! läßt sich nicht alles Ungeschick verdecken durch diesen wollenen Mantel-Ueberwurf, und muß nicht die Arbeit des Kopfes in einem unlöslichen Widerspruch zu der des ganzen übrigen langweiligen, knappen und kurzen Rockes stehen! „Das holen wir nimmermehr ein", rief mir ein tüchtiger deutscher Bildhauer ganz muthlos zu, als er vor diesen Werken bewundernd stand, „wir haben keine Menschen dafür! Von Oben nichts als Kanonen und Uniformen, von Unten kaum ein paar Groschen für eine Gypsbüste. Wer zahlt bei uns 630 Frcs. für diese bezaubernden Leuchter aus matter Goldbronce mit dieser zartesten Sellerieblattverzierung! Welche bewundernswerthe Arbeit! oder 1000 Thaler für jene Holzcariatide? Das ist ja blos Holz, heißt es da, wenn man nur 200 Thlr. fordert! Sehen Sie diesen Tisch von schwarzem Marmor mit dem Medusenkopf, wie Metall glänzend spiegelnd, ein Stahldreifuß trägt ihn, haben Sie schon so etwas gesehen, und doch wie einfach! Dort die Ergänzung der liegenden Frauengestalten aus der Parthenongruppe, hier Voltaire, dort Catharina Cornaro und Franz I., und das Alles nach einem solchen Kriege, nach den Gräueln der Commune, wo aus dieser Bronce von demselben Barbedienne Kanonen gegossen wurden, der heute in klassischer Verjüngung vor uns steht! Aber das sind die Folgen . . ."

Wir brachen ab aus Besorgniß, auf unangenehme Consequenzen zu stoßen, und drängten uns in die französische Seitengallerie, deren aufmerksame Besichtigung Keinen gereut haben wird, der für die practischen technischen Arbeiten eines großen Gemeinwesens Sinn und Verständniß hat. Wir wählen zur eingehenderen Besprechung aus der großen Zahl der Karten u. s. w. die prachtvollen Modelle und Pläne, die musterhaften plastischen Darstellnngen der unterirdischen Abzugskanäle von Paris, der dabei verwendeten Boote, Maschinen u. s. w., und folgen den Angaben eines höchst unterrichteten und gefälligen Ingenieurs an Ort und Stelle, der mit großem Interesse an der Sache Klarheit in seiner Darstellung verband.

Wie bei uns in Breslau, so ähnlich wird man auch in Paris, das Wasser, welches man am Ostende der Stadt mit großen Kosten gesammelt und gereinigt, wenn es gedient, am Westende, gerade wie den Zauberbesen, kaum ohne gleiche Noth wieder los. Früher machte man nicht viel Umstände, die Mitte der Straße war ein natürlicher (?) Abzugsgraben für alle möglichen und unmöglichen Dinge, und das ist noch gar nicht lange her. Selbst in Neapel, wo noch heute transportable Brücken auf Rollen quer über den Toledo geschoben werden, wenn der Himmel einmal seine großen Schleußen öffnet, und in Paris, wo die Straßen noch vor Kurzem dermaßen überschwemmt wurden, daß die Eckensteher mittelst angeschwemmter Bretter in das auch dort einträgliche Amt eines Pontifex pfuschten, förmliche Brücken bauten, und den schönen Damen mit den Worten „passez beauté" die Hand liehen, den alten aber mit beauté passée hinüberhalfen, reichten die Dachrinnen, wie in unserer Altbüßerstraße bis über die Mitte der Straße, bereitete den Kindern und wem es sonst noch versagt war ins Gebirge zu reisen, den romantischen Anblick eines Wasserfalls, und gelegentlich, wie in Rom sogar die Freuden eigener Art einer kleinen Wasserfahrt. (Posen 1854). In guter alter Zeit war dieser gelegentliche schlammartige Styx noch viel rationeller ausgenutzt; nämlich die zu Markt gebrachten oder in den Städten gehaltenen Schweine fanden darin, von der Wanderung erschöpft, eine äußerst ergiebige Quelle sich zu restauriren, und nahmen bei Regen-Wetter an der ihnen liebgewordenen Stelle ein Bad, was denn die liebe Jugend, in solchen Dingen sehr gelehrig, bald nachahmte. Wer erinnert sich nicht noch mit zugehaltener Nase der malerischen Partien unserer leider zu früh cassirten Ohle. Nun, sie war eine historische Antiquität, die vollen Anspruch darauf hatte, in ein Museum aufgenommen zu werden, denn bis zum 15. Jahrhundert war der Pflaster-Zustand unserer großen Städte mit ihren Mäuse-Teichen, stehenden Sümpfen und ähnlichen aquatischen Anlagen noch ein ganz anderer. Man hielt den pestilenzialischen Gestank dieser offenen Gräben, wie heut zu Tage die Düfte unserer wohlweisen Schlammfänge, zwar für unerträglich und nach Jahrhunderten endlich auch für gefährlich, aber sah sie doch für eine Einrichtung der Natur an, und erklärte sie wie der Gelehrte Gilbert den Magnet mit voluntas Dei, so daß man lieber die Häuser und Paläste, als diese Gräben verlegte! So selbst in Paris, wo alle Klagen Franz I. nichts halfen und er factisch genöthigt war, 1518 seiner Mutter, Louise von Savoyen, einen weniger verpesteten Aufenthalt zu suchen als den heutigen place royal, — es war dies das Haus eines Herren Neuville und ist heute der Palast der Tuilerien.

Das ging noch lange so fort, daß die Paläste fortwanderten und nicht diese heillosen „Gossen", denn an überwölbte dachte man noch lange nicht und erst als 1610 Marie von Medicis den Besen in die Hand nahm und befahl ernstlich, diese Schlammmassen fortzuschaffen, konnten die Behörden nicht mehr so thun, als ob sie gar nichts röchen. Aber es war ihrer von Natur feinen Nase doch schon ein einfacher Bürger mit seinem Riecher zuvorgekommen. Nachdem bereits unter Heinrich II. ein Grobschmied mit gewöhnlichem Unterthanenverstande, aber damals ungewöhnlichem Reinlichkeitssinn ergebenst angefragt, ob es nicht besser wäre, die Seine in diesen Schlammgraben, statt den Schlamm in die Seine zu leiten, und von dem wohlweisen Rath der Stadt ganz abschlägig beschieden worden war, ließ endlich ein Herr Miron, der diese Wirthschaft nicht mehr aushielt, wenigstens auf die Tragweite seiner Nase, von der bekannten Porte St. Denis bis Porte St. Martin den gräulichen Anblick überwölben. Dies war der erste Schritt zu den Werken, die heute die Bewunderung der Welt und im Modell die der Weltausstellung auf sich ziehen, und es steht fest, daß 1631 erst 2400 Meter fertig waren, die, selbst nachdem sie sich bewährt, auf allerlei alberne Widersprüche und Vorurtheile stießen, wie denn z. B., als 5 Arbeiter bei einer Reinigung des Canals plötzlich todt hinfielen, das Collegium der hinzugerufenen Aerzte einstimmig erklärte, daß sie von dem Blick eines Basilisken getroffen sein müßten, die sich in solchen Löchern aufhielten!

Heute hat Paris die enorme Zahl von 772,846 laufende Meter überwölbter Abzugscanäle, welche 850,000 Meter Straßen drainiren, und von diesem großartigen Werk giebt uns die Ausstellung die vortrefflichsten Pläne in riesigem Maßstabe und in Modellen, deren wundervolle Sauberkeit, deren zierliche Messing- und Holzarbeit wohl etwas gegen die rauhe unterirdische Wirklichkeit in Paris abstechen werden, die aber weit davon entfernt sind, eine Spielerei für die Weltausstellung zu sein.

Wenn wir am place du Châtelet die eiserne Treppe hinabsteigen, und die Damen selbst haben dabei nichts für ihre Toilette zu befürchten, denn es ist eine kleine Spazierfahrt, theils zu Wagen, theils zu Boot die wir unten machen werden, und auch die Basilisken Ludwig XIII. sind längst aus „diesen Löchern" verschwunden, so enthüllt sich vor unserm Blick wie unter einem Mikroskop ein winziger Theil jenes wunderbaren Adersystems, welches ganz Paris nach heutigen Begriffen bewohnbar und lebensfähig macht. Wir befinden uns an den Ufern eines der drei Hauptströme, welche aus dem Herzen der gewaltigen Stadt jene colossalen Massen entfernen, die gedient haben und nicht

zur Reform des Bauernrechts, oder wie die Bezeichnung jetzt lautet, das Höfegesetz, ist vom Provinzial-Landtage nach eingehender Berathung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen worden, in allen wesentlichen Punkten nach dem Inhalt der Vorlage. Will Berlin nun den Wünschen der Provinz Gehör schenken, so ist die überwältigende Majorität, von der man eine Einwirkung auf die dort vorherrschende Abneigung erhofft, vorhanden. Ein Bericht über das Einzelne der Berathung wurde nur durch zu weit führende Ausführlichkeit verdeutlicht werden können. Es genüge, anzuführen, daß Keiner für den Entwurf Unfehlbarkeit in Anspruch nahm, mehr als Einer sich nicht für völlig befriedigt erklärte, daß aber die Einsicht, daß endlich ein entscheidender Beschluß gefaßt werden müsse, den Ausschlag gab und der vorliegende Versuch zu einer Lösung der schwierigen Frage als der weitaus bessere unter den bisherigen betrachtet wurde. Daß er ganz aus provinzieller Initiative hervor gegangen ist, wurde schon hervorgehoben, und dieser Umstand ist gegenwärtig, wo eifrig nach provinzieller Selbstverwaltung gestrebt wird, wohl beachtenswerth. Der im vorigen Jahre im Justiz-Ministerium ausgearbeitete Entwurf stieß auf so lebhaften Widerspruch, daß er noch vor der Berathung zurückgezogen wurde. Der Landtag überlug dann die Abfassung eines neuen Entwurfs drei Vertrauensmännern, von denen nur Einer ihm als Mitglied angehört; die beiden Anderen, bekannt als lange mit der Materie beschäftigt, sind ein Anwalt und ein Obergerichts-Assessor. Kein Regierungs-Commissar konnte unter diesen Umständen der Verhandlung des Landtags hinzutreten; einer der Verfasser des Entwurfs, der Appellationsgerichts-Anwalt Meyersburg, wurde als Sachverständiger hinzugezogen. Wenn schließlich die letzte Instanz, Regierung und Kammern in Berlin, ihre Sanction ertheilen, so wird diese Art der Behandlung der Sache sich eines Erfolgs zu rühmen haben, der dem Streben nach provinzieller Selbstverwaltung sehr zu Gute kommen wird. (K. Z.)

Paderborn, 17. October. [Lehranstalt. — Verurtheilung.] Der „K. Z." schreibt man: Der Bischof Martin läßt alle Vorkehrungen treffen, um die vom Staate geschlossene philosophisch-theologische Facultät in Paderborn in den Räumen des Concicis daselbst fortbestehen zu lassen. — Bischof Martin ist wegen gesetzwidriger Besetzung der Pfarrstelle in Alme durch Erkenntniß des Königl. Kreisgerichts hierselbst vom vorgestrigen Tage auf Grund des §. 22 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. zu einer Geldstrafe von 200 Thlr. event. sechswöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Weimar, 19. October. [Der Delegirtentag des deutschen Kriegerbundes] hält seit gestern hier seine zweite Versammlung, nachdem er im Frühjahr dieses Jahres in Weißenfels getagt. Die dortige Versammlung, welche von 241 Vereinen mit über 27,000 Mitgliedern beschickt war, einigte sich über die Statuten, welche der hiesigen Berathung zu Grunde liegen. Inzwischen sind dem Bunde 160 Vereine definitiv beigetreten, von denen etwa 100 mit über 11,000 Mitgliedern in der hiesigen Versammlung vertreten sind. Nachdem an Se. Majestät den Deutschen Kaiser, an den Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, sowie an den Großherzog von Sachsen-Weimar Begrüßungsdepeschen erlassen worden, kam ein Telegramm des Präsidiums des österreichischen Vorberathungscomites für Errichtung eines österreichischen Kriegervereins in Wien zur Vorlesung, des Inhalts: „Den biedern deutschen Kameraden ein freudiges Glückauf! Dreimaliges Hoch unsern freundlich gesinnten deutschen Nachbarn!" Selbstverständlich wurde dieser Gruß der österreichischen Kameraden mit lautem Jubel vernommen und sofort in ähnlicher Weise beantwortet. Die Statuten wurden unverändert angenommen und die durch dieselben bedingten Wahlen des Präsidiums und der Bezirksvorstände der heutigen Versammlung vorbehalten. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde der Antrag des Niersteiner Kriegervereins, welcher dahin ging, durch eine Petition bei Sr. Majestät dem Kaiser die Begnadigung der vom Kriege her wegen Disciplinarvergehen in Strafe stehenden Militärs nachzusuchen, abgelehnt, nachdem der Präsident der Versammlung, Generallieutenant Stockmarr aus Dessau, die Unzulässigkeit eines solchen Schrittes hervorgehoben hatte. Heute Nachmittag werden die gestern abgebrochenen Berathungen fortgesetzt. (Dr. J.)

Darmstadt, 17. October. [Hessische Synode.] Bekanntlich gehörte bei den Verhandlungen der hessischen Synode und bei den Berathungen der Ersten Kammer Graf Görz zu den Wortführern jener Parcei, welche bitter über Verfall der Sitten und des Christenthums wehklagte. Zufällig fällt uns ein Zeitungsblatt aus dem Jahre 1865 in die Hände, welches die milde religiöse Gesinnung des Grafen Görz in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt. In gedachtem Blatte erzählt Hutmacher Schuchard, ein geachteter hiesiger Bürger, wie er von dem Grafen, dem ein überbrachter Hut nicht passend schien, mit den christlichen Worten: „Verfluchter Bengel, wie kannst du sagen, er passe, wenn ich dir sage, er passe nicht" angefahren und gleich darauf von demselben ins Gesicht geschlagen wurde. Die Affaire artete natürlich, da Schuchard Gleiches mit Gleichem und sogar mit Zinsen vergalt, in eine Prügelei aus, bei der indessen Graf Görz den Kürzeren zog. Obendrein wurde Se. Erlaucht für ihr Benehmen vom Gericht bestraft. (N. Frkf. Pr.)

Darmstadt, 17. October. [Die Verhandlungen der ersten Kammer über das Schulgesetz] haben eine Thatsache an das Licht befördert, die namentlich gegenüber dem Kirchenstreite in Preußen von hohem Interesse ist. Als Minister Hofmann darauf hinwies, daß die katholischen Geistlichen früher von dem Großherz und jetzt von dem Bischof ernannt würden, entgegnete Herr v. Dalwigk: nur die Form nicht das Wesen der Ernennung der katholischen Pfarrer sei geändert, denn die Ernennung erfolge durch den Bischof, nur nach vorheriger Einholung der Zustimmung der Staatsregierung zu der Besetzung und unterbleibe, wenn diese Zustimmung nicht erfolge. Domcapitular Moufang wie Minister Hofmann hörten diese Erklärung Dalwigk's ohne Widerspruch an; man darf sie daher als thatsächlich richtig betrachten. Daraus geht hervor, daß Bischof Ketteler in seiner Diöcese, das von den preußischen kirchenpolitischen Gesetzen vorgeschriebene Verfahren nicht nur einhält, sondern sich auch weitergehenden Befugnissen des Staates — dem Recht der unbedingten Rückweisung der präsentirten Candidaten, unterwirft. Auf der anderen Seite aber predigt Bischof Ketteler für Preußen Empörung gegen eine weit weniger eingreifende Anordnung und erklärt solche den Gesetzen Gottes widerstreitend. Die Zweizüngigkeit dieser geistlichen Streiter erhält hierdurch eine neue und schlagende Illustration. — Das Ministerium hat die Hoffnung, das Schulgesetz in wiederholter Abstimmung dennoch durch die erste Kammer zu bringen, immer noch nicht aufgegeben und seine Schritte sind forwährend auf ein solches Resultat berechnet. Ob diese Hoffnung jetzt begründeter ist wie vor 14 Tagen, ist schwer auszumachen, jedenfalls würde das Ministerium mehr an Autorität nach allen Seiten gewinnen, wenn es die erste Kammer empfinden ließe, daß man ohne und gegen sie sehr wohl zurechtkommen kann, als wenn es sich abmüht, eine oder die andere Stimme zu sich herüberzuziehen, was ohne sonstige Congestionen selbst kaum zu erreichen sein würde.

Metz, 16. October. [Der Clerus im Elsaß.] Die Lothringer sind im Grunde genommen ein gutmüthiges Völklein, das nur den Fehler hat, daß es etwas leichtgläubig ist und sich von der Geistlichkeit führen und leiten läßt wie ein Kind. Wohl nirgends hat letztere, natürlich hauptsächlich auf dem flachen Land, einen so unumschränkten Einfluß auf das Volk, wie in Lothringen, und sie benützt denselben, um nach Kräften gegen den jetzigen Stand und Gang der Dinge zu agitiren. Besonders ist diesen Herren die Neuorganisation des Volksschulwesens ein Dorn im Auge; daß ein gemeiner Bauer außer dem Katechismus noch etwas Anderes erfahre und gar am Ende noch außer der Predigt sich aus Zeitungen und Büchern belehre, das will ihnen nicht behagen, da sie wohl wissen, daß mit fortschreitender Bildung ihre angemaßte Macht allmälig untergraben wird. Daß diese wohlbegründete Befürchtung aber der Grund ihres Hasses gegen dies Schulwesen ist, gestehen sie natürlich ihren Bauern nicht ein, sondern suchen ihnen einzureden, daß die Deutschen damit umgehen, das Volk mittelst der Schulen „protestantisch zu machen". Nach einer solchen Predigt braucht man sich dann nicht zu wundern, woher auf einmal die vielen Widersetzlichkeiten gegen das Gesetz herkommen. Bis jetzt hat die Regierung diesem Treiben ruhig zugesehen. Dies hat nun aber die Zuversicht der „geheimen Uhrräder" so erhöht, daß sie selbst hier am Sitz des Präsidiums anfingen, mit erstaunlicher Ungenirtheit in hoher Politik zu machen und von der „Mutter France", die ihre „Kindlein Elsaß-Lothringer" nicht vergesse, sondern sie in kurzer Zeit wieder befreien und schreckliche Rache nehmen werde, zu predigen. Wie es scheint, ist der Regierung doch endlich der Geduldfaden gerissen. Einer der eifrigsten Streiter vor dem Herrn wird sich nächstens wegen maßloser Ausdrücke vor Gericht zu verantworten haben. Hoffentlich trägt Strenge mehr dazu bei, als die seit zwei Jahren systematisch beobachtete Milde, den Clerus in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen und dadurch zu verhüten, daß die Gemüther immer wieder aufs Neue aufgeregt und beunruhigt werden. (Karlsr. Ztg.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 20. October. [Kaiser Wilhelm in Wien. — Der Verkauf der „Neuen Freien Presse".] Der gestrige Abend war der Theatervorstellung in Schönbrunn gewidmet, nach welcher Kaiser Wilhelm insbesondere Fräulein Wolter und den greisen Laroche auszeichnete. Zu der Dame sagte er: „es ist schon lange her, seit wir uns in Carlsbad das letzte Mal gesehen" — und auf Laroche schritt Se. Maj. — ihm lebhaft die Hände schüttelnd, mit den Worten zu: „Alterchen, wir sind ja ganz jung geblieben!" Und da wir einmal bei den geflügelten Worten sind, für die ich natürlich eben nur die Bürgschaft übernehmen kann, daß freundliche Augen- und Ohrenzeugen sie mir als zuverlässig hinterbringen, so sei noch folgendes Dictum hinzugefügt. Der deutsche Kaiser soll in der Loge zu dem österreichischen gesagt haben, er gefalle sich so vortrefflich in Wien, daß sein hoher Gastgeber sich schon darein fügen müsse, ihn noch Donnerstag hier zu behalten — was selbstverständlich dem österreichischen Monarchen zu größer Freude gereichte. Dagegen kann ich allerdings verbürgen, daß Fürst Bismarck und Graf Andrassy, die gestern ebenfalls wieder die Ausstellung besuchten, sich dort Schritt für Schritt durchkämpfen mußten und von der Menge mit lauten „Hoch Bismarck! ... Eljen Andrassy!" begrüßt wurden. Als ein Spaßvogel auf den Einfall kam, die Rufe zur Abwechslung umzukehren „Eljen Bismarck ... Hoch Andrassy!" sagte der Kanzler sehr laut, und wie mir schien nicht ohne einen Anflug von Ironie: „Mir dünkt, man hat uns hier Beide sehr lieb!" Der heutige Vormittag war der Parade auf dem Schmelz gewidmet, wo 9000 Mann und 90 Geschütze aufmarschirt waren; die herausströmende Menschenmasse schätzten wir Reporter wohl auf 60,000 Köpfe. Kaiser Wilhelm in österreichischer Uniform, unser Kaiser in der Marschalls-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Wiederum saß der deutsche Kaiser zwei volle Stunden zu Pferde bei schönem frischen Herbstwetter. Wie wenig Se. Maj. diese Anstrengungen ermüden, zeigte der Umstand, daß auf Ihren Wunsche Cavallerie und Artillerie ihr Defilée wiederholen mußten. Fürst Bismarck wohnte der Revue nicht bei. Morgen ist Galavorstellung im Carltheater, zu der schon heute der Parquetsitz mit 50 Fl. bezahlt wird, da die Suite der beiden Monarchen natürlich ganze Sitzreihen und die meisten Logen in Beschlag genommen. — Das verblüffende Maß von moralischer Entrüstung, das die „Neue Freie Presse" gestern wieder einmal in gewohnter Manier verbrauchte, hat — ich gestehe es offen — selbst mich einen Moment stutzig gemacht. Heute wiederholt der „Correspondent", dessen Einer Hauptmitarbeiter zugleich zu den hervorragendsten Redacteuren der „Neuen Freien Presse" gehört, daß er, trotz dieser sittlichen Aufwallung die ganze Erzählung von dem Verkaufe des Blattes an Bleichröder aufrecht erhält. Dasselbe thue ich hiermit en toutes lettres, nach eingeholten genauen Erkundigungen *). Wäre es mein Beruf, so viel in sittlichem Pathos zu machen wie die „Neue Freie Presse", so könnte ich ihr jetzt ihr ganzes Geschimpfe zurückgeben; denn es ist einfach lächerlich, sich so zu geberden in dem Momente, wo die meisten Redacteure des Blattes bereits bei anderen Journalen um Stellen werben gehen, weil die Zustände unerträglich geworden. Indessen ich consumire nicht so viel moralische Entrüstung wie die Herausgeber der „Neuen Freien Presse", und halte diesen Herren gegenüber jede sittliche Aufwallung für sehr übel angebracht.

Wien, 20. Octbr. [Kaiser Wilhelm in Wien.] Die Meldung, daß der Kaiser von Oesterreich dem deutschen Kaiser das Husaren-Regiment Nr. 10 verliehen, ist, wie das „N. Fr.-Bl." aufmerksam macht, richtig, nur ist diese Verleihung schon im vorigen Jahre erfolgt.

[Die Feier der Vollendung der Wasserleitung] findet nächsten Freitag den 24. d. um halb 12 Uhr Vormittags bei dem Hochstrahlbrunnen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Da wir von hier aus selbstverständlich die Verhältnisse nicht beurtheilen können, müssen wir wiederholt unserem Correspondenten die Verantwortlichkeit für diese Nachrichten überlassen. D. Red.

---

mehr dienen können, wenigstens nicht innerhalb der Wohnungsstätten von Menschen, und erblicken, wie an schwarz injicirten Präparaten, unter der Decke des Gewölbes die riesigen Eisenröhren, welche auf eisernen Beinen gestützt, die frischen Wasser der Ourcq und der Seine auf dem rechten Ufer durch ganz Paris tragen, daneben die Bündel des electrischen Telegraphen und das Rohr des pneumatischen Depeschen-Apparats parallel wie Nerven und Gefäßstränge dahinlaufen. Es ist eine mäßige und das ganze Jahr hindurch gleichmäßige Temperatur, so daß das Vergnügen unserer Fahrt nicht weniger erfrischend bei Hitze als bei Kälte ist, und von anderweitigen Belästigungen für hervorragende Organe ist gar nicht die Rede. Ein ruhig dahingleitender Strom, wie es den Anschein hat, von klarem Wasser bewegt, sich in der Mitte zwischen zwei Trottoirwegen, die mit einer Art rechtwinkliger Schiene eingefaßt sind, so daß die Waggons in welche wir steigen, über den Fluthen dieses Kocythus als moderne Nachen des Charon dahin sausen. Rechts und links münden nur kleine Acheron's, für deren Lieblichkeit wir nicht durchweg garantiren möchten, aber um das näher zu prüfen, müßten wir ein Paar jener dickfelligen Stiefel anziehen, welche massenhaft den nicht eben beneidenswerthen Arbeitern geliefert werden müssen, die bis zu diesem Grade von Gründlichkeit bei der Reinigung vorzugehen haben. Hier muß Spaten und Besen nachhelfen, aber nicht wie bei uns in Breslau, indem man den glücklichen Anwohnern eines Schlammfanges all die Herrlichkeiten vor die Hausthür legt, welche sich seit sechs Monaten trotz aller Gewalt des eingeströmten Regens nicht bewegen lassen wollten abzuziehen, sondern indem man sie auf dem Wege naturgemäßen Purgirens unterirdisch befördert. In der Wissenschaft sind Rhabarber- und Brechwurz-Methode in hohem Ansehen, aber in der Praxis sind gewiß in solchen Dingen die „unerforschlichen Wege" immer vorzuziehen. Bis jetzt ist man freilich auch in Paris noch nicht dahin gelangt auf diese Art eine Erledigung der geheimen Cabinetsfrage herbeizuführen, d. h. die Senkgruben unterirdisch zu leeren, noch schleicht auch dort der unheimliche Trauerzug der Veilchenwagen in der Stille der Nacht, vom Chor der den Dreizack tragenden Eumeniden begleitet, die verödeten Straßen entlang, denn der größte Theil der beschriebenen Schlammcanäle führt noch heute seinen Inhalt in die Seine, aber es ist im Werk. Man konnte unmöglich zu den 220,000 Cubikmeter, welche täglich auf diese Weise in den Fluß geführt werden und eine Ausbaggerung von jährlich 150,000 Frc. Unkosten veranlaßte, auch noch den ganzen Rest der 85000 Pariser Senkgruben hinzufügen — das konnte man der Schifffahrt und sich selbst nicht anthun, denn das Meiste mußte ja doch wieder aus dem Fluß herausgeschafft werden.

Die Reise führt uns weiter am Louvre vorbei nach dem Concordien-Platz und endet zu Wasser in einer der Barken, von denen die Ausstellung ein Prachtexemplar zeigt, an der Magdalenenkirche; aber diese Barken haben ganz andere Dienste als die Gondeln von Venedig zu verrichten, tanzen nicht immer mit heiteren Gästen und beim Klang der Zither auf spiegelnder Fluth, sondern sind eigentlich nur verbesserte Besen oder Schaufeln und reinigen den Kanal auf ebenso originelle als wirksame Art, was Alles in höchst lehrreicher Weise von dem französischen Techniker erklärt wurde.

Sie tragen nämlich an ihrem Vordertheil eine eiserne Schablone des Querdurchschnitts des nunmehr beträchtlich weit gewordenen Kanals, lassen denselben vermittelst einer Kurbel und Zahnstange ins Wasser hinab und werden durch den Druck des fortströmenden Wassers gegen dieses Hinderniß vorwärts getrieben. Damit aber die unten angestauten Senkstoffe keinen zu ernstlichen Widerstand dieser eisernen Querwand entgegenstellen, hat die Letztere auf ihrem Boden drei rechtwinkliche Ausschnitte von 20 bei 6 Zoll, durch welche das Wasser mit Gewalt vordringt und gründlich auf dem Boden aufräumt. Sobald dieser Eisenschirm hinabgelassen wird, steigen die bis dahin unsichtbaren, weil in der Tiefe ruhig dahingleitenden Massen von Katzen, Hunden, Schuhresten, Hühnerkrallen und Entenflügel, Papierschnitzel und besonders Korkpfropfen, die hier den Weg alles Fleisches wandeln, an die Oberfläche und tanzen ihre bunten wirbelnden Reigen um die Barke, welche auf diese Weise alle Senkstoffe bis zu der Mündung vor sich hinschiebt.

Noch einer besonderen Einrichtung für den Fall, wo durch plötzliche Regengüsse diese unterirdischen Gewölbe angefüllt werden sollten, was oft auf überraschend schnelle Weise geschieht, aber nie wie seiner Zeit in Breslau, so daß ganze Stadtviertel unter Wasser treten, muß erwähnt werden. Es gilt die Arbeiter zu retten, welche in solchem Fall ohne schleunige Hilfe verloren wären. Der nächste Ausweg war auch hier der beste: man brachte also alle 100 Meter oder auch in den engen Kanälen alle 50 Meter an der Decke des Gewölbes eine Oeffnung an, ähnlich denen, die wir in unseren Straßen durch eiserne Deckel verschlossen finden, und Treppen, die hinaufführen. Außerdem können durch Schleusen einzelne Theile des Werkes behufs einer Reparatur trocken gelegt werden, welche in 1 Kilom. Entfernung, halben eisernen Drehscheiben ähnlich aufgestellt sind.

So wären wir bis zur Einmündung der drei vereinigten Canäle in die Seine gelangt; aber das Modell der Ausstellung führt uns noch weiter. Ein Paternosterwerk hebt einen bis jetzt noch sehr kleinen Theil dieser kostbaren Flüssigkeit auf eine in einen Damm eingelassene Holzrinne und der natürliche Fall führt dieselbe dem sandigen Boden von Grenneviller hinter Neuilly zur Ueberrieselung zu, ein Versuch der geradezu für Epoche machend in der Staatsökonomie gelten wird. Natürlich läßt sich selbst aus den sehr detaillirten Plänen und anderweitigen Darstellungen in der Ausstellung immer kein Schluß auf die Güte, den Werth und die Brauchbarkeit des Produktes ziehen; aber wir besitzen in Deutschland auch eine ähnliche Versuchsstation bei Danzig und es sind diejenigen, die es angeht, sich über ein Princip von so colossaler Tragweite zu belehren, in der Lage, dies mit geringen Kosten zu thun. Leider hat unsere Schwerfälligkeit in Unternehmungen, die Kapital beanspruchen, wiederum solange gezögert, bis ein Engländer Mr. Aird gekommen ist und uns das Ding vorgemacht, und selbst noch jetzt ist der Eigensinn und das Widerstreben gegen diese „Neuerung" dort so groß, daß, obgleich inmitten einer Wüste, das gelobte Land der Erica, Binsen, des Sandhafers und einiger Moose, sich wie durch Zauberschlag auf fliegendem Sande eine Vegetation sonder Gleichen erhoben hat, sich Fachmänner dazu hergeben Zweifel und Befürchtungen auszusprechen, weil der Modus ein von ihrer Theorie abweichender ist. Wem fielen da nicht Molière's Aerzte ein! „Es ist dem Patienten besser, daß er nach den Regeln der Wissenschaft stürbe, als daß er gegen dieselben am Leben bliebe."

Das Vieh frißt das in außerordentlich dichten Büscheln emporwuchernde italienische Raygras, welches allein bei Danzig gepflanzt worden ist, sehr gern, und wenn auch das gewonnene Heu eher zum Ausstopfen von Bettsäcken zu verwerthen sein mag, weil es sehr weich und wenig aromatisch ist, so haben wir uns doch persönlich überzeugt, daß, sobald das Vieh vom Grase fortgetrieben wird, es mit eben dem Behagen sich auch an die nebenstehenden Heuhaufen macht. Die große englische Futterrübe erreicht ziemlich gleichmäßig die Größe von 4—6 Zoll Durchmesser und 7—10 Pfund Schwere, und, was die Ernte besonders erleichtert, wird aus dem losen Sande mit der allergeringsten Mühe, ohne irgend ein Instrument herausgezogen und braucht gar nicht geputzt zu werden. Die Gemüse entwickeln sich zu großer Blätterpracht, so namentlich alle Kohlarten, von denen ganze Felder bedeckt sind; aber die auf dem Markt und in der Küche nun einmal beliebte Krone des Blumenkohl's war nicht häufig normal gebildet; dagegen sind die Stengel desselben und die krausen Köpfe des Grünkohls und der andern Arten von kräftigem Bau und seltener Zartheit der Faser, so daß die Hausfrauen sie weitaus dem gewöhnlichen Gemüse vorziehen.

Seit 2 Jahren erst hat man bei Danzig den Sandboden dieser Behandlung ausgesetzt und schon so außerordentliche Resultate gewonnen. Welch ein wunderbarer Prozeß! Der Abschaum, die sentina einer ganzen Stadt wird in köstliche Nahrungsmittel verwandelt, und der Rest kehrt als klare Flüssigkeit in den Fluß zurück. Welch ein Paradies könnte eine jede Stadt sich schon geschaffen haben, welchen Dank vom Lande geerntet, das ihr alljährlich einen großen Theil seiner Kraft opfert!

Noch entströmen auch bei uns Millionen eines werthvollen Materials ungenützt von den Gemeinden, noch vergiften diese Millionen, wie der unverständig verschleuderte Reichthum immer thut, gesunde Verhältnisse, gesunde Luft, gesundes Wasser u. s. w., noch liegen gewaltige Strecken unseres Vaterlandes dürr und verlassen da, welcher Segen verspricht da für die Zukunft die Lehre zu verbreiten, die wir aus dieser Erfahrung ziehen! F.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 493 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 22. October 1873.

(Fortsetzung.)

zunächst der Schwarzenbergbrücke, statt. Nach dem Programme wird der Kaiser von dem Bürgermeister an der Spitze der Wasserversorgungs-Commission empfangen, in das auf der Terrasse errichtete Zelt geleitet und zur Unterzeichnung der Urkunde eingeladen werden. Nachdem dies geschehen, hält Bürgermeister Dr. Felder eine Ansprache, nach deren Beendigung Böllerschüsse abgefeuert werden; gleichzeitig tritt das Wasserwerk des Hochstrahlbrunnens in Betrieb. Nach der Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache findet die Vorstellung der am Baue betheiligten Personen statt, worauf Ersterer die nähere Besichtigung des Hochstrahlbrunnens vornimmt. Die Böllerschüsse dienen als Signale zur Inbetriebsetzung der Wasserleitung in den Bezirken und es wird in der Mehrzahl derselben aus den öffentlichen Brunnen das Wasser der Quellen des Kaiserbrunnens und der Stixensteiner Quelle hervorsprudeln. Abends wird der Hochstrahlbrunnen mit bengalischem Lichte beleuchtet sein.

Schweiz.

Bern, 17. October. [Kirchliches.] Nachdem sich das ultramontanerseits ausgesprengte Gerücht, die Polizei werde auch von der Kirche Notre-Dame Besitz nehmen, als vollständig unbegründet herausgestellt, ist, so schreibt man der „K. Z.", — der gestrige Tag für Genf in gewohnter Ruhe verlaufen. Der „Courier de Geneve" nennt die Pfarrerwahl vom letzten Sonntag „einen Protest gegen Gott, eine Empörung gegen seine Autorität." Dann sagt das Blatt: „Für dieses Verbrechen ist eine Buße nothwendig; es sind die Katholiken, welche Buße thun müssen." Zu diesem Zwecke sind für vier Tage in den katholischen Kirchen Bußgebete angeordnet, welche am Montag Abend begonnen haben. Das Interdict, mit welchem Pater Hyacinth, Canonicus Hurtault und Abbe Chavard belegt worden sind, versprach das ultramontane Blatt zu veröffentlichen, ist aber seinem Versprechen bis jetzt noch nicht nachgekommen. Wie es scheint, sind ihm nachträglich hierüber einige sehr ernstliche Bedenken aufgestiegen. Ein solches Vorgehen würde weder beim genfer Volk, noch bei den Behörden, welche die neuen Pfarrer gewählt und bestätigt haben, Entschuldigung finden; beide müßten es als einen indirecten Angriff auf sich selbst betrachten. In Zürich hat sich die altkatholische Gemeinde den bekannten oltener Beschlüssen vom 31. August d. J. angeschlossen. Anläßlich hat sich gezeigt, daß die Ultramontanen in Zürich durchaus nicht so zahlreich sind, wie sie immer behaupten. Trotz der Aufforderung, daß Alle, welche nicht zu den Altkatholiken gezählt werden wollen — ließ man in der „N. Z. Z." — bis zum 12. October ihre Stimmkarten zurückzusenden haben, kamen theils dem Vorstande der Genossenschaft, theils direct nur 81 Stimmkarten zurück, während es im Ganzen in Zürich etwa 600 stimmberechtigte Katholiken giebt.

Italien.

Rom, 16. October. [Bianchéri.] Die Nachricht, daß das Ministerium die Wiederwahl Bianchéri's zum Präsidenten der Kammer unterstützen werde, bestätigt sich. Auch die Linke, schreibt man der „K. Ztg.", die extreme natürlich abgerechnet, ist damit einverstanden, und so ist an dem Ausgang der Wahl nicht zu zweifeln, vorausgesetzt, daß Bianchéri sich geneigt erklärt, selbst das dornenvolle Amt abermals zu übernehmen. Ob aus übergroßer Besorgniß und Fürsorge für ihn oder aus anderen Gründen haben freilich gute Freunde sich schon nach einem anderen Posten für ihn umgesehen, und glaubten solchen in Gestalt eines Stuhles im Senat gefunden zu haben. Bianchéri selbst aber will in der Kammer bleiben und dankt für die gütige Nachfrage. Er ist ein thätiger, energischer Charakter, dabei ein Mann in den besten Jahren, und es gefällt ihm noch nicht, aus den stürmisch-lebendigen Verhandlungen im Palast von Montecitorio in die olympische Ruhe im Palazzo Madama hinüber zu gehen. Warum auch? Die Kammer hat ihn seiner Zeit mit beträchtlicher Majorität gewählt und hat es nie zu bereuen gehabt; selbst in den letzten Sitzungen im Frühjahr ist nie eine Klage laut geworden, obwohl er nicht zur Linken und nicht zu den „Dissidenten", sondern zu denen von der entschiedenern Rechten gehörte und sein Votum auch bei der entscheidenden Frage zu Gunsten des mittler Weile gefallenen Ministeriums abgegeben hat. Das Einzige, was man ihm wünschen möchte, ist etwas mehr Gemüthsruhe — aber ich sage das nur von meinem Standpunkte als Deutscher, die Italiener sind der Ansicht, daß er eine außergewöhnlich große Dosis Gemüthsruhe mitbekommen habe. Zu seiner Ehre gestehen auch diejenigen, welche seine politischen Freunde nicht sind, daß er mit der größten Unparteilichkeit sein Amt versehen, daß er mit seinem Tacte stets das Decorum der Kammer zu wahren verstanden hat. Das „Diritto", zu dessen Parteistellung Bianchéri in entschiedenem Gegensatze sich befindet, giebt ihm auch heute das Zeugniß, daß er „in Ausübung seiner schwierigen Obliegenheiten sich niemals in einem Conflict mit der Kammer befunden hat (er hat doch schon bei der Berathung des Klostergesetzes, als die Glocke nicht mehr ausreichte, den Hut aufgesetzt, die Sitzung suspendirt und die Cabinetsfrage gestellt), daß er mehrmals Proben seiner Unparteilichkeit auch den Ministern gegenüber gegeben und die zu seinem Amte erforderliche Ruhe und Festigkeit gezeigt hat."

[Der Prozeß gegen Sonzogno und Genossen,] die angeklagt sind, die Ruhestörung am 11. Mai (den Zug zum Quirinal, um in der Klosterfrage eine Pression auf den König auszuüben) veranlaßt und gefördert zu haben, wurde gestern zu Ende geführt. Ein gewisser Fogosi ist zu 6, Sonzogno, Redacteur der „Capitale", und vier Andere zu 2 Monaten resp. zu 1 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Da die mittler Weile erduldete Präventivhaft denselben angerechnet wird, so haben die Uebrigen ihre Strafe schon erduldet. Fogosi hat noch einige Monate zu Gute.

[Der Canonicus von S. Maria Maggiore, Cav. Grassi,] von dessen Uebertritt zum Protestantismus bereits die Rede gewesen, hat sich bereit erklärt, vor dem Tribunal der Inquisition zu erscheinen. Es scheint, daß das Capitel diesen Gang der Sache nicht vorausgesehen hat; vielmehr hat es sich schon vor einigen Tagen an den Papst gewandt, um ihm ohne Weiteres das Beneficium, in dessen Besitz Grassi sich befand, entziehen zu lassen.

[Anlage einer Verbrechercolonie.] Schon seit längerer Zeit, schreibt man der „Magd. Ztg.", geht man im Justizministerium mit dem Plane um, das Princip der Deportation in das Strafgesetzbuch einzuführen. Besonders für die zahllosen Verbrecher, welche die südlichen Provinzen des Königreichs unter dem Namen von briganti, masnadieri, mafia ꝛc. unsicher machen, und die nach jetzigem Rechte entweder dem Galgen, dem Pulver und Blei oder Galeerenbagni verfallen — wenn sie nämlich in die Gewalt der Obrigkeit gerathen — glaubt man, daß die Deportation nach einer fernen Strafcolonie, wie sie in England, Rußland, Frankreich, Spanien und Portugal gebräuchlich ist, eine wirksamere und menschlichere Strafe sei, als die bisher vorgesehenen. Viele möchten auch mit der Einführung der Deportation die gänzliche Unterdrückung der Todesstrafe verbunden sehen, und bei der günstigen Stimmung des Parlamentes für Aufhebung derselben ist es leicht möglich, daß sie gleich nach der Erwerbung einer Verbrechercolonie decretirt wird. Schon unter dem vorigen Ministerium wurden verschiedene Gebiete auf der Insel Borneo und an der Westküste Afrikas durch Marineexpeditionen näher untersucht, ob sie die für den Zweck der Deportation gehörigen Eigenschaften hätten. Der Capitän zur See, Racchia, rieth zur Erwerbung eines Küstenstriches von Bomes, Cerrutti dagegen sprach für eine zu gründende Niederlassung an der Küste von Neu-Guinea. Nachdem die eingelaufenen Berichte und Beschreibungen der Lage, der Besitzverhältnisse, des Klimas ꝛc. dieser Gegenden lange geprüft worden sind, hat man sich, wie es scheint, jetzt für Neu-Guinea entschieden, und der Justizminister Vigliani wird die entsprechenden Gesetzentwürfe sowohl zur Besitzergreifung dieses Territoriums wie zur Einführung der Deportation in den Italienischen Strafcodex wahrscheinlich noch in der bevorstehenden Session einbringen. Die öffentliche Meinung spricht sich im Allgemeinen sehr günstig über diese Neuerung aus. Ohne hier auf die schwierige Strafrechtsfrage der Zweckmäßigkeit der Deportation näher einzugehen, muß es allerdings wenigstens als des Versuches werth erklärt werden, ob nicht mit dieser Methode der jährlichen Massenabschlachtung von Briganten in Süditalien, so wie der starken und oft gefährlichen Ueberfüllung der Galeerenbagni wirksamer vorgebeugt werden könne, ob sich nicht viele Briganten, welche nicht immer lediglich durch eigene Schuld, sondern auch durch die traurigen socialen Verhältnisse mancher ganz verkommenen und sittlich versumpfter Neapolitanischen Landstriche zu dem wüsten Handwerke des Raubes und Mordes getrieben worden, durch die Strafe der Deportation bei zweckmäßiger Leitung der Verbrechercolonien allmälig wieder auf eine höhere Stufe der Menschlichkeit emporgehoben werden können. Verlockend im Hintergrunde erscheint vielen Italienern bei dieser Neuerung auch die Eroberung einer überseeischen Colonie, die sich zugleich mit andern Italienischen Auswanderern füllen, und der Ausbreitung des Italienischen Handels Dienste leisten könnte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. Octbr. [Versammlung der Führer der Fusionisten. — Zwei Protokolle über Verhandlungen der Rechten und des rechten Centrums. — Leon Say bei Mac Mahon.] Die Fusionisten gehen vorwärts. Wie gemeldet, haben sich ihre Führer gestern bei Anisson de Peron versammelt. Zugegen waren unter Andern Changarnier, welcher den Vorsitz führte, d'Audiffret-Pasquier, L. Brun, Daru, Baragnon, d'Haussonville, Depeyre, Mornay, Cumont, Chesnelong, Larcy. Changarnier eröffnete die Verhandlung mit einer Rede, worin er die Genugthuung über den glücklichen Ausgang der Unterhandlungen mit dem Grafen Chambord ausdrückte. Chesnelong erzählte nochmals im Einzelnen die Geschichte dieser Unterhandlungen; d'Audiffret-Pasquier setzte die Gründe auseinander, welche ihn und das rechte Centrum bestimmten, den Grafen Chambord zu unterstützen. Da dieser versprochen, alle Freiheiten, welche die Grundlage des öffentlichen Rechts ausmachen und die Tricolore beizubehalten, hätten die Anhänger des constitutionellen Königthums keine Veranlassung, sich der sofortigen Ausrufung der Monarchie zu widersetzen. Eine lange Discussion entspann sich sodann über die Frage, ob eine beschleunigte Einberufung der Kammer wünschenswerth sei. Die Mehrheit war dafür, man hielt es aber für ziemlich, die Regierung zu Rathe zu ziehen, und so soll erst in einer neuen Versammlung am nächsten Mittwoch hierüber entschieden werden. Wenn man sich einigt, so könnte die Permanenz-Commission den folgenden Tag die Berufung der Kammer vornehmen, und man hofft die Debatten über die Restauration am Montag den 27. October beginnen zu können. Schließlich wurde folgendes Protokoll verfaßt: „Die Bureaus der parlamentarischen Fractionen, welche schon am 4. October berathen hatten, sind heute, abermals zusammenberufen, der einstimmigen Meinung, daß die Annahme der Vorschläge, welche von der Neuner-Commission vorbereitet worden, gebieterisch vom Interesse des Landes erheischt werde. Nach diesen Vorschlägen wird die Monarchie wieder hergestellt; alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs ausmachen, werden verbürgt. Die dreifarbige Fahne wird beibehalten und Veränderungen daran können nur (indem die königliche Initiative übrigens unversehrt bleibt) in Uebereinstimmung des Königs mit der Nationalvertretung vorgenommen werden." Der Plan der Fusionisten ist also kurz dieser: Womöglich noch vor Ende des Monats die Monarchie zu proclamiren und den Thron dem Grafen Chambord zu übertragen. Sobald derselbe angenommen, würde er die Kammer beauftragen, die Verfassung festzustellen. Man spricht überdies von einer sofortigen Umänderung des Ministeriums; der Plan, Mac Mahon zum Generallieutenant des Königreichs zu ernennen, scheint aufgegeben. Die Hauptaufgabe der Fusionisten bleibt es, die Majorität wieder herzustellen, welche in der letzten Zeit sehr fraglich geworden, und sie sind in dieser Hinsicht nicht ohne Sorge, hoffen aber, durch eiliges und energisches Vorgehen die noch Schwankenden einzuschüchtern. Die Zukunft wird lehren, ob ihre Taktik eine richtige gewesen.

Hervé veröffentlicht im „Journal de Paris" zwei Protokolle vom Februar 1872, worin die Rechte und das rechte Centrum erklärten, daß sie die Monarchie wollen, und daß sie sie liberal wollen. Warum diese Veröffentlichung geschieht, ist nicht recht einzusehen, da Jedermann ohnedies wußte, daß jene Parteien es mit dem loyalen Versuch der Republik niemals aufrichtig gemeint haben.

Wir haben angezeigt, daß Leon Say gestern bei Mac Mahon gewesen, um die Berufung der unvollständig vertretenen Departements zu baldigen Wahlen zu verlangen. Genau zu sprechen, verlangte Leon Say nur eine Audienz für die Deputation des linken Centrums, welche am nächsten Montag den Marschall von diesem Gegenstande unterhalten wird. Mac Mahon lehnte diese Audienz ab, weil die Regierung schon am Montag früh in der Angelegenheit einen definitiven Beschluß fassen werde. Er ließ sich aber von Leon Say die Motive des Gesuchs auseinandersetzen und gestand, daß die Frage eine wichtige sei. Trotzdem, meinte er, würde die Ausschreibung von Wahlen zu spät kommen, da die Parteien in der Kammer zu ungeduldig seien, um die neuen Deputirten zu erwarten, ehe sie zum Votum über die Staatsform schreiten.

* **Paris**, 19. Octbr. [Frankreich und Italien.] Der italienische Gesandte Nigra, schreibt man der „N. Z.", hat eine Urlaubsreise angetreten. Die „Debats" und „Bien public" erzählen, Herr Nigra habe auf Befehl seiner Regierung Paris verlassen, weil der Herzog von Broglie den Minister Fournier nicht nach Rom zurücksende. Der Minister des Auswärtigen läßt dagegen durch die „Agence Havas" versichern, Herr Nigra trete einfach seine gewöhnliche Urlaubsreise an, es sei zwischen den beiden Regierungen gar nichts vorgefallen, und der Gesandte werde noch vor dem Zusammentritte der National-Versammlung auf seinen Posten zurückkehren. Weder die eine noch die andere Angabe ist richtig. Herr Nigra hatte allerdings seit längerer Zeit einen Urlaub nachgesucht, um nach Florenz zu gehen und dort Schritte zu thun wegen der Lamarmora'schen Enthüllungen, in denen er bekanntlich wenig geschont wird, allein er hatte auf besonderen Wunsch seiner Regierung den Antritt dieses Urlaubs verschoben, um während der Krisis hier zu sein. Jetzt ist nun plötzlich die Einladung an den Gesandten gekommen, ohne weiteres Zögern von seinem Urlaube zu profitiren, es liegt daher die Vermuthung nahe, daß die Abreise des Herrn Nigra doch eine erste Warnung sein soll. Uebrigens wird Herr Nigra wahrscheinlich nicht mehr nach Paris zurückkehren; seit dem Sturze des Kaiserreichs war diesem Diplomaten der hiesige Aufenthalt verleidet. Die Indiscretionen und verstümmelten und entstellten Depeschen, welche der edle Lamarmora veröffentlicht hat, mußten das Maß voll machen. Herr Nigra wurde am 8. August 1861 als italienischer Gesandter am kaiserlichen Hofe accreditirt; er war damals noch nicht 30 Jahre alt.

[Frankreich und die Schweiz.] Die monarchistischen französischen Zeitungen kehren seit acht Tagen gegen die Schweiz ihre unliebenswürdigste Seite hervor. Manche drücken sich sogar recht flegelhaft aus gegen die kleine Republik. Die Ursache dieses unwirschen Benehmens sind die Wahlen, welche am vorigen Sonntag zu Genf stattgefunden haben. Der „Constitutionnel" sagt darüber: „Daß man so drei schismatische Priester in die katholische Pfarrei von Genf hineinschiebt, ist eine abscheuliche Verletzung der heiligsten Garantien, die der katholischen Religion in diesem Lande versprochen sind." Der „Constitutionnel" vergißt, daß diese drei Priester kraft eines constitutionellen Gesetzes gewählt worden sind, die das genfer Volk mit einer Stimmenmehrheit von neun Zehnteln der Wähler angenommen hat. Der „Francais", das Organ de Broglie's, bespricht die Rechtsfrage nicht, veröffentlicht aber eine Correspondenz aus Genf, worin die Bevölkerung dieser Stadt in nichtswürdiger Weise verleumdet wird. Der „Francais" schildert die Dinge, die sich in der Kirche Unserer Frau zugetragen haben, nach seiner Art. Er spricht von einem wilden Haufen von etwa tausend Menschen, für die es nur eines Rufes bedurft hätte, um ihnen „den Elan der Plünderung" zu geben. Er wirft den Genfern vor, daß sie ohnmächtig gewesen seien, einen Bund der „rechtschaffenen Leute" zu bilden, um Unordnungen zu verhindern, die nur in der Einbildung des Correspondenten stattgefunden haben. Derselbe behauptet sogar, die Polizei habe sich den in diesem Sinne ins Werk gesetzten Versuchen entgegengestellt. Zum Schluß sagt der Correspondent: „Dieser scandalöse Zwischenfall ist ein indirecter aber entscheidender Beleg für die schlechte Behandlung, die den Pilgern von Allinges zu Theil geworden ist. Wie hätte die Genfer Polizei Fremde schützen können, da sie zu schwach oder zu böswillig ist, um ihre Landsleute zu schützen, wenn dieselben verhöhnt oder zwölf Stunden in ihren Häusern und im Chor einer katholischen Kirche belagert werden." Wenn die Polizei Mühe hatte, ihren Dienst zu thun, wer hat denn anders die Schuld an der Aufregung der Gemüther als Mermillod, den die Beamten der Regierung de Broglie's in Savoyen festlich empfangen haben? Die französische Regierung läßt auf ihrem Gebiete die geistlichen Herren ungehindert wühlen und zum Bürgerkriege aufwiegeln. Dann beklagen ihre officiösen Blätter sich über die Folgen dieser Agitation. Sehr bequem, aber eher jesuitisch als loyal zu nennen. So urtheilt übrigens auch die schweizerische Colonie zu Paris.

[Zur Schulfrage.] Am 16. d. M. beschäftigte sich der Lyoner Municipalrath mit der Schulfrage. Er nahm folgenden Beschluß an: Art. 1. Die Gemeindeschulen von Lyon sind unentgeltlich. Art. 2. Diese Schulen werden nur von dem weltlichen Stande angehörigen, mit Fähigkeits-Diplomen ausgestatteten Lehrern geleitet. Art. 3. Die Anträge des Herrn Präfecten in dem, was dem vorliegenden Beschluß zuwider läuft, sind zurückgewiesen. Der Präfect wollte bekanntlich den unentgeltlichen Unterricht auch auf die von den Bruderschaften geleiteten und von ihm wieder eingesetzten Schulen ausdehnen.

[Herr v. Rémusat] hat folgendes Dankschreiben an seine Wähler gerichtet:

Meine lieben Mitbürger! Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus für die Ehre, welche Sie mir erwiesen haben. Dieses Zeichen Ihres Vertrauens ist die höchste Belohnung, die mir zu Theil werden konnte. Sie wissen, ich hätte gewünscht, nicht mehr in das öffentliche Leben zurück zu treten. Sie bestimmten anders und ich gehorche. Ihre Wahl zeichnet mir meine Pflicht vor und wird mir die Kraft geben, sie zu erfüllen. Ihre Wahl ist eine politische Kundgebung, deren Sinn ich wohl zu verstehen glaube. Sie wollen eben so wenig vom ancien régime etwas wissen, als von der Anarchie. Auch ich hänge in gleicher Weise an der Ordnung und Freiheit. Ich habe niemals etwas anderes gewünscht, als den friedlichen Triumph der großen Principien der französischen Revolution. Ich hoffte ihn einst von der Monarchie, ich hoffe ihn heute von der fest und klug organisirten Republik. Sie entnehmen daraus, welche Principien meine Haltung bestimmen werden. Rémusat.

[Das Lager von Sathonay] im Rhone-Departement soll mit einer hohen Mauer umgeben werden, die eine Ausdehnung von zwei Kilometer haben wird. Sechs Thore werden in ihr angebracht und ohne besondere Erlaubniß der Militärbehörden ist es verboten, das Lager zu betreten.

[Deutschenhaß.] Die „Weserztg." schreibt: Mit welcher wüsten Verlogenheit die französischen Zeitungen ihrem Hasse gegen Deutschland Luft machen, davon giebt häufig die „Illustration", diese erste und weitverbreitete Bilderzeitung von Paris und Frankreich auffallende Beispiele. In einer ihrer letzten Nummern z. B. findet sich ein phantastisches Bild von einem Fluchtversuche zweier Turcos aus einer rheinischen Festung (Name der Festung und das Datum anzugeben, ist natürlich vergessen worden), von denen nach ihrem Berichte der eine glücklich entkam, der andere aber wieder eingefangen und erschossen wurde. Diesem fügt sich nun folgende Erzählung bei: Schlecht genährt und gekleidet, eingesperrt in Casematten voller Unflath, brutal behandelt, hatten sie keinen anderen Gedanken, als Entweichen oder den Tod, besser gleich von demselben getroffen zu werden, als ihm unter steten, langsamen Qualen entgegen zu gehen ꝛc. ꝛc. — Die Beiden versuchen also die Flucht. Der Eine von ihnen wird, wie erwähnt, erschossen. Diese Erzählung wird dann von folgenden Wuthausbrüchen begleitet: Erschossen wurde er, wie so viele nach ihm für dasselbe Verbrechen, desto besser, dann giebt es so viel Franzosen weniger; welche Freude für unsere barbarischen Sieger. Wie viele Gefangene haben sie nicht entweder mit dem Eisen oder durch Hunger umgebracht, man zählt sie nach Zehntausenden. Wahr ist es, daß, wie Herr Delanay gesagt hat, die Preußen nach dem Siege fortfuhren, die entwaffneten Gefangenen umzubringen. Angesichts der civilisirten Welt gingen diese Banditen, indem sie dabei den Namen Gottes verlästerten, darauf aus, durch Meuchelmord eine edle Nation zu vernichten, eine Nation, die ihnen noch kürzlich als edler und ritterlicher Kämpfer gegenüberstand, die sie mit Wohlthaten überhäufte und die die Beschützerin ihrer Gelehrten, ihrer Künstler und ihrer Handelstreibenden war.

Wem dieser Zeitungsartikel unglaublich klingt, der schlage die „Illustration" Seite 227 auf. Wenn nun einem Volke trotz aller Gegenbeweise solche Vorstellungen beigebracht, von ihm als wahr verschlungen werden, was haben wir wohl von demselben zu erwarten, wenn es ihm je gelingen sollte, in Deutschland einzudringen?

Spanien.

Madrid. [Don Carlos und Don Alfonso.] Die Nachricht, daß Don Carlos' Bruder Alfonso, welcher sich schon so lange an dem Kampfe in Catalonien betheiligt hatte, mit seiner Gattin Blanca und seinem Stabe nach Frankreich begeben habe, findet ihre Erklärung in einem Zerwürfnisse zwischen den beiden Brüdern. Don Alfonso und General Saballs, der Oberbefehlshaber der carlistischen Truppen in Catalonien, standen — so bemerkt die „K. Z." — längst auf gespanntem Fuße, und Saballs wurde von Don Carlos nach Navarra beordert, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verantworten. Saballs muß seine Vertheidigung wirksam geführt haben, denn Don Carlos verlieh ihm nicht nur den Titel eines Marquis von Alpens, sondern bestätigte ihn auch in dem Oberbefehle in Catalonien. Alfonso wollte jedoch mit Saballs keine Gemeinschaft mehr haben; er beschloß deßhalb, den spanischen Boden zu verlassen, und hält sich jetzt in Perpignan auf. Von seinen Begleitern ist außer Riba, Monceda und Caxal vorzugsweise der Oberst Freica zu nennen, jener Verräther, der mit einer kleinen Zahl von Gendarmen aus Barcelona — der größere Theil der von ihm befehligten Truppen ließ sich nicht von ihm verführen — vor einigen Monaten zu den Carlisten überging.

[Admiral Lobo. — General Moriones.] Daß der Admiral Lobo seines Commandos enthoben worden ist, wird nicht sowohl seinem Verhalten in dem bekannten Seegefechte vom 11. October zuzuschreiben sein, sondern dem kläglichen Ausgang eines andern Kampfes, der sich zwei Tage darauf in den Gewässern von Carthagena abspielte. Am 13. versuchten die Schiffe der Aufständischen, „Numancia", „Tetuan"

zur Reform des Bauernrechts, oder wie die Bezeichnung jetzt lautet, das Höfegesetz, ist vom Provinzial-Landtage nach eingehender Berathung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen worden, in allen wesentlichen Punkten nach dem Inhalt der Vorlage. Will Berlin nun den Wünschen der Provinz Gehör schenken, so ist die überwältigende Majorität, von der man eine Einwirkung auf die dort vorherrschende Abneigung erhofft, vorhanden. Ein Bericht über das Einzelne der Berathung wurde nur durch zu weit führende Ausführlichkeit verdeutlicht werden können. Es genüge, anzuführen, daß Keiner für den Entwurf Unfehlbarkeit in Anspruch nahm, mehr als Einer sich nicht für völlig befriedigt erklärte, daß aber die Einsicht, daß endlich ein entscheidender Beschluß gefaßt werden müsse, den Ausschlag gab und der vorliegende Versuch zu einer Lösung der schwierigen Frage als der weitaus bessere unter den bisherigen betrachtet wurde. Daß er ganz aus provinzieller Initiative hervor gegangen ist, wurde schon hervorgehoben, und dieser Umstand ist gegenwärtig, wo eifrig nach provinzieller Selbstverwaltung gestrebt wird, wohl beachtenswerth. Der im vorigen Jahre im Justiz-Ministerium ausgearbeitete Entwurf stieß auf so lebhaften Widerspruch, daß er noch vor der Berathung zurückgezogen wurde. Der Landtag überlug dann die Abfassung eines neuen Entwurfs drei Vertrauensmännern, von denen nur Einer ihm als Mitglied angehört; die beiden Anderen, bekannt als lange mit der Materie beschäftigt, sind ein Anwalt und ein Obergerichts-Assessor. Kein Regierungs-Commissar konnte unter diesen Umständen der Verhandlung des Landtags hinzutreten; einer der Verfasser des Entwurfs, der Appellationsgerichts-Anwalt Meyersburg, wurde als Sachverständiger hinzugezogen. Wenn schließlich die letzte Instanz, Regierung und Kammern in Berlin, ihre Sanction ertheilen, so wird diese Art der Behandlung der Sache sich eines Erfolgs zu rühmen haben, der dem Streben nach provinzieller Selbstverwaltung sehr zu Gute kommen wird. (K. Z.)

Paderborn, 17. October. [Lehranstalt. — Verurtheilung.] Der „K. Z." schreibt man: Der Bischof Martin läßt alle Vorkehrungen treffen, um die vom Staate geschlossene philosophisch-theologische Facultät in Paderborn in den Räumen des Concicis daselbst fortbestehen zu lassen. — Bischof Martin ist wegen gesetzwidriger Besetzung der Pfarrstelle in Alme durch Erkenntniß des Königl. Kreisgerichts hierselbst vom vorgestrigen Tage auf Grund des §. 22 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. zu einer Geldstrafe von 200 Thlr. event. sechswöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Weimar, 19. October. [Der Delegirtentag des deutschen Kriegerbundes] hält seit gestern hier seine zweite Versammlung, nachdem er im Frühjahr dieses Jahres in Weißenfels getagt. Die dortige Versammlung, welche von 241 Vereinen mit über 27,000 Mitgliedern beschickt war, einigte sich über die Statuten, welche der hiesigen Berathung zu Grunde liegen. Inzwischen sind dem Bunde 160 Vereine definitiv beigetreten, von denen etwa 100 mit über 11,000 Mitgliedern in der hiesigen Versammlung vertreten sind. Nachdem an Se. Majestät den Deutschen Kaiser, an den Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, sowie an den Großherzog von Sachsen-Weimar Begrüßungsdepeschen erlassen worden, kam ein Telegramm des Präsidiums des österreichischen Vorberathungscomites für Errichtung eines österreichischen Kriegervereins in Wien zur Vorlesung, des Inhalts: „Den biedern deutschen Kameraden ein freudiges Glückauf! Dreimaliges Hoch unsern freundlich gesinnten deutschen Nachbarn!" Selbstverständlich wurde dieser Gruß der österreichischen Kameraden mit lautem Jubel vernommen und sofort in ähnlicher Weise beantwortet. Die Statuten wurden unverändert angenommen und die durch dieselben bedingten Wahlen des Präsidiums und der Bezirksvorstände der heutigen Versammlung vorbehalten. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde der Antrag des Niersteiner Kriegervereins, welcher dahin ging, durch eine Petition bei Sr. Majestät dem Kaiser die Begnadigung der vom Kriege her wegen Disciplinarvergehen in Strafe stehenden Militärs nachzusuchen, abgelehnt, nachdem der Präsident der Versammlung, Generallieutenant Stockmarr aus Dessau, die Unzulässigkeit eines solchen Schrittes hervorgehoben hatte. Heute Nachmittag werden die gestern abgebrochenen Berathungen fortgesetzt. (Dr. J.)

Darmstadt, 17. October. [Hessische Synode.] Bekanntlich gehörte bei den Verhandlungen der hessischen Synode und bei den Berathungen der Ersten Kammer Graf Görz zu den Wortführern jener Parcei, welche bitter über Verfall der Sitten und des Christenthums wehklagte. Zufällig fällt uns ein Zeitungsblatt aus dem Jahre 1865 in die Hände, welches die milde religiöse Gesinnung des Grafen Görz in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt. In gedachtem Blatte erzählt Hutmacher Schuchard, ein geachteter hiesiger Bürger, wie er von dem Grafen, dem ein überbrachter Hut nicht passend schien, mit den christlichen Worten: „Verfluchter Bengel, wie kannst du sagen, er passe, wenn ich dir sage, er passe nicht" angefahren und gleich darauf von demselben ins Gesicht geschlagen wurde. Die Affaire artete natürlich, da Schuchard Gleiches mit Gleichem und sogar mit Zinsen vergalt, in eine Prügelei aus, bei der indessen Graf Görz den Kürzeren zog. Obendrein wurde Se. Erlaucht für ihr Benehmen vom Gericht bestraft. (N. Frkf. Pr.)

Darmstadt, 17. October. [Die Verhandlungen der ersten Kammer über das Schulgesetz] haben eine Thatsache an das Licht befördert, die namentlich gegenüber dem Kirchenstreite in Preußen von hohem Interesse ist. Als Minister Hofmann darauf hinwies, daß die katholischen Geistlichen früher von dem Großherz und jetzt von dem Bischof ernannt würden, entgegnete Herr v. Dalwigk: nur die Form nicht das Wesen der Ernennung der katholischen Pfarrer sei geändert, denn die Ernennung erfolge durch den Bischof, nur nach vorheriger Einholung der Zustimmung der Staatsregierung zu der Besetzung und unterbleibe, wenn diese Zustimmung nicht erfolge. Domcapitular Moufang wie Minister Hofmann hörten diese Erklärung Dalwigk's ohne Widerspruch an; man darf sie daher als thatsächlich richtig betrachten. Daraus geht hervor, daß Bischof Ketteler in seiner Diöcese, das von den preußischen kirchenpolitischen Gesetzen vorgeschriebene Verfahren nicht nur einhält, sondern sich auch weitergehenden Befugnissen des Staates — dem Recht der unbedingten Rückweisung der präsentirten Candidaten, unterwirft. Auf der anderen Seite aber predigt Bischof Ketteler für Preußen Empörung gegen eine weit weniger eingreifende Anordnung und erklärt solche den Gesetzen Gottes widerstreitend. Die Zweizüngigkeit dieser geistlichen Streiter erhält hierdurch eine neue und schlagende Illustration. — Das Ministerium hat die Hoffnung, das Schulgesetz in wiederholter Abstimmung dennoch durch die erste Kammer zu bringen, immer noch nicht aufgegeben und seine Schritte sind forwährend auf ein solches Resultat berechnet. Ob diese Hoffnung jetzt begründeter ist wie vor 14 Tagen, ist schwer auszumachen, jedenfalls würde das Ministerium mehr an Autorität nach allen Seiten gewinnen, wenn es die erste Kammer empfinden ließe, daß man ohne und gegen sie sehr wohl zurechtkommen kann, als wenn es sich abmüht, eine oder die andere Stimme zu sich herüberzuziehen, was ohne sonstige Congestionen selbst kaum zu erreichen sein würde.

Metz, 16. October. [Der Clerus im Elsaß.] Die Lothringer sind im Grunde genommen ein gutmüthiges Völklein, das nur den Fehler hat, daß es etwas leichtgläubig ist und sich von der Geistlichkeit führen und leiten läßt wie ein Kind. Wohl nirgends hat letztere, natürlich hauptsächlich auf dem flachen Land, einen so unumschränkten Einfluß auf das Volk, wie in Lothringen, und sie benützt denselben, um nach Kräften gegen den jetzigen Stand und Gang der Dinge zu agitiren. Besonders ist diesen Herren die Neuorganisation des Volksschulwesens ein Dorn im Auge; daß ein gemeiner Bauer außer dem Katechismus noch etwas Anderes erfahre und gar am Ende noch außer der Predigt sich aus Zeitungen und Büchern belehre, das will ihnen nicht behagen, da sie wohl wissen, daß mit fortschreitender Bildung ihre angemaßte Macht allmälig untergraben wird. Daß diese wohlbegründete Befürchtung aber der Grund ihres Hasses gegen dies Schulwesen ist, gestehen sie natürlich ihren Bauern nicht ein, sondern suchen ihnen einzureden, daß die Deutschen damit umgehen, das Volk mittelst der Schulen „protestantisch zu machen". Nach einer solchen Predigt braucht man sich dann nicht zu wundern, woher auf einmal die vielen Widersetzlichkeiten gegen das Gesetz herkommen. Bis jetzt hat die Regierung diesem Treiben ruhig zugesehen. Dies hat nun aber die Zuversicht der „geheimen Uhrräder" so erhöht, daß sie selbst hier am Sitz des Präsidiums anfingen, mit erstaunlicher Ungenirtheit in hoher Politik zu machen und von der „Mutter France", die ihre „Kindlein Elsaß-Lothringer" nicht vergesse, sondern sie in kurzer Zeit wieder befreien und schreckliche Rache nehmen werde, zu predigen. Wie es scheint, ist der Regierung doch endlich der Geduldfaden gerissen. Einer der eifrigsten Streiter vor dem Herrn wird sich nächstens wegen maßloser Ausdrücke vor Gericht zu verantworten haben. Hoffentlich trägt Strenge mehr dazu bei, als die seit zwei Jahren systematisch beobachtete Milde, den Clerus in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen und dadurch zu verhüten, daß die Gemüther immer wieder aufs Neue aufgeregt und beunruhigt werden. (Karlsr. Ztg.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 20. October. [Kaiser Wilhelm in Wien. — Der Verkauf der „Neuen Freien Presse".] Der gestrige Abend war der Theatervorstellung in Schönbrunn gewidmet, nach welcher Kaiser Wilhelm insbesondere Fräulein Wolter und den greisen Laroche auszeichnete. Zu der Dame sagte er: „es ist schon lange her, seit wir uns in Carlsbad das letzte Mal gesehen" — und auf Laroche schritt Se. Maj. — ihm lebhaft die Hände schüttelnd, mit den Worten zu: „Alterchen, wir sind ja ganz jung geblieben!" Und da wir einmal bei den geflügelten Worten sind, für die ich natürlich eben nur die Bürgschaft übernehmen kann, daß freundliche Augen- und Ohrenzeugen sie mir als zuverlässig hinterbringen, so sei noch folgendes Dictum hinzugefügt. Der deutsche Kaiser soll in der Loge zu dem österreichischen gesagt haben, er gefalle sich so vortrefflich in Wien, daß sein hoher Gastgeber sich schon darein fügen müsse, ihn noch Donnerstag hier zu behalten — was selbstverständlich dem österreichischen Monarchen zu größer Freude gereichte. Dagegen kann ich allerdings verbürgen, daß Fürst Bismarck und Graf Andrassy, die gestern ebenfalls wieder die Ausstellung besuchten, sich dort Schritt für Schritt durchkämpfen mußten und von der Menge mit lauten „Hoch Bismarck! ... Eljen Andrassy!" begrüßt wurden. Als ein Spaßvogel auf den Einfall kam, die Rufe zur Abwechslung umzukehren „Eljen Bismarck ... Hoch Andrassy!" sagte der Kanzler sehr laut, und wie mir schien nicht ohne einen Anflug von Ironie: „Mir dünkt, man hat uns hier Beide sehr lieb!" Der heutige Vormittag war der Parade auf dem Schmelz gewidmet, wo 9000 Mann und 90 Geschütze aufmarschirt waren; die herausströmende Menschenmasse schätzten wir Reporter wohl auf 60,000 Köpfe. Kaiser Wilhelm in österreichischer Uniform, unser Kaiser in der Marschalls-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Wiederum saß der deutsche Kaiser zwei volle Stunden zu Pferde bei schönem frischen Herbstwetter. Wie wenig Se. Maj. diese Anstrengungen ermüden, zeigte der Umstand, daß auf Ihren Wunsche Cavallerie und Artillerie ihr Defilée wiederholen mußten. Fürst Bismarck wohnte der Revue nicht bei. Morgen ist Galavorstellung im Carltheater, zu der schon heute der Parquetsitz mit 50 Fl. bezahlt wird, da die Suite der beiden Monarchen natürlich ganze Sitzreihen und die meisten Logen in Beschlag genommen. — Das verblüffende Maß von moralischer Entrüstung, das die „Neue Freie Presse" gestern wieder einmal in gewohnter Manier verbrauchte, hat — ich gestehe es offen — selbst mich einen Moment stutzig gemacht. Heute wiederholt der „Correspondent", dessen Einer Hauptmitarbeiter zugleich zu den hervorragendsten Redacteuren der „Neuen Freien Presse" gehört, daß er, trotz dieser sittlichen Aufwallung die ganze Erzählung von dem Verkaufe des Blattes an Bleichröder aufrecht erhält. Dasselbe thue ich hiermit en toutes lettres, nach eingeholten genauen Erkundigungen *). Wäre es mein Beruf, so viel in sittlichem Pathos zu machen wie die „Neue Freie Presse", so könnte ich ihr jetzt ihr ganzes Geschimpfe zurückgeben; denn es ist einfach lächerlich, sich so zu geberden in dem Momente, wo die meisten Redacteure des Blattes bereits bei anderen Journalen um Stellen werben gehen, weil die Zustände unerträglich geworden. Indessen ich consumire nicht so viel moralische Entrüstung wie die Herausgeber der „Neuen Freien Presse", und halte diesen Herren gegenüber jede sittliche Aufwallung für sehr übel angebracht.

Wien, 20. Octbr. [Kaiser Wilhelm in Wien.] Die Meldung, daß der Kaiser von Oesterreich dem deutschen Kaiser das Husaren-Regiment Nr. 10 verliehen, ist, wie das „N. Fr.-Bl." aufmerksam macht, richtig, nur ist diese Verleihung schon im vorigen Jahre erfolgt.

[Die Feier der Vollendung der Wasserleitung] findet nächsten Freitag den 24. d. um halb 12 Uhr Vormittags bei dem Hochstrahlbrunnen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Da wir von hier aus selbstverständlich die Verhältnisse nicht beurtheilen können, müssen wir wiederholt unserem Correspondenten die Verantwortlichkeit für diese Nachrichten überlassen. D. Red.

---

mehr dienen können, wenigstens nicht innerhalb der Wohnungsstätten von Menschen, und erblicken, wie an schwarz injicirten Präparaten, unter der Decke des Gewölbes die riesigen Eisenröhren, welche auf eisernen Beinen gestützt, die frischen Wasser der Ourcq und der Seine auf dem rechten Ufer durch ganz Paris tragen, daneben die Bündel des electrischen Telegraphen und das Rohr des pneumatischen Depeschen-Apparats parallel wie Nerven und Gefäßstränge dahinlaufen. Es ist eine mäßige und das ganze Jahr hindurch gleichmäßige Temperatur, so daß das Vergnügen unserer Fahrt nicht weniger erfrischend bei Hitze als bei Kälte ist, und von anderweitigen Belästigungen für hervorragende Organe ist gar nicht die Rede. Ein ruhig dahingleitender Strom, wie es den Anschein hat, von klarem Wasser bewegt, sich in der Mitte zwischen zwei Trottoirwegen, die mit einer Art rechtwinkliger Schiene eingefaßt sind, so daß die Waggons in welche wir steigen, über den Fluthen dieses Kocythus als moderne Nachen des Charon dahin sausen. Rechts und links münden nur kleine Acheron's, für deren Lieblichkeit wir nicht durchweg garantiren möchten, aber um das näher zu prüfen, müßten wir ein Paar jener dickfelligen Stiefel anziehen, welche massenhaft den nicht eben beneidenswerthen Arbeitern geliefert werden müssen, die bis zu diesem Grade von Gründlichkeit bei der Reinigung vorzugehen haben. Hier muß Spaten und Besen nachhelfen, aber nicht wie bei uns in Breslau, indem man den glücklichen Anwohnern eines Schlammfanges all die Herrlichkeiten vor die Hausthür legt, welche sich seit sechs Monaten trotz aller Gewalt des eingeströmten Regens nicht bewegen lassen wollten abzuziehen, sondern indem man sie auf dem Wege naturgemäßen Purgirens unterirdisch befördert. In der Wissenschaft sind Rhabarber- und Brechwurz-Methode in hohem Ansehen, aber in der Praxis sind gewiß in solchen Dingen die „unerforschlichen Wege" immer vorzuziehen. Bis jetzt ist man freilich auch in Paris noch nicht dahin gelangt auf diese Art eine Erledigung der geheimen Cabinetsfrage herbeizuführen, d. h. die Senkgruben unterirdisch zu leeren, noch schleicht auch dort der unheimliche Trauerzug der Veilchenwagen in der Stille der Nacht, vom Chor der den Dreizack tragenden Eumeniden begleitet, die verödeten Straßen entlang, denn der größte Theil der beschriebenen Schlammcanäle führt noch heute seinen Inhalt in die Seine, aber es ist im Werk. Man konnte unmöglich zu den 220,000 Cubikmeter, welche täglich auf diese Weise in den Fluß geführt werden und eine Ausbaggerung von jährlich 150,000 Frc. Unkosten veranlaßte, auch noch den ganzen Rest der 85000 Pariser Senkgruben hinzufügen — das konnte man der Schifffahrt und sich selbst nicht anthun, denn das Meiste mußte ja doch wieder aus dem Fluß herausgeschafft werden.

Die Reise führt uns weiter am Louvre vorbei nach dem Concordien-Platz und endet zu Wasser in einer der Barken, von denen die Ausstellung ein Prachtexemplar zeigt, an der Magdalenenkirche; aber diese Barken haben ganz andere Dienste als die Gondeln von Venedig zu verrichten, tanzen nicht immer mit heiteren Gästen und beim Klang der Zither auf spiegelnder Fluth, sondern sind eigentlich nur verbesserte Besen oder Schaufeln und reinigen den Kanal auf ebenso originelle als wirksame Art, was Alles in höchst lehrreicher Weise von dem französischen Techniker erklärt wurde.

Sie tragen nämlich an ihrem Vordertheil eine eiserne Schablone des Querdurchschnitts des nunmehr beträchtlich weit gewordenen Kanals, lassen denselben vermittelst einer Kurbel und Zahnstange ins Wasser hinab und werden durch den Druck des fortströmenden Wassers gegen dieses Hinderniß vorwärts getrieben. Damit aber die unten angestauten Senkstoffe keinen zu ernstlichen Widerstand dieser eisernen Querwand entgegenstellen, hat die Letztere auf ihrem Boden drei rechtwinkliche Ausschnitte von 20 bei 6 Zoll, durch welche das Wasser mit Gewalt vordringt und gründlich auf dem Boden aufräumt. Sobald dieser Eisenschirm hinabgelassen wird, steigen die bis dahin unsichtbaren, weil in der Tiefe ruhig dahingleitenden Massen von Katzen, Hunden, Schuhresten, Hühnerkrallen und Entenflügel, Papierschnitzel und besonders Korkpfropfen, die hier den Weg alles Fleisches wandeln, an die Oberfläche und tanzen ihre bunten wirbelnden Reigen um die Barke, welche auf diese Weise alle Senkstoffe bis zu der Mündung vor sich hinschiebt.

Noch einer besonderen Einrichtung für den Fall, wo durch plötzliche Regengüsse diese unterirdischen Gewölbe angefüllt werden sollten, was oft auf überraschend schnelle Weise geschieht, aber nie wie seiner Zeit in Breslau, so daß ganze Stadtviertel unter Wasser treten, muß erwähnt werden. Es gilt die Arbeiter zu retten, welche in solchem Fall ohne schleunige Hilfe verloren wären. Der nächste Ausweg war auch hier der beste: man brachte also alle 100 Meter oder auch in den engen Kanälen alle 50 Meter an der Decke des Gewölbes eine Oeffnung an, ähnlich denen, die wir in unseren Straßen durch eiserne Deckel verschlossen finden, und Treppen, die hinaufführen. Außerdem können durch Schleusen einzelne Theile des Werkes behufs einer Reparatur trocken gelegt werden, welche in 1 Kilom. Entfernung, halben eisernen Drehscheiben ähnlich aufgestellt sind.

So wären wir bis zur Einmündung der drei vereinigten Canäle in die Seine gelangt; aber das Modell der Ausstellung führt uns noch weiter. Ein Paternosterwerk hebt einen bis jetzt noch sehr kleinen Theil dieser kostbaren Flüssigkeit auf eine in einen Damm eingelassene Holzrinne und der natürliche Fall führt dieselbe dem sandigen Boden von Grenneviller hinter Neuilly zur Ueberrieselung zu, ein Versuch der geradezu für Epoche machend in der Staatsökonomie gelten wird. Natürlich läßt sich selbst aus den sehr detaillirten Plänen und anderweitigen Darstellungen in der Ausstellung immer kein Schluß auf die Güte, den Werth und die Brauchbarkeit des Produktes ziehen; aber wir besitzen in Deutschland auch eine ähnliche Versuchsstation bei Danzig und es sind diejenigen, die es angeht, sich über ein Princip von so colossaler Tragweite zu belehren, in der Lage, dies mit geringen Kosten zu thun. Leider hat unsere Schwerfälligkeit in Unternehmungen, die Kapital beanspruchen, wiederum solange gezögert, bis ein Engländer Mr. Aird gekommen ist und uns das Ding vorgemacht, und selbst noch jetzt ist der Eigensinn und das Widerstreben gegen diese „Neuerung" dort so groß, daß, obgleich inmitten einer Wüste, das gelobte Land der Erica, Binsen, des Sandhafers und einiger Moose, sich wie durch Zauberschlag auf fliegendem Sande eine Vegetation sonder Gleichen erhoben hat, sich Fachmänner dazu hergeben Zweifel und Befürchtungen auszusprechen, weil der Modus ein von ihrer Theorie abweichender ist. Wem fielen da nicht Molière's Aerzte ein! „Es ist dem Patienten besser, daß er nach den Regeln der Wissenschaft stürbe, als daß er gegen dieselben am Leben bliebe."

Das Vieh frißt das in außerordentlich dichten Büscheln emporwuchernde italienische Raygras, welches allein bei Danzig gepflanzt worden ist, sehr gern, und wenn auch das gewonnene Heu eher zum Ausstopfen von Bettsäcken zu verwerthen sein mag, weil es sehr weich und wenig aromatisch ist, so haben wir uns doch persönlich überzeugt, daß, sobald das Vieh vom Grase fortgetrieben wird, es mit eben dem Behagen sich auch an die nebenstehenden Heuhaufen macht. Die große englische Futterrübe erreicht ziemlich gleichmäßig die Größe von 4—6 Zoll Durchmesser und 7—10 Pfund Schwere, und, was die Ernte besonders erleichtert, wird aus dem losen Sande mit der allergeringsten Mühe, ohne irgend ein Instrument herausgezogen und braucht gar nicht geputzt zu werden. Die Gemüse entwickeln sich zu großer Blätterpracht, so namentlich alle Kohlarten, von denen ganze Felder bedeckt sind; aber die auf dem Markt und in der Küche nun einmal beliebte Krone des Blumenkohl's war nicht häufig normal gebildet; dagegen sind die Stengel desselben und die krausen Köpfe des Grünkohls und der andern Arten von kräftigem Bau und seltener Zartheit der Faser, so daß die Hausfrauen sie weitaus dem gewöhnlichen Gemüse vorziehen.

Seit 2 Jahren erst hat man bei Danzig den Sandboden dieser Behandlung ausgesetzt und schon so außerordentliche Resultate gewonnen. Welch ein wunderbarer Prozeß! Der Abschaum, die sentina einer ganzen Stadt wird in köstliche Nahrungsmittel verwandelt, und der Rest kehrt als klare Flüssigkeit in den Fluß zurück. Welch ein Paradies könnte eine jede Stadt sich schon geschaffen haben, welchen Dank vom Lande geerntet, das ihr alljährlich einen großen Theil seiner Kraft opfert!

Noch entströmen auch bei uns Millionen eines werthvollen Materials ungenützt von den Gemeinden, noch vergiften diese Millionen, wie der unverständig verschleuderte Reichthum immer thut, gesunde Verhältnisse, gesunde Luft, gesundes Wasser u. s. w., noch liegen gewaltige Strecken unseres Vaterlandes dürr und verlassen da, welcher Segen verspricht da für die Zukunft die Lehre zu verbreiten, die wir aus dieser Erfahrung ziehen! F.

Mit zwei Beilagen.

den Ultramontanen verhaßten Ziele gekämpft haben, und entehrt nicht die Gräber der Gefallenen dadurch, daß Ihr durch Eure Stimmen eine Partei unterstützt, welche das wieder zernichten will, was uns Allen durch ihren heldenmüthigen Tod zu Theil geworden!

Wir achten jede Partei, welche das Wohl und die Einheit des Vaterlandes erstrebt, gleich hoch — die Vereinigung unserer Namen beweist es! — Wählt also wie Eure politische Gesinnung Euch heißt, aber unter keinen Umständen, — in Eurem und des Vaterlandes Interesse — einen Ultramontanen.

Breslau, im October 1873.

Wachler (Breslau); Dr. Elsner (Breslau); Dr. Steuer (Breslau); Haak (Reichenbach); Dr. Friedenthal (Neisse); Fred Graf Frankenberg (Tillowitz); Graf Bethusy-Huc (Bankau); Dr. Stein (Breslau); Dr. Basset (Brieg); Dr. Friedländer (Kentschkau); Dr. Holtze (Kattowitz); Petzet (Breslau); Graf Limburg-Stirum (Breslau); Köbner (Breslau); Leonhardt (Breslau).

+ [Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster] war zu heute Vormittag 11 Uhr zur verantwortlichen Vernehmung auf das hiesige Stadtgericht im Verhörzimmer Nr. 7 vor den Hrn. Stadtgerichtsrath Kern vorgeladen. Der Angeklagte hat bekanntlich in 20 verschiedenen Fällen katholische Geistliche angestellt, ohne die nach den neuen Kirchengesetzen erforderliche Anzeige bei der Staats-Regierung zu machen. Wie vorauszusehen war, ist der Herr Fürstbischof, der sich seit circa 3 Monaten auf seinem im Auslande, und zwar in Oesterreich-Schlesien belegenen Residenzschlosse Johannisberg aufhält, zu diesem Termine nicht erschienen. In früheren Jahren kehrte derselbe immer gewöhnlich Anfangs October zurück, während in diesem Jahre diese Frist verstrichen ist. Welche Schritte das Stadtgericht gegen den Angeklagten nunmehr unternehmen wird, ist noch nicht festgesetzt.

E. [Die musikalische Matinée,] welche die jugendliche Pianistin Therese Hennes am Sonntag im Musiksaale veranstaltete, war leider nicht zahlreich besucht, eine Erscheinung, die dadurch erklärlich wird, daß wir schon im ersten Beginn der Wintersaison mit Concerten überschüttet werden. Therese Hennes beherrscht die Technik auf eine, in Rücksicht auf ihr Alter bewundernswerthe Weise; auch kann man ihrem Vortrage eine gewisse Eleganz nicht absprechen. Sie hatte sich eine große Aufgabe gestellt, indem sie schwierige Compositionen von Beethoven, Bach, Meldelssohn, Weber, Chopin 2c. ohne Einschiebung anderer Musikstücke spielte, sie bestand jedoch diese Kraftprobe ausgezeichnet. Das Publikum erkannte die überraschenden Leistungen durch lebhaften Beifall an.

* [Musikalisches.] Bei C. F. Hientzsch sind erschienen „Skizzen. Kleine Clavierstücke von Willy Viol, op. 3." Diese vier Skizzen, von denen jede eine den Inhalt andeutende Ueberschrift trägt, sind sehr hübsche mit großer Anspruchslosigkeit auftretende Salonstücke. Leichte, anmuthige Form, gesunde zierliche Gedanken und mäßige Schwierigkeit in der Ausführung zeichnen dieses Opus aus und kann dasselbe mit Recht allen weiter fortgeschrittenen Clavierspielern empfohlen werden. B—d.

μ [Besitz-Veränderung.] Im Wege der Subhastation wurde das Wassermühlen-Grundstück Nr. 20 in Kaschewen, Kr. Wohlau, von dem Kaufmann Herrn Martin Goldschmidt in Breslau erworben.

+ [Feuer.] Vorgestern Nachmittag um 3½ Uhr entstand bei dem Stellenbesitzer Grünast in Oswitz auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer, welches mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß bald das ganze Besitzthum in vollen Flammen stand, und vollständig in Asche gelegt wurde. Leider wurde auch die nebenan belegene Scheuer des Nachbargrundstückes, welche dem Stellenbesitzer Wuttke gehört, ein Raub der Flammen. Mit der größten Anstrengung gelang es den Dorfbewohnern das verheerende Element auf seinen Heerd zu beschränken. Menschen und Vieh sind nicht verunglückt, doch sind sämmtliche Erntevorräthe sowie die Hauseinrichtungs- und Wirthschaftsgegenstände des Grünast sämmtlich vom Feuer vernichtet worden.

=ββ= [Einquartierung] Im Laufe des dritten Quartals 1873 wurden in hiesiger Stadt im Ganzen einquartirt: 1 Oberst, 2 Majors, 28 Lieutenants, 7 Feldwebel, 6 Fähnriche, 80 Unteroffiziere, 39 Hautboisten, 912 Gemeine, 15 Offizier- und 74 Dienstpferde.

+ [Unglücksfälle.] Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe waren gestern Nachmittag die beiden Wagenschieber Simon Stock und August Koschnyki mit dem Fortschieben eines Waggons, welcher circa 70 Schritte weit vom Empfangsgebäude entfernt stand, begriffen, als plötzlich ein in demselben Geleise befindlicher mit Sand beladener Arbeitszug ankam, der mit solcher Gewalt an den erwähnten Wagen anstieß, daß beide Arbeiter zur Seite geschleudert wurden. Leider haben die Bedauernswerthen sehr schwere Verletzungen am Kopfe, Armen und Füßen erlitten, so daß ihre sofortige Unterbringung im barmherzigen Brüderkloster erforderlich wurde. — Gestern Abend um 10½ Uhr wurde von Vorübergehenden eine Frauensperson, Namens Bertha Zescheck aus dem Stadtgraben am Ohlauerthore gezogen, welche von der Wassertreppe aus entweder hineingefallen oder gesprungen war. Die fast Leblose wurde einstweilen nach der Thorwache und von da nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, doch war dieselbe so angegriffen und erschöpft, daß sie über die Art und Weise ihres Unfalles nicht verhört werden konnte.

+ [Zur Warnung.] Seit Kurzem geht ein junger Mann hierorts hausiren, der bei verschiedenen Familien Bestellungen auf Photographien aufnimmt. Dieser elegant gekleidete Betrüger mit zuvorkommenden Manieren läßt sich von jungen Mädchen „einen Thaler" im Voraus bezahlen, wofür er dagegen die wohlgetroffenen Portraits der Bestellerinnen binnen 8 Tagen von Berlin aus einzusenden verspricht. Auf die Frage, ob sie nicht behufs Aufnahme der Bilder bei irgend einem Photographen eine Sitzung abhalten müssen, erwidert der freche Bursche, daß ihm der Anblick der betreffenden Dame schon genüge, worauf sich der Patron mit dem erhaltenen Thaler auf Nimmerwiedersehen entfernt. In den letzten Tagen hat dieser Industrie-Ritter eine sehr reichliche Thalerernte in Gabitz und Umgegend bei den dortigen Erbsaßtöchtern abgehalten.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhaften Maurergesellen wurde gestern durch einen 15jährigen Burschen die Summe von 22 Thalern gestohlen. Da beim Vermissen des Geldes sogleich der Verdacht auf diesen jungen Menschen fiel, weil Niemand anders im Zimmer gewesen war, so wurde derselbe festgenommen, worauf er auch bald seine That eingestand. Die entwendete Summe ist zum Theil wieder herbeigeschafft worden. — Einer auf der Klosterstraße Nr. 71 wohnhaften Kaufmanns-Wittwe ist gestern auf dem Wege vom Hause bis zum Ringe eine braunlederne Tasche abhanden gekommen, in welcher eine goldene Erbsenkette, mit einer Hand als Schloß, im Werthe von 30 Thalern, ein Paar goldene Ohrringe im Werthe von 5 Thlrn., ein Packet Visitenkarten mit dem Namen „Agnes Mann", ein Damenschmuck aus Steinkohle im Werthe von 3 Thlrn. und ein braunes Portemonnaie mit 4 Thalern in verschiedenen Münzsorten enthalten war. — Ein obdachloser Arbeiter stahl gestern auf der Matthiasstraße eine Birkenstange im Werthe von 20 Sgr. Bei seinem Transport nach dem Polizeigefängnisse warf er ein Portemonnaie mit 8 Pfennigen Inhalt, welches wahrscheinlich von ihm gestohlen worden war, heimlich fort.

---

m. Sprottau, 20. October. [General-Lehrer-Conferenz. — Versammlung liberaler Urwähler.] Bei der am 16. d. Mts. stattgefundenen General-Conferenz der evangelischen Lehrer des hiesigen Kreises referirten die Herren Lehrer Schwertner aus Karpfreiß und Specht aus Wichelsdorf über das Thema: „Die Dr. Falk'schen Allgemeinen Bestimmungen für das Volksschulwesen." An den Vortrag dieser beiden Arbeiten schloß sich eine ziemlich eingehende und lebhafte Debatte. Darauf vereinigten sich die meisten Theilnehmer der Conferenz zu einem gemeinsamen Mahle im Saale des Gasthofs „zum goldenen Frieden", dem eine Sitzung der Mitglieder des Pestalozzi-Vereins folgte. Bei dieser Gelegenheit wurde abermals daran erinnert, die dem Verein nicht angehörigen Lehrer zum Beitritt aufzufordern, um so der Wirksamkeit für die gute Sache eine größere Ausdehnung verschaffen zu können. — Die gestern Nachmittag im Saale des Gasthofs „zum goldenen Frieden" abgehaltene Versammlung liberaler Urwähler war von etwa 80—90 Personen besucht. Dieselbe wurde mit der Wahl des Vorsitzenden eingeleitet, welche auf Herrn Kreisgerichtsrath Qual fiel. Derselbe gab zunächst in kurzer Rede einen Rückblick auf die Ereignisse der letzteren Jahre, knüpfte hieran die Stellung der verschiedenen politischen Parteien zu diesen Vorgängen, und beleuchtete sodann die Thätigkeit der beiden letzten Abgeordneten des Wahlkreises Sagan-Sprottau. Hinweisend auf die jetzige Wahl, hob Redner hervor, daß es empfehlenswerth sei, mit Sagan sich zu verständigen, wo man Herrn Justizrath a. D. Schmidt abermals wählen und im Falle einer hierfür seitens Sprottau's geleisteten Unterstützung den von hier aufgestellten Candidaten durchzubringen bestrebt sein werde. Herr Qual schlägt Herrn Kreisgerichtsdirector Beisert in Kosten vor, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde geltend gemacht, daß es wünschenswerth sei, den hier in Aussicht genommenen Candidaten im ersten Wahlgange zu wählen; auch müsse ein Versehen bezüglich der abermaligen Ernennung Sprottau's zum Wahlort vorliegen, da ja nach dem ausgesprochenen Grundsatze der Alternation in Sagan diesmal zu wählen sei und möchte in Bezug hierauf eine Vorstellung der Königlichen Regierung unterbreitet werden. Beide Punkte erhielten die Zustimmung der Versammlung, die mit der Ausführung derselben, ebenso zum Zwecke einer gewünschten Verständigung mit den conservativen regierungsfreundlichen Parteien ein Comitee ernannte. Die Versammlung schloß mit der Bezeichnung der zu wählenden Wahlmänner in den 5 Bezirken der Stadt.

** Bunzlau, 19. October. [Kreistag.] Gestern trat der in Gemäßheit der Kreisordnung organisirte Kreistag hierselbst zum ersten Male zusammen und beschäftigte sich hauptsächlich mit Wahlen. Zu Kreisdeputirten wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Graf Rittberg auf Modlau und Justizrath Minsberg in Bunzlau, zu Mitgliedern des Kreisausschusses: Gutsbesitzer Bogwitz in Tillendorf, Fabrik- und Gutsbesitzer Hersel in Ullersdorf, Rittergutsbesitzer v. Kölichen auf Kittlitztreben, Rittergutsbesitzer Kühne auf Liebichau, Kreisgerichtsrath Nowack in Bunzlau und Bürgermeister Stahn in Bunzlau.

—ll— Liegnitz, 20. October. [Zur Tageschronik.] Zur Feier des Geburtstages Sr. k. k. Hoheit unseres Kronprinzen hatte Herr Organist Buhlmann am vergangenen Sonnabend (den 18. d.) in der hiesigen Peter-Paul-Kirche ein Orgel-Concert veranstaltet, das von einem gewählten Publikum ziemlich zahlreich besucht war. Das Programm war ein sehr passend gewähltes und bestand in einigen größeren Compositionen von Seb. Bach und einer Sonate von Mendelssohn-Bartholdy; außer welchen Hauptpiecen uns noch Variationen über das schöne, religiös ansprechende Lied: O sanctissima 2c., von Herrn Buhlmann selbst überarbeitet, ferner ein herrliches Adagio von Mendelssohn, und zum Schluß die großen Variationen über unsere preußische Nationalhymne: Heil Dir im Siegeskranz 2c. von Hesse, vorgeführt wurden; die Einleitung bildete der figurirte Choral: „Lobe den Herrn 2c." Der Vortrag wurde mit großer Präcision und Ausdruck executirt, und verstand es der Herr Concertgeber, namentlich die schwierigen fünfstimmigen Compositionen von Bach, sowie Fortsatz und Fuge der Mendelssohn'schen Sonate, selbst in den feineren Nüancen, in trefflicher Weise zum Ausdruck zu bringen, so daß diese herrlichen Compositionen auch auf den musikalisch minder gebildeten, wenn nur für Orgel-Musik überhaupt empfänglichen Laien ihre mächtige Wirkung, zumal bei der schönen Akustik in besagter Kirche, nicht verfehlten. — Möchte Herr Buhlmann in dieser wohlverdienten Anerkennung eine Aufmunterung zur gelegentlich baldigen Wiederholung von dergl. Kirchen-Concerten finden und uns namentlich die Pracht-Compositionen von Seb. Bach, vielleicht noch mit Posaunen-Begleitung, vorzuführen sich veranlaßt sehen; zumal da die Bach'sche Muse, in unserer Zeit wieder auflebend, sich in immer weiteren Kreisen Bahn zu brechen und gleich Beethoven's unsterblicher Polyhymnia, immer mehr zu einem tieferen Verständniß zu gelangen, das schöne Loos mit allem wahrhaft Genialen theilt. — Gegenüber der hier unlängst von einer gewissen Seite in der evangelischen Kirche in der crassesten Weise zu Tage getretenen superorthodoxen Richtung hat sich jetzt eine Anzahl höchst respectabler intelligenter Männer zur Constituirung eines kirchlichen Vereins zusammengethan, der den sehr zeitgemäßen Zweck verfolgen soll: alle die Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchengemeinden, welche nicht mit jenen orthodox-hierarchischen Bestrebungen einverstanden sind, sondern zu der bekannten Protesterklärung vom 2. September cr. gegen die in einer früheren hiesigen Pastoral-Conferenz aufgestellten Sätze sich bekennen — zu einem gemeinsamen Vorgehen in allen kirchlichen Local- und Zeitfragen zu vereinigen. Zu dem Behufe sind denn in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung bereits die Statuten dieses Vereins berathen und angenommen worden, welche demnächst zur öffentlichen Kunde gelangen und zur Abgabe von Beitritts-Erklärungen, die voraussichtlich in großem Umfange erfolgen dürften, ausgelegt werden.

⊙ Trebnitz, 18. October. [Zur Lehrergehalts-Regulirung.] Während die Dorfschullehrer des hiesigen Kreises nun schon seit längerer Zeit ihre Gehaltszulagen beziehen, warten die Lehrer unserer städtischen Schulen noch immer vergebens auf die ihnen in Aussicht gestellte Gehaltsverbesserung. Zwar hat die Stadt auch in diesem Jahre den Lehrern Theuerungszulagen in Höhe von 30 bis 50 Thaler gewährt und somit dargethan, wie sehr selbige für ihr Theil es sich angelegen sein läßt, die materielle Lage ihrer Lehrer nach Kräften zu verbessern, doch scheint sicherem Vernehmen nach die „endliche Regulirung" der städtischen Lehrergehälter in ein neues Stadium, oder besser — an den allerersten Anfang wieder zurückgebracht zu sein. Seit nun 1½ Jahren fanden wegen Aufbesserung der Lehrergehälter ununterbrochene Verhandlungen zwischen den competenten Behörden statt. Bekanntlich wurde als Basis der Regulirung, sowohl von der königlichen Regierung, als auch von den städtischen Behörden die Festsetzung eines Gehalts-Minimums und ebenso eines Maximums, das durch Ascension in einer genau normirten Altersscala zu erreichen sei, angenommen. Desgleichen galt als zweiter, vom Herrn Cultusminister selbst aufgestellter Grundsatz, daß solchen Lehrern, die zugleich Kirchenbeamte sind, zwar ihr kirchliches Einkommen nicht vollständig außer Anrechnung zu bringen sei, dieselben aber stets ein angemessenes, über das Minimum hinausgehendes Mehr erhalten sollten. Hiermit waren alle Betheiligten befriedigt und sahen mit Sehnsucht von Tag zu Tag dem Eintreffen des Staatszuschusses, ohne welchen das arme Trebnitz die Regulirung nicht vernehmen kann, entgegen. Da kommt, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Nachricht, daß obige Grundsätze von dem Herrn Cultusminister aufgegeben sind, da aus Rücksicht auf die zu groß werdende Belastung der Communen 2c. die Altersscalen wegfallen und die kirchlichen Einnahmen ganz angerechnet werden sollen. Dagegen soll jede Elementarlehrerstelle nach ihrem Klassenrange fest dotirt werden. Nachdem der hiesige Magistrat auch dieser Forderung pünktlich nachgekommen und den neu aufgestellten Besoldungsplane der königl. Regierung zur Genehmigung eingesandt, gaben sich die hiesigen städtischen Lehrer um so mehr der süßen Hoffnung hin, daß diese Angelegenheit denn nun doch endlich einmal zum glücklichen Ende (?) gediehen sei! — Doch — nein! — — Im Laufe der vorigen Woche langte der erwähnte neue Besoldungs-Plan genehmigt, durchgesehen und verbessert (aber nicht zu Gunsten einzelner Stelleninhaber, da vier Stellen um 50 resp. 75 Thaler niedriger angesetzt worden waren) hier wieder ein. Welch tiefe Verstimmung und Entmuthigung unter diesen Umständen bei den betreffenden Lehrern hervorgerufen wird, läßt sich leicht denken! — Die Stadt dotirt die letzten Stellen mit 300 Thaler neben freier Wohnung und Beheizung — die Behörde schreibt 250 Thaler. — Die dritte Lehrerstelle an der kath. Schule von der Stadt mit 400 Thaler dotirt wird auf 325 Thaler heruntergesetzt, desgleichen die vierte Stelle an der evangel. Schule von 400 Thaler auf 350 Thaler reducirt. — Die Stadt also will die einzelnen Stellen auskömmlich dotiren und die Regierung, die hier bei 6 Stellen (3 evangl. und kath.) das alleinige Besetzungsrecht hat, und demgemäß mit immer hin bedeutenden Zuschusse wird der Stadt zu Hilfe kommen müssen, erachtet die von der Stadt angenommenen Gehaltssätze für „zu hoch" bemessen.

—r. Namslau, 19. October. [Zu den Wahlen. — Stutenschau. — Anerkennung] Nachdem Herr Baron von Saurma-Sterzendorf von der ihm Seitens der ultramontanen und hochconservativen Partei angetragenen Abgeordneten-Candidatur zurückgetreten ist, — eine Nachricht, die von seinen zahlreichen ihn hochachtenden Freunden mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, — verlautet im hiesigen Kreise darüber, wer seitens jener gemeinsam handelnden Parteien an Stelle des Herrn Baron von Saurma jetzt als Candidat aufgestellt und wer von diesen Parteien noch außerdem in den Landtag gewählt werden soll, nicht ein Wort und auch von irgend einer Wahlagitation oder einer Vorbesprechung über die Wahlen ist von dieser Seite nichts zu hören. Dennoch darf man darauf gefaßt sein, daß die Wahlmänner aus jenen Ortschaften des Kreises, wo der hochconservative Gutsherr mit dem Ortsgeistlichen Hand in Hand geht, bei der Abgeordnetenwahl wie auf Commando gegen die regierungsfreundlichen Candidaten stimmen werden. Die Zahl jener Wahlmänner dürfte jedoch nur einen bescheidenen Theil des Wahlmänner-Contingents des Kreises bilden. Wenn somit für die regierungsfreundliche Partei von dieser Seite her sich wesentliche Besorgnisse nicht geltend machen dürften, so scheint dies leider von einer anderen Seite her eintreten zu sollen, und zwar von einer Seite, von welcher man es am allerwenigsten vermuthen durfte. — In der am 21. d. Mts. in Oels stattgefundenen Versammlung reichsfreundlicher Vertrauensmänner aus den Wahlkreisen Oels-Namslau-Poln.-Wartenberg — siehe Nr. 444 d. Ztg. — gab sich allgemein die Absicht kund, von der Aufstellung mehrerer Landtags-Candidaten ganz und gar abzusehen und nachdem Herr Graf Kospoth seine Candidatur zu Gunsten des Herrn Kreisgerichtsrath Kleinwächter-Oels zurückgezogen, der Name eines anderen Candidaten aber nicht genannt wurde, einigte man sich dahin, neben den beiden bisherigen freiconservativen Abgeordneten, Herren v. Kardorf-Wabnitz und Wachler-Oels, noch den genannten Herrn Kleinwächter-Oels als Landtags-Candidat in Aussicht zu nehmen und mit allen Mitteln für die Wahl dieser 3 Herren zu wirken. Von einem Widerspruche hiergegen konnte in jener Versammlung nichtswahrgenommen werden. Um so überraschender mußte es daher für die in jener Versammlung gewählten Mitglieder des Central-Wahl-Comite's bei ihrem Zusammentritt im Laufe voriger Woche in Oels sein, aus einem Schreiben des Herrn Rechtsanwalt Lottermoser-Festenberg zu entnehmen, daß er in seiner Eigenschaft als Mitglied jenes Comite's von demselben zurücktrete, daß er sich nunmehr selbst an Stelle des Herrn Kleinwächter als Candidat für das Abgeordnetenhaus aufstelle und daß ihm seitens einer hochstehenden Persönlichkeit die Zusicherung gegeben worden sei, die von der Letzteren abhängige Anzahl Stimmen ihm zuzuwenden. Da aber von derselben Seite dem Herrn Wachler-Oels eine ähnliche Zusicherung für von Kardorf, Wachler und Kleinwächter gemacht worden ist, das Central-Wahl-Comite auch einer jeden Partei-Spaltung vorbeugen zu müssen glaubte, so hat es dem Herrn Lottermoser, seinen Austritt aus dem Comite acceptirend, geantwortet: daß er seinerseits durch das Central-Wahl-Comite durchaus auf keine Unterstützung seiner Candidatur zu rechnen habe und daß dieses nach wie vor an den bisher genannten drei Candidaten festhalten werde. Mit dieser Antwort hat sich das am 16. d. Mts. hierorts zusammengetretene Wahlcomite des hiesigen Kreises durchweg einverstanden erklärt, was hoffentlich auch die Wahlcomite's der Kreise Oels und Poln.-Wartenberg thun werden. Welche Umstände den Herrn Lottermoser bewogen haben können, plötzlich aus einem Comite zu scheiden, dessen Wahlaufruf vom 30. September d. J. er mit unterzeichnete und welches für bestimmte 3 Candidaten agitirte und was ihn bestimmt, sich plötzlich diesem Comite gegenüber selbst als Wahlcandidat aufzustellen, — entzieht sich der Oeffentlichkeit. — Bei der gestern hierorts abgehaltenen Stutenschau wurden von 29 Ausstellern 39 Stuten mit 38 Fohlen aufgestellt. Die Commission, bestehend aus den Herren Landgestüts-Director Graf Stillfried, Rittergutsbesitzer Major a. D. von Busse-Poln.-Marchwitz, Rittmeister Baron von Kleist-Namslau, Rittergutsbesitzer Krell-Belmsdorf, Freigutsbesitzer Gottschalk-Obischau u. s. w. prämiirte 18 Pferdebesitzer. Die erste Prämie von 20 Thlr. erhielt Herr Freigutsbesitzer Skupin-Deutsch-Marchwitz, die zweite Prämie von 15 Thlr. Herr Bauergutsbesitzer Simon Krowiorz-Strehlitz, die dritte Prämie von 10 Thlr. Herr Erbscholtisei-Besitzer Schott-Dammer, die vierte Prämie von 5 Thlr. Herr Freigutsbesitzer Gottschalk-Obischau. 10 Pferdebesitzer erhielten freie Deckscheine. — Dem Lehrer Gruber in Polkowitz ist im Interesse des Unterrichts in der Obstbaumzucht und zur größeren Bethätigung in der Letzteren aus der Freiherr von Kottwitz'schen Stiftung eine jährliche Zulage von 45 Thlr. gewährt worden, was der Herr Landrath im letzten Kreisblatte behufs Nacheiferung zur allgemeinen Kenntniß bringt. Es sei hier bemerkt, daß der hochbetagte Lehrer Seeliger in Deutsch-Marchwitz seit 30 bis 35 Jahren in derselben Beziehung außerordentliche Resultate erzielt hat und zahlreiche Proben seines Fleißes fast über die ganze Provinz verbreitet sind. Auf Nachfrage haben wir aber leider erfahren müssen, daß ihm für sein rastloses Streben auf diesem Gebiete noch nie eine öffentliche Anerkennung zu Theil geworden ist, wozu er den betreffenden Behörden hiermit bestens empfohlen sein soll.

[Notizen aus der Provinz.] * Ratibor. Der „Ob. Anzeiger" meldet: In der Zeit vom 8. bis 16. October sind im hiesigen Kreise an der Cholera neu erkrankt in den Ortschaften Brzesnitz, Ellguth, Hultschin, Marquartowitz, Ostrog, Pawlau, Pyschcz-Ruderswald und Zabelkau 25 Personen; verblieben waren nach dem letzten Bericht 9 Krankheitsfälle und sind von diesen 34 Kranken gestorben 19, genesen 10 und in ärztlicher Behandlung verblieben 5 Personen.

† Hultschin. Dem „Ob. Anzeiger" wird von hier gemeldet: daß Herr Graf Saurma aus Tworkau die hiesige Gegend bereiste und unserem Bürgermeister, sowie dem Herrn Pfarrer seine Aufwartung machte. Wie es scheint, hat der Herr Graf bezüglich der Landtags-Wahlen für die ultramontane Partei Propaganda gemacht.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 21. October. [Von der Börse.] Die Börse war heute entschieden flau. Fast auf allen Gebieten des Verkehrs herrschte das Angebot vor, die Course waren erheblich niedriger, doch war das Geschäft etwas belebter, als in den letzten Tagen, und wieder besonders Creditactien, Laurahütte-Actien und einzelne Bankpapiere zu den gewichenen Coursen ziemlich lebhaft gehandelt, während Nebenwerthe vollständig vernachlässigt blieben. — Creditactien 126 Gd., pr. ult. 126½—125⅞ bez.; Lombarden 92¼ bez. — Einheimische Bankpapiere durchschnittlich 2 pCt. niedriger. Schles. Bankverein 123½—123 bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 70½—70 bez.; Breslauer Wechslerbank 58 bez.; Breslauer Maklerbank 89 bez. — Laurahütte 175⅜—4¼ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 108—7½ bez.

Breslau, 21. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 2000 Ctr., pr. October 63⅞—64 Thlr. bezahlt u. Br., October-November 62 Thlr. bezahlt u. Br., November-December 61⅛ Thlr. Br. u. Gd., April-Mai 61¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. October 51 Thlr. bezahlt, April-Mai 51⅞ Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 19¾ Thlr. Br., pr. October 19⅞—¾ Thlr. bezahlt, October-November 19⅞ Thlr. Br., November-December 19¼ Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 20⅛ Thlr. Br., 20¼ Thlr. Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 24⅛ Thlr. Br., 24¼ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. October 24¼—⅛ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 21¼ Thlr. bezahlt, November-December 20⅜ bis 20¼ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar — —, April-Mai 20⅜ bis 20¼ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

ß. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 12. bis 18. October c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 2456,53 Ctr. aus Oesterreich (Galizien Mähren 2c.), 1202,45 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 952,68 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 410 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 2372,72 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 15232,87 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 608 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 629,13 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 980,50 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 250,92 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 439 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 833,65 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 153 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1524 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 166,60 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 615,60 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 851 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 119 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 6078,83 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 7364 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 1327 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; auf letzterer wurden außerdem 102 Ctr. Roggen als Uebergangsgut expedirt.

Gerste: 150 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 127 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 102 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn (als Uebergangsgut expedirt).

⊙ Kattowitz, 20. October. [Die große Kohlen-Auction] auf der consolidirten Carolinen-Grube zu Hohenlohe — Herzog von Ujest — der vom 1. Januar 1874 bis ultimo December 1874 abzugebenden Kohlen bot aus

20 Loose zu je 100,000 Ctr. Stückkohle,
20 „ „ „ 55,000 „ Würfelkohle,
20 „ „ „ 65,000 „ Kleinkohle und
20 „ „ „ 30,000 „ Nußkohle

in Summa 5 Millionen Ctr. verschiedene Kohlen. Die Stimmung war sehr fest, die Preise niedriger als im Vorjahre, lediglich hervorgerufen durch die Einstimmigkeit der Kohlenhändler, welche unter der Bedingung ein gutes Geschäft zu machen glauben, da voraussichtlich bei nur einigermaßen strengem Winter die Kohlenpreise in der Höhe bleiben dürften. Man kaufte heut etwas billiger, als auf der Königsgrube. Es wurde gezahlt pr. Ctr. für Stückkohle 6¼—6⅝, für Würfelkohle 5⅛—5⅝, vereinzelt auch 5¼, für Nußkohle 3¼—4½, für Kleinkohle 2⅛—2¼ Sgr. Bedeutende Abnehmer waren Braulik u. Feige — Kattowitz, Gustav Ollendorff — Oels, Wendriner — Ohlau. Das größte Quantum verbleibt hierorts, resp. in Oberschlesien. Berlin war schwächer als im Vorjahre vertreten. Die gegenwärtigen Zeit-

verhältnisse ließen die dem Vorjahre gleichenden Kauf erschwerenden Bedingungen nicht allseitig respectiren, weshalb im Allgemeinen das Geschäft ein reserdirteres war. Nach Schluß der Licitation wurde den Käufern schon ein Avance geboten, da die Bedingungen aus zweiter Hand coulanter waren, als die der Verwaltung.

[Gewerbebank Schuster.] „Sal. B. Bl." schreibt: „Da über die Gewerbebank Schuster in den letzten Tagen die verschiedenartigsten Gerüchte umliefen, haben wir von competenter Stelle folgende Informationen erbeten und erhalten. Daß große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Bank gemacht worden waren, ist schon aus dem Umstande nicht zu leugnen, daß von den bei der Bank ruhenden 4 Millionen Thalern Depositengelder bis jetzt 3¼ Millionen Thaler behoben sind. Es ist nach Befriedigen dieser Ansprüche jedoch sicher, daß fernerhin weder an die Bank derartige Anforderungen werden gestellt, noch daß dieselben nicht allen Ansprüchen mit Leichtigkeit werden gerecht werden können."

[Actien-Gesellschaft für deutsche Stahl-Industrie.] Der vorliegende Geschäftsbericht erwähnt, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende gezahlt werden wird.

Hamburg, 17. October. [Zur Zahlungseinstellung der Fondsmakler S. und J. Fraenckel.] Am 16. fand unter Vorsitz des Advocaten Dr. Hertz eine Gläubiger-Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Es ging aus dem Vortrage des Dr. Hertz hervor, daß der Stand der Masse augenblicklich ein derartiger sei, daß 20 % Dividende geboten werden könnten, indem die Passiva sich auf 900,000 Rmk. belaufen, nachdem die sehr erheblichen Ansprüche des von Emile Nölting, M. M. Warburg und S. Schiff und Iwan Gans vertretenen Consortiums der Meklenburgischen Boden-Credit-Actien-Gesellschaft in einer für die Masse günstigen Weise ihrer Entledigung entgegensehen. Nach einer eingehenden Debatte einigte man sich dahin, zunächst eine Commission einzusetzen, die einen genauen Status aufstellt und demnächst über das Ergebniß zu berichten hat.

Wien, 19. October. [Entscheidung des obersten Gerichtshofes.] Nach der „Deutschen Zeitung" hat der Oesterreichische oberste Gerichtshof auf die Klage einer Bank gegen einen Conto-Corrent-Schuldner entschieden, daß der Schuldner nur nach Maßgabe des Pfandes und nicht auch für die Differenz, die aus dem nicht rechtzeitigen Verkaufe des Depots entsprungen, haftbar sei. „Bestätigt sich dies, dann dürfte den Banken das notorische Spiel, das manche von ihnen mit den Depots ihrer Clientel getrieben und das viele geradezu als eine freie Prämie betrachteten, theuer zu stehen kommen."

Berlin, 20. Oct. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2148 Stück Hornvieh, 8342 Stück Schweine, 1147 Stück Kälber, 5007 Stück Hammel.

Beim Hornvieh war zwar heute der Begehr für den Export ein wenig reger, als an den letzten Märkten, da indeß fast 400 Stück mehr aufgetrieben waren, als vor acht Tagen, war ein Steigen der Preise kaum merkbar; 1ste Waare verblieb auf ca. 20 Thlr., 2te erreichte 16 bis 17 Thlr., 3te 14 bis 15 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Der Auftrieb von Schweinen überragte den der letzten Märkte plötzlich um ca. 2000 Stück, so daß die Käufer bei solch großer Auswahl mit dem Zuschlag einigermaßen zögerten; da indeß der Begehr sowohl für den Export, wie für den Lokalbedarf gegen den Winter hin in stetem Steigen begriffen ist, stellte sich der Durchschnittspreis doch noch auf ca. 20 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Auch von Kälbern war ein wenig zu viel am Platze, so daß sich nur leidliche Mittelpreise erzielen ließen.

Dagegen war der Hammelauftrieb verhältnißmäßig sehr gering, so daß die Waare sich recht lebhaft begehrte und Schlachtvieh mindestens 8 Thlr. per 45 Pfd. erreichte.

Wien, 20. Oct. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige spärliche Zutrieb in St. Marx, zumeist aus mindern Qualitäten bestehend, bewirkte einen lebhaften Geschäftsverkehr, und besserten sich daher die Preise für alle Partien um 75 Kr. bis 1 fl. per Centner.

Der Zutrieb belief sich auf 4147 Stück; darunter waren 2300 von Ungarn, 674 von Galizien, 650 von Beßarabien, 292 von Serbien, 120 von der Walachei und der Rest von der Umgebung Wiens.

Notirte Preise für ungarische und galizische Mastochsen von 34 fl. bis höchstens 36¾ fl., Contumaz- und Weide-Ochsen 32 bis 35 fl., serbische 28 bis 30 fl. und Büffelochsen von 25 bis 28½ fl. pr. Ctnr. Schlachtgewicht. 123 Contumaz-Ochsen sind noch unterwegs, daher im Auftriebe nicht mit gerechnet.

Einzahlungen.

[Mecklenburgische Hypotheken- und Wechslerbank.] Die restirenden Einzahlungen auf die Interimsscheine sind mit 6% Verzugs-Zinsen und 10% Conventionalstrafe bis 1. December cr. bei der Gesellschaftskasse in Schwerin zu leisten.

[Bitterfelder Louisen, Kohlenwerk und Ziegelei, Actiengesellschaft.] Die Einzahlung von 15%=30 Thlr. pro Actie ist am 1. November cr., von ferneren 15%=30 Thlr. pro Actie am 1. December cr. und von 10%=20 Thlr. pro Actie am 31. December cr. bei der Gesellschaftskasse in Bitterfeld zu leisten.

Ausweise.

Wien, 20. October. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Woche vom 8. bis 15. October 327,288 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 115,223 fl. — Wocheneinnahme der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 19,963 fl., Mehreinnahme 7744 fl. — Wocheneinnahme der Linie Salzburg-Hallein 2683 fl., Mehreinnahme 784 fl. — Wocheneinnahme der Linie Wien-Kaisersdorf 2830 fl., Mehreinnahme 2487 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Eisenbahn-Fusion.] Die „B. B.-Z." bestätigt nun ebenfalls, daß der Plan der Fusion der Berlin-Görlitzer, Märkisch-Posener und Halle-Sorau-Gubener Bahn in Folge der Forderungen des Handelsministers aufgegeben sei.

[Kaschau-Oderberger Bahn.] Bekanntlich erhält die General-Bau-Unternehmung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, zufolge Beschlusses der jüngsten Generalversammlung und der Genehmigung der Regierung als Entschädigung für erlittene Verluste und für Mehrleistungen den Betrag von 4,600,000 fl. Die erwähnten Verluste und Leistungen über das Maß der vertragsmäßigen Verpflichtungen treffen, — so theilt die „N. fr. Pr." mit, — zum weitaus größten Theile die Sub-Unternehmer der General-Bau-Unternehmung, als deren Mandatar die General-Unternehmung bezüglich der Entschädigungsansprüche eigentlich erscheint. Die General-Unternehmung weigert sich nun beharrlich, den Sub-Unternehmern ihren Antheil an den Entschädigungssummen auszufolgen, bezüglich welcher ja Letztere in erster Reihe als Bezugsberechtigte erscheinen. Die Forderung Eines derselben, im Betrage von 574,839 fl., befindet sich gegenwärtig im Prozesse und wird gleichzeitig beim Communications-Ministerium verhandelt.

[Oesterreich.-französische Staatsbahn.] Wie die „B. B.-Z." mittheilt, ist man in den maßgebenden Kreisen einverstanden darüber, daß die Dividende für dieses Jahr jedenfalls nicht unter 60 Francs oder 12% betragen wird.

Vorträge und Vereine.

— n. n. **Breslau**, 17. October. [Der Verein kath. Lehrer] hielt heute Abend um 7 Uhr unter dem Vorsitze des Hauptlehrers Kühn im Café restaurant seine erste Sitzung im Wintersemester. Die September-Sitzung war ausgefallen, weil man an dem betreffenden Abend das genannte Lokal zu Gunsten des allgemeinen Interesses abtrat, um die allgemeine Versammlung der Bresl. Lehrer darin tagen zu lassen. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls wurde die vom Vorsitzenden aufgestellte Tagesordnung angenommen, nämlich: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Mittheilungen; 3. Vortrag.

A. Fast einstimmig wurden durch Kugelung als Mitglieder in den Verein aufgenommen die Herren Schröter und Lewis.

B. Der Vorsitzende theilt mit, das er die neuangeschafften Zeitschriften des Lesevereines, der bisher von dem commiss. Kreisschulen-Inspector Körnig verwaltet wurde, bei sich aufgesammelt habe.

C. Vortrag des Coll. Bliemel über das Thema: „Die Translocation der Schüler in mehrklassigen Schulen. Unter welchen Bedingungen und in welcher Art und Weise hat sie stattzufinden?"

Die hieran sich knüpfende Debatte war eine äußerst lebhafte und betheiligten sich außer dem Vorsitzenden ganz besonders daran die Collegen Hoffmann, Schaffer, Elsner, Keihl, Bumke und Rademacher. Nach den neuentworfenen Statuten fällt — der Stiftungszeit gemäß am 6. Januar 1853 — das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen. Der Verein lebt und — er wird wirken. Ein frischer Geisteshauch durchzieht denselben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Poln.-Lissa**, 20. Octbr. [Die Wahlbewegung] kommt in den Fluß. Ein Wahl-Comite, bestehend aus 5 Mitgliedern der hiesigen Bürgerschaft, berief zu gestern in den Saal des Schützenhauses die Urwähler zu einer zweiten Berathung, welche zahlreich besucht war. Eröffnet durch Herrn Stadtverordneten Rauhut, sollte heute die in der ersten Sitzung offen gebliebene Controverse, ob die Urwähler von dem Rechte, selbst Abgeordneten-Candidaten zu designiren, Gebrauch machen oder dies den Wahlmännern überlassen wollen, zur Entscheidung gelangen. Es wurde von einer Seite auf die Inopportunität des den Urwählern zu wahrenden Rechts, von der anderen auf die verfassungsmäßige Wahlfreiheit hingewiesen und nach längerer Debatte nahm die Versammlung für sich das Recht in Anspruch, Candidaturen aufzustellen. — Der bereits in voriger Berathung in Vorschlag gebrachte Herr Bürgermeister Reimann trat als Candidat für das Abgeordnetenhaus auf. Derselbe, Mitglied des Provinzial-Wahl-Comite's in Posen, erörterte in fast ½stündiger Rede seinen Partei-Standpunkt, indem er auf das Programm des genannten Comite's einging. In Fragen der inneren und äußeren Politik bekannte Herr R. sich zur national-liberalen Partei. Unter specieller Hervorhebung der sogenannten Tagesfragen versprach derselbe energische Mitwirkung bei Durchführung der Kirchengesetze, Anbahnung der obligatorischen Civilehe für alle Religionsgenossenschaften und kräftigste Unterstützung aller auf Beförderung der deutschen Cultur gerichteten Bestrebungen. Herr R. begehrt auch für das Großherzogthum die Einführung der Kreisordnung, eine möglichst uneingeschränkte Selbstverwaltung der Gemeinden und verweist auf die Ungefährlichkeit dieser Maßregeln, da der Staatsregierung Mittel genug zur Beseitigung deutschfeindlicher Elemente zu Gebote ständen. Mit besonderem Nachdruck behandelt Herr R. die Hebung der materiellen Interessen unserer Provinz, die er als ein Stiefkind hinstellt und legt er hierbei besonders den Schwerpunkt auf den Mangel jeder Industrie in unserer Provinz, der durch Ausdehnung des Chaussee- und Eisenbahnnetzes, durch Regulirung des Warthestromes, durch Anlegung von Kanälen und durch Errichtung von gewerblichen Unterstützungskassen aufgeholfen werden müsse, um dadurch auch mittelbar germanisatorischen Bestrebungen das Feld zu öffnen. Dagegen bekannte Herr R. sich in mancher wirthschaftlichen Beziehung zu abweichenden Ansichten von der nationalliberalen Partei, indem er Beschränkung der vollen Freizügigkeit, der Banknotenfreiheit, der Preßgesetzgebung und vor Allem, um dem Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen, die Bestrafung des Contractbruchs forderte. — Herr R. empfahl sich den Wählern sonach als ihr Candidat, und da aus der Mitte der Versammlung andere Namen nicht genannt wurden, so acceptirte dieselbe Herrn R. als Abgeordneten, beschloß jedoch auf Antrag eines Mitgliedes, daß die Wahlmänner nur dann von seiner Person absehen dürften, wenn eine Zersplitterung der deutschen Stimmen zu befürchten wäre. — Die sonst noch aufgetauchte Candidatur des Herrn Kreisgerichts-Directors Beisert in Kosten ist bis jetzt nicht weiter in den Wahlversammlungen ventilirt worden; allzuviel Namen würden der deutschen Sache unter den jetzigen überaus schwierigen Verhältnissen nur schaden. Schließlich erwähnen wir noch, daß Herr R. auch für Erleichterung der Lasten der bäuerlichen Besitzer einzutreten versprach. Mögen die zu ernennenden Wahlmänner sich Angesichts des Wahlkampfes rüsten und nur das gemeinsame große Interesse im Auge behalten!

Miscellen.

[Eheversprechen.] Nach einer Entscheidung des Richters Nilson in Brooklyn bedarf es keines mündlichen Eheversprechens, sondern Küsse und der Glanz der Augen constatiren ein Eheversprechen. Herr Alexander Carle, ein Kaufmann in Brooklin, war von Fräulein Roxellena Homans wegen gebrochenen Eheversprechens auf Schadenersatz verklagt worden, und obgleich sie zugab, von Carle kein Eheversprechen erhalten zu haben, erhielt sie von dem Richter einen Schadenersatz von 15,000 Dollar zugesprochen, weil, wie erwähnt, Carle sie mit liebeglühenden Augen angesehen und auch einige Mal geküßt hat.

Sprechsaal.

Die Berieselung mit Canalwasser.

Geehrtester Herr Redacteur! Sie haben vor einiger Zeit aus der „Danziger Zeitung" einen Artikel: „Die Rieselfelder bei Heubude" gebracht, in welchem B. Marting verschiedene Gesichtspunkte hervorhebt, welche die dortigen Einrichtungen als theilweise mangelhaft erscheinen lassen, damit aber auch den in der Sache Orientirten zu dem Glauben veranlassen müssen, als sei damit pure die Berieselung mit Canalwasser verworfen. Gestatten Sie mir daher, daß ich zur Steuer der Wahrheit auf die prinzipielle Seite der Sache mit einigen Worten eingehe. Da ich gedachte Rieselfelder aus deren Erfolge, resp. Mißerfolge aus Autopsie nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatte, so habe ich nicht unterlassen, mich an einen befreundeten Culturtechniker in Danzig zu wenden und um Aufklärung gebeten, die mir dann auch ausführlich geworden und dahin ausgefallen ist, daß, was ich von vornherein schon ahnte, jene Ausstellungen durchaus nicht das Princip, sondern die theilweise mangelhafte Ausführung betreffen und namentlich betonen sollen, wie es nicht genug sei, daß ein beliebiger Baumeister (in diesem Falle englische Unternehmer) die Sache in die Hand nähmen und daß deren Erfolge nur gelobhudelt würden, sondern daß es, vornämlich im Klima des nördlichen Deutschlands, nothwendig sei, bei der Berieselung und deren Ausführung deutsche bewährte Techniker zuzuziehen. Derselbe Gedankengang leitete mich, als ich im Juli-Augusthest des Correspondenzblattes des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege das über die Canalisirung von Bochum abgegebene Gutachten kritisirte und namentlich betonte, wie wichtig es sei, daß der in der Umgebung dieser Stadt vorliegende schwere Thonboden vor seiner Verwendung zur Berieselung in einen lockeren durchlassenden Zustand versetzt werde, daß über die Auslassungen des betreffenden Technikers hierüber durchaus nicht von der nöthigen technischen Einsicht hierzu Zeugniß ablegten. Dieselbe mangelhafte Einsicht in die Praxis und Theorie der Berieselung findet sich eben leider auch in England bei einzelnen der dort ausgeführten Berieselungen mit Canalwasser verkörpert, und ist die Ursache der von dort nach hier transpirirenden Klagen in vielen Fällen ganz allein gewesen, was dem Kundigen um so weniger auffallend erscheint, als man dort weit mehr als in Nord-Deutschland mit schweren Bodenarten und mit einem feuchteren Klima zu kämpfen hat. Dies hatte zur natürlichen Folge, daß viel experimentirt und ein größeres Capital verwendet werden mußte, — daß erst die Erfahrung eine Correctur der ersten Anlagen und nicht immer mit dem gehofften Erfolge zuwege brachte. Ganz derselbe Vorgang wiederholt sich in Danzig, weil die englischen Unternehmer jedwede gut gemeinte Meinung tüchtiger deutscher Techniker in den Wind schlugen und in gewohnter überhebender Art vorgingen. Es würde eben nun unrecht sein, behaupten zu wollen, daß die Anlagen bei Danzig durchaus verfehlte und nicht wieder zu corrigiren seien. Die Auslassung von Martini hatte vielmehr eine Entgegnung zur Folge, worin u. A. dessen Berufung auf Herrn Schindler-Heubude, dessen Vieh das dort geerntete Heu nicht gefressen haben sollte, von demselben öffentlich desavouirt wurde, mit dem Bemerken, „es habe sich sogar im Milchen gebessert."

Ebensowenig können die Danziger Erfahrungen auf die Breslauer Verhältnisse Anwendung finden, da man es ja hier nicht mit Meeressand und Dünen, sondern mit einem Boden und einer Lage zu thun hat, auf welchen es weder an der nöthigen Durchlassenheit, noch auch an der entsprechenden Verfluth in die Oder fehlt, die es gestattet, das zur Rieselung benutzte Wasser ohne alle Gefährde dritter, weiter unterhalb wohnender Personen abzuleiten. Dafür aber, daß das düngende Substant auf dem Lande zurückbleibt, werden die Techniker durch ihre Anlagen die Pflanzen hegen, die darauf wachsen werden.

Poppelsdorf, den 19. October. Dr. Dünkelberg.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Posen, 21. October. Das Kreisgericht verurtheilte Ledochowski wegen Androhung der Excommunication gegen den hiesigen Religionslehrer Schröter, welcher die schlesische Adresse der Staatskatholiken unterzeichnet hatte, auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai zu 300 Thlr. Geldbuße, eventuell zweimonatlichem Gefängniß.

Posen, 21. Oct. Ueber das Vermögen der Commanditgesellschaft auf Actien Bninski, Chlapowski, Plater und Comp. (Tellus), sowie über das Privatvermögen des Grafen Bninski, Thadeus Chlapowski und des Grafen Stanislaus Plater ist durch das Kreisgericht heute der kaufmännische Concurs eröffnet worden.

Dresden, 21. Octbr. Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet: Pillnitz 9½ Uhr. Auch diese Nacht haben Se. Majestät vollkommen schlaflos zugebracht; eine Besserung ist in keiner Weise eingetreten. Das Bewußtsein ist sehr getrübt; die Kräfte sinken.

München, 21. October. Eine gestern Abend sehr zahlreich besuchte Versammlung des liberalen vierten Bezirksvereins beschloß folgende Resolution: Die Versammlung erkennt in dem Briefe des Papstes eine Verhöhnung der jedem Deutschen zustehenden Religionsfreiheit und eine Beleidigung der Würde und des Ansehens des deutschen Kaisers. Sie protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die in dem Briefe des Papstes ausgesprochene Anmaßung und anerkennt mit Dank und Befriedigung, daß der Kaiser seiner Pflicht eingedenk, in seinem Namen und in jenem des deutschen Reichs dieselbe mit Würde und Mannhaftigkeit zurückgewiesen hat. Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig; dann wurde dem deutschen Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hoch ausgebracht.

Wien, 21. Oct. Der deutsche Kaiser besuchte gestern den Kronprinzen von Dänemark, die Gräfin Girgenti und Andrassy und fuhr hierauf zur Weltausstellung. Abends wohnten beide Majestäten der Balletvorstellung bei. Während der Vorstellung entfernte sich der Kaiser von Oesterreich, um das preußische Prinzenpaar Carl auf dem Südbahnhof zu empfangen. Nach dem Empfang begab sich der Kaiser von Oesterreich zur Balletvorstellung zurück.

Heute ist Hetzjagd im Lainzer Thiergarten, Nachmittag Galadiner in der Hofburg. Bismarck erhielt gestern den Besuch des österreichischen Kaisers und stattete Besuche bei den Erzherzögen ab. (Wiederholt.)

Wien, 21. October. Reichsrathswahlen. In den Städtebezirken Böhmens sind bisher 16 Verfassungstreue und 4 Declaranten gewählt; 12 czechische Bezirke stehen noch aus. Die Städte Oberösterreichs wählten bisher 4 Verfassungstreue; in Wien (Stadt) wurden 4 Verfassungstreue, in den Vorstädten 2 Verfassungstreue und 5 Demokraten gewählt. Ein Vorstadtbezirk ist unentschieden. In der Städtegruppe Niederösterreichs wurden bisher 3 Verfassungstreue und 1 Demokrat gewählt; in den Landgemeinden Steiermarks wurden zumeist Clericale gewählt.

Kaiser Wilhelm besuchte gestern den Grafen Andrassy. Bismarck empfing gestern Mittag den halbstündigen Besuch des österreichischen Kaisers und des italienischen Gesandten Grafen Robillan. Er besuchte Nachmittags mehrere Erzherzöge, fuhr dann zu Andrassy und verweilte dort längere Zeit.

Paris, 21. Oct. Der „Moniteur Universel" faßt die von der Neunmänner-Commission der Rechten entworfene Resolution, welche die Basis der Restaurationsverhandlungen bilden soll, dahin zusammen: Gleichheit Aller vor dem Gesetz, Zulässigkeit Aller zu Aemtern des Civil- und Militärdienstes, Religionsfreiheit ohne Unterschied zwischen den bestehenden Culten, Preßfreiheit nur mit den durch die öffentliche Ordnung gebotenen nothwendigen Garantien, jährliche Steuerbewilligung durch die Landesvertretung, Aufrechterhaltung der Organisirung des allgemeinen Stimmrechts. Der endgiltige Wortlaut dürfte erst in letzter Stunde festgestellt werden.

Versailles, 20. Octbr. Die Nachrichten über bevorstehende Modificationen des Ministeriums sind „Havas" zufolge unbegründet. Das Ministerium werde in der gegenwärtigen Zusammensetzung vor die Nationalversammlung treten. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 21. Octbr. Erzbischof Ledochowski ist wegen der Aufforderung an den Religionslehrer Schröter, seine Unterschrift unter der Adresse an den Kaiser zurückzuziehen, heute zu 300 Thaler eventuell 2 Monat Gefängniß in contumaciam verurtheilt worden.

Posen, 21. Oct. Der Bankverein Tellus hat sich für insolvent erklärt und den Concurs beim Kreisgericht angemeldet.

Posen, 21. Oct. Auf den Antrag der Mitteldeutschen Creditbank (Filiale Berlin) hat heute das hiesige Kreisgericht die Eröffnung des Concurses gegen den Bankverein Tellus beschlossen. Eine auf die persönlich haftenden Gesellschafter Bninski, Chlapowski, Plater und Compagnie zu Gunsten der Breslauer Discontobank ausgestellte Hypothek über 400,000 Thaler fällt dadurch aus,

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 21. October. [Schluß-Course.] Börse schließt bei stillem Geschäft zufolge Baubankbaisse und mattes Ausland flau.

	21.	20.		21.	20.
Rente	68, 50	68, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	312, —	325, —
National-Anlehen	72, 50	72, 80	Lomb. Eisenbahn	156, 50	158, 50
1860er Loose	100, —	101, 20	London	112, 60	112, 75
1864er Loose	133, 50	133, —	Galizier	210, 50	211, —
Credit-Actien	212, 95	216, 75	Unionsbank	110, —	115, 50
Nordwestbahn	193, —	193, 50	Kassenscheine	168, —	169, 75
Nordbahn	197, —	200, —	Napoleonsd'or	9. 05½	9, 05½
Anglo	140, 50	145, 25	Boden-Credit	—,	—,
Franco	39, 50	42, 50			

Paris, 21. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 55, Anleihe 1872 93, 32, dto. 1871 92, 75, Italiener 60, 20, Staatsbahn 722, 50, Lombarden 360, —.

London, 21. Octbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5 proc. Rente 59¾. Lombarden 14, 01 5proc. Russen de 1871 97. 5proc. Russen de 1872 96⅝. Silber —, —. Türken Anleihe de 1865 48, 09. 6pr. Türken de 1869 56⅞. 6proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91¾. Berlin 6, 26⅝. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 120½. Wien 11, 67. Paris 25, 77. Petersburg 31⅞. Silberrente 64¼. Papierrente 61¼. Continent.-Platzdiscont —. Bankeinzahlung 10,000 Pfd. Sterl.

Köln, 21. October. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, pr. November 9, 5, 6, pr. März 9, 2, 6. — Roggen behauptet, pr. Novbr. 6, 10, 6, pr. März 6, 16, 6. Rüböl behauptet, loco 10, 8, pr. Oct. 10, 6, per Mai —. Wetter: Kalt.

Hamburg, 21. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen nominell, Octbr. 234, November.-December 235. Roggen ruhig, October 188, Novbr.-December 187. Rüböl still, loco 61, October 61, Mai 65¾. — Wetter: —

Paris, 21. October. [Getreidemarkt.] Rüböl October 85, —. Januar-April 86, 75. Mai-August 88, 50. Ruhig. Mehl October 84, —. November-Februar 84, 50. Januar-April 1874 85, —. Ruhig. — Spiritus October 73, 50. Ruhig. — Weizen October 37, 75. 4. November 38, —. Ruhig. — Wetter: Bedeckt.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu Nr. 493 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 22. October 1873.

(Fortsetzung.)

Berlin, 21. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 125¾. Staatsb. 190½. Lombarden 92½. Italiener 58¾. Türken 46⅝. 1860er Loose 89½. Amerik. 98¼. Rum. 33⅞. Mind. Loose 92⅝. Galizier 92¾. Silberrente 64⅛. Papierrente 60½. Dortmunder 96. Schwankend.

Berlin, 21. October, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 125¾. 1860er Loose 89⅞. Staatsbahn 190½. Lombarden 92½. Italiener 59. Amerikaner 98¼. Rumänen 33. Dortmunder — —. Tendenz: Matt.

Weizen: Septbr. 90, Octbr.-November 84½. Roggen: Septbr. 59. October-November 61. Rüböl: September 18¾, Octbr.-November 20⅞. Spiritus: September 24. 05, October-November 20, 22.

Berlin, 21. October, 2 Uhr 20 Minuten. [Schluß-Course.] Still. Schluß fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
4½% preuß. Anleihe	102	101¼	Oest. Papier-Rente	60⅛	60⅞
3½% Staatsschuld	91¼	91¼	Oest. Silber-Rente	64½	65
Posener Pfandbriefe	90⅛	89⅞	Centralbank	72½	73½
Schlesische Rente	95¼	95⅝	Oesterr. 1864er Loose	83½	83
Lombarden	92½	93	Baier. Präm.-Anl.	111⅝	111¾
Oesterr. Staatsbahn	190	191¼	Wien kurz	88¾	88¾
Oesterr. Creditactien	126	127	Wien 2 Monate	87⅞	88
Ital. Anleihe	58¾	59⅜	London lang	6,20⅞	—
Amerik. Anleihe	98⅛	98¾	Paris kurz	80¼	—
Türk. 5% 1865er Anl.	47	47⅛	Warschau 8 Tage	81¾	81⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	31⅛	33⅜	Oesterr. Noten	89	88, 13
1860er Loose	89¼	89¾	Russische Noten	81, 11	82

Zweite Depesche. 3 Uhr 1 Min.

Schles. Bankverein	123¾	123	R.-O.-U.-St.-Actien	120⅜	121
Bresl. Discontobank	70	70½	R.-O.-U.-St.-Prior.	120⅛	120⅛
Moritzhütte	70	70	Discontocommandit	177⅝	181¼
Disch. Eisenbahnbau	42¾	44	Warschau-Wien	82	82⅝
O.-S. Eisenbahnbed.	106¼	109	Russ. Pr.-Anl. 1866	129⅝	129⅝
Masch.-Fbk. Schmidt	53⅜	58½	Russ.-Pol. Schatzobl.	78⅛	78¼
Laurahütte	175	175⅜	Poln. Pfandbriefe	75⅞	75⅞
Darmstädter Credit	150⅞	151¼	Poln. Liq.-Pfandbr.	64	63¾
Oberschl. Litt. A.	179⅞	181¼	Berl. Wechslerbank	44	44⅝
Breslau-Freiburg	108⅛	108¾	Petersb. int. Holsbk.	96¼	96¾
Bergische	104¾	105⅛	Reichseisenbahnbau	92	93⅛
Glogauer	100¾	100⅞	Hahnsche Effecten	113	115¼
Galizier	92¼	93	Oppelner Cement	70	70¼
Köln-Mindener	143	144¼	Hamb.-Berl. Bank	98	98
Mainzer	148¼	149	Hibernia	112	115

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	58	58	Wiener Unionbank	69½	70
Bresl. Maklerbank	87	90	Bresl. Oelfabriken	64	63
Bresl. Makler-V.-B.	85	85½	Schles. Centralbank	—	—
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Schles. Vereinsbank	87¾	88
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Harz. Eisenbahnbdrf.	65	70
Waggonfabrik Linke	62¼	64	Erdmannsd. Spinn.	63	64
Ostdeutsche Bank	65	65	Allg. Deutsche Holsb.	36	36
Prov.-Wechslerbank	89	89¼	Quistorpvereinsb.	18⅛	19
Franco-Ital. Bank	75⅛	77	Westend	15	15
Ostd. Produktenbank	30	34	Deutsch Centralbauv.	6⅛	8⅛
Kramsta	92⅞	93			

London, 21. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 59, 05. Lombarden 14, 03. Amerik. 91¼. Türken 48, 13. — Bewölkt, kalt.

Newyork, 20. Oktbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 106¾. Goldagio 8⅛ %20 Bonds de 1885 108 do. neue 106⅞. do. de 1865 112¼. Illinois 93. Erie 45½. Central Pacific —. Baumwolle 16¼. Mehl 6, 60. Raff. Petroleum in Newyork 16¼ Raff. Petroleum in Philadelphia 16. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen —, —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 21. October. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, October 90½, October-November 85¾, April-Mai 84½. — Roggen fester, October-November 59⅝, November-December 60, April-Mai 61¾. — Rüböl: matt. October 18 7/24, November-December 18 17/24, April-Mai 20¾. — Spiritus nachgebend, October 23, 27, Octbr.-November 21, 15, Novbr.-December 20, 18, April-Mai 20. 19. — Hafer: October 57¼, April-Mai 52⅞.

Stettin, 21. Oct. (Orig.-Dep. des Bresl. Handelsbl.) Still. Weizen: per Oct.-Novbr. 86, per Novbr.-Decbr. 83½, per Frühjahr 83¾. Roggen: pr. October-Novbr. 58½, per November-December 58¾, per Frühjahr 59½. Rüböl: per October 18¼, per October-Novbr. 18⅜, pr. April-Mai 19½. Spiritus: per Loco 24½, October 23½, Octbr.-Novbr. 21⅞, per Frühjahr 20½. Petroleum: October-November 14½ Rübsen: October-November — —.

Die von einzelnen hiesigen Brauereien versuchsweise schon eingeführte, zum Theil noch vorbereitete **Erhöhung der Bierpreise** veranlaßt uns, diejenigen Herren Brauerei-Besitzer, welche zum alten Engros-Preise — pro Hectoliter 6⅔ Thlr. — Bier an Wiederverkäufer abzugeben wünschen, hierdurch ergebenst zu ersuchen, gefällige Offerten an den Unterzeichneten zu richten.

Gleichzeitig fordern wir alle unserem Verein noch nicht angehörigen Herren Collegen hier und in der Provinz, die mit uns gegen die qu. Mehrforderung gemeinsam vorzugehen wünschen, ergebenst auf, sich uns anzuschließen.

Breslau, den 20. October 1873. [6392]

Der Vorstand
des Vereins „Schlesischer Gastwirthe".
G. Kunicke, Vorsitzender.
Breitestraße 42.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge einer anderweiten Einrichtung des hiesigen Nachtwachtwesens von heute ab der nächtliche Sicherheitsdienst von einem Nachtwacht-Inspector, 5 Nachtwachtmeistern, 40 Oberwachtmännern und 145 Wachtmännern ausgeübt werden wird. Der Nachtwacht-Inspector, die Nachtwachtmeister und die Oberwachtmänner tragen einen blauen Waffenrock mit carmoisinrothen Kragen, Aufschlägen und Paspoil, graue Tuchhosen, eine Mütze von blauem Tuche mit rothem Paspoil und dem Stadtwappen über der Kokarde, Infanterie-Säbel am Schleppriemen, der Nachtwacht-Inspector den Waffenrock mit silbernen Achselstücken, ähnlich denjenigen der Königlichen Polizei-Commissarien, die Nachtwachtmeister den Waffenrock mit einem silbernen Stern am Kragen, die Oberwachtmänner den Waffenrock ohne letzteren. Die Wachtmänner behalten die bisherige Bekleidung der Wächter bei, erhalten jedoch eine Dienstmütze von blauem Tuche mit rothem rothem Paspoil und dem Stadtwappen über der Kokarde und als Schutzwaffe einen Infanterie-Säbel am ledernen Koppel.

Breslau, den 19. October 1873. [1848]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die **Abtheilungslisten** für die am 28. October cr. im Wahlkreise der Stadt Breslau abzuhaltenden Urwahlen werden

am 22., 23. und 24. October cr. von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr

im **Parterre des Rathhauses** vis-à-vis der Stadt-Haupt-Casse zur Einsicht der Urwähler öffentlich ausgelegt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erfolgten Eintragung in die **Abtheilungen** können in derselben Zeit, also am 22., 23 und 24. d. Mts., bei uns schriftlich angebracht oder bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamteten im vorbezeichneten Lokale zu Protokoll gegeben werden.

Breslau, den 21. October 1873. [1876]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Wahl-Verein der nationalliberalen Partei.
General-Versammlung
Mittwoch, den 22. October 1873, Abends 8 Uhr, im Saale des Lokales Neue-Gasse Nr. 8 (früher Tempel-Garten).

Tages-Ordnung:

Mittheilung eines Schreibens des Vorstandes des Wahl-Vereins der Fortschrittspartei wegen gemeinsamer Thätigkeit für die bevorstehenden Landtags-Wahlen und Beschlußfassung hierüber.

Breslau, den 21. October 1873.

Der Vorstand [6373]
des Wahl-Vereins der nationalliberalen Partei.

Altkatholischer Verein.

Die bisher Mittwoch in der Nova abgehaltenen Versammlungen finden fortan **Donnerstag, Ohlauerstraße Nr. 77, 1. Etage** Eingang Altbüsserstraße, statt. [6381] **Der Vorstand.**

Jahresfest der Bibelgesellschaft.

Nächsten Sonntag den 26. October, Vormittags 9 Uhr, wird die **Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft** in Verbindung mit dem Amtsgottesdienste in der **Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet** ihr Jahresfest feiern. Die Festpredigt wird **Consistorial-Rath Lange** halten und nach derselben wird am Altar durch **Lector Schwartz** eine Ansprache und Vertheilung von Bibeln an Arme stattfinden. Am Schlusse der Feier werden an den Kirchthüren für die Zwecke der Gesellschaft Gaben der Liebe gesammelt werden. Alle Freunde des göttlichen Wortes laden wir zur Theilnahme an dieser Feier hierdurch ergebenst und freundlichst ein. [6371]

Das Comite der Schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Tagesordnung: Besprechung wegen eines gemeinschaftlichen Abendessens.

Kupferstiche, Photographien und Oelfarbendrücke

sind stets in grösster Auswahl zu haben

Alle Arten von Einrahmungen werden auf das Sauberste und Beste in eigener Fabrik angefertigt. [5403]

F. Karsch, Kunsthandlung.

Friedland O./S., 20. October. [Ultramontanes Pulver für altkatholisches Fieber.] Dem Herrn Gymnasiallehrer Dr. Niedenführ aus Neustadt O.S. auf seine dreisten falschen Behauptungen in Nr. 483, Beilage 2 Folgendes zur Abfertigung:

1) Es ist nicht wahr, mein junger Herr Dr., daß Ihr Artikel in Beilage 1 Nr. 445 der „Breslauer Zeitung" schon früher als am 5. October zu meiner Cognition gekommen ist, und daß ich mir solchen aus einem Gasthause hätte holen lassen; da mögen Sie wohl von Ihren Spionen schlecht bedient worden sein. Ob und für wen solcher in einem Gasthause requirirt worden sei, weiß ich nicht. Eine Zuschrift von mir unbekannter Hand ist mir allerdings am 23. September zugegangen, die eine wortgetreue Copie des qu. Artikels zu sein behauptete; allein hierauf durfte ich doch wohl nichts geben, — möglicherweise konnte es ja eine? Falle sein, — und in Fallen gehe ich nicht.

2) Sie täuschen sich selbst wissentlich und absichtlich, wenn Sie die Ihrer Vorlesung beiwohnenden Zuhörer auf nur 120 angeben, und behaupten, daß darunter 100 Ihre Gesinnungsgenossen gewesen wären und die übrigen 20 animos gestimmte Landleute." Wie, 100 altkatholische Gesinnungstüchtige hätten 20 Landleuten das Feld geräumt? [1754]

Das glauben Sie doch wohl selber nicht, oder Ihre Brille muß angelaufen und Ihre Aufregung fieberhaft gewesen sein. Ich will beides gern glauben.

3) Sie bestreiten sodann uns beiden Geistlichen die Absicht, durch unser Erscheinen in der Versammlung etwaigen Ausschreitungen der aufgeregten Gemüther einen Damm entgegenzusetzen, und behaupten, daß gerade wir es waren, die von A. bis Z. die Parole zur Unterbrechung Ihrer Vorlesung gegeben hätten. Als Jünger des liebeduftenden Herrn Dr. Reinkens dürften Sie uns solche Subpositionen gar nicht machen. De internis non judicat praetor, — und Beweise für diese Ihre Behauptung dürften Ihnen doch wohl schwer fallen.

4) Ihre der Vorlesung vorhergehenden Redensarten von „Horchern und Denuncianten" haben bei mir nicht den beabsichtigten Effect und somit auch keine Umstimmung nöthig gemacht. — Auch wären Sie wohl nicht der Mann dazu, denn Sie haben nicht das rechte Stimmeisen und die erforderlichen Kenntnisse von Harmonielehre.

5) Ueber Ihr Manuscript, aus welchem Sie in Friedland vorgelesen haben, wollen wir weiter nicht streiten, noch auch eine Wallfahrt nach Neustadt machen, um uns dort erst von dessen äußerer Integrität durch Autophie zu überzeugen. Wir haben es mit guten Augen angesehen. — Am besten wäre es, Sie stellen es in Friedland zur Inaugenscheinnahme aus, — vielleicht gegen Entree, nach Belieben.

6) Die dreiste Behauptung des Aufstampfens mit dem Stocke muß ich abermals als Unwahrheit zurückweisen, und kann mir deren Wiederholung Ihrerseits nur als eine fixe Idee bei Ihnen erklären.

7) Von einer Beleuchtung des vatikanischen Concils und des Infallibilitäts-Dogma's war bei Ihrer Vorlesung nichts zu verspüren und konnte somit den Zuhörern diese Blendlaterne nicht „unbequem werden. Was Sie da vorgelesen haben, war ein Zusammenkehricht aus allen antikirchlichen Zeitungen, die seit 1870 etwas über das vatikanische Concil gebracht haben, hundertmal widerlegt und hundertmal wieder aufgewärmt von altkatholischen Kohlmachern. Und die verlangten Beweise dafür sind Sie Ihrem Auditorium ohnerachtet wiederholter Interpellationen schuldig geblieben mit der einen Ausrede, Sie hätten Ihre Bibliothek nicht mit, und mit der noch naiveren Zumuthung, daß man dieserhalb eine Wallfahrt zu Ihnen nach Neustadt unternehme und das in der choleragefährlichen Zeit, in welcher alle Wallfahrten verboten sind.

8) Die Beschuldigung: „Der Sturm in der Versammlung wäre von mir und den meines Winkes gewärtigen Individuen ausgegangen ꝛc." muß ich als Unwahrheit zurückweisen.

Meine Interpellationen und Einwürfe in der Versammlung hatten mit dem übrigen Auditorium nichts gemein. Wenn Sie übrigens etwas Psychologie studirt haben so werden Sie den gegen Sie in der Versammlung ausgebrochenen Sturm sehr erklärlich finden. — Uns Geistliche aber bei einem selbst heraufbeschworenen Sturme und bei einer Schutzmacht von 100 Gesinnungsgenossen und drei Polizeileuten als Polizeihandlungen zu verlangen, ist eine sonderbare Zumuthung.

9) Die Schließung der Versammlung war die Folge der Ausdrucksweise Ihres Vortrages, als Sie „Packträger in bischöfliche Ornate stecken wollten."

10) Für eine Apologie zu Ihren Gunsten war leider außer 4 bis 5 Individuen Niemand da, sonst wäre sie wohl nicht ausgeblieben.

11) Um die Sympathien derjenigen gebildeten Bewohner Friedlands, die zu Ihnen jetzt noch als Gymnasiallehrer von Neustadt in eben dem Maaße, wie früher als Hauslehrer in Puschine halten, dürfte Sie wohl Niemand beneiden.

12) Daß Sie übrigens als Schulen-Inspector manchem Lehrer viel lieber sein würden, als ich, finde ich begreiflich, um so mehr da Sie es Selbst sagen. Wenn Sie's nur bald werden möchten! Halten Sie Sich dazu! Den feierlichen Verzicht auf Fortsetzung der Polemik acceptire ich bestens, bin indeß zu jeder Zeit zu Gegendiensten bereit.

Rüchel Pfarrer.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	334 4	0,6	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
8 Petersburg	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332 5	— 0 1	—	W. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	324 9	4,7	—	S. lebhaft.	Regen.
8 Skudesnäs	327,7	4 8	—	W. Sturm.	—
8 Gröningen	334 0	3 8	—	SW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	334 6	6,6	—	W. Sturm.	—
8 Hernösand	28,9	5,1	—	S. stark.	Regen.
8 Christiansd.	324,5	4 5	—	S. schwach.	halb heiter.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	332 6	— 3,0	— 2,1	W. mäßig.	bewölkt.
7 Königsberg	332,2	3,8	— 1,0	S. schwach.	bedeckt.
Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	332,3	3,6	— 1,6	W. mäßig.	trübe.
6 Stettin	333 1	3 8	— 1,9	WSW. mäßig	heiter.
6 Puttbus	333,6	0 7	— 5,1	W. stark.	wolkig.
6 Berlin	332 6	4,9	— 1,1	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	333 3	5 1	0,2	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	325,2	5,0	0,8	S. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	328,0	5,9	0,4	S. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	331,2	2,9	— 3,0	NW. lebh.	halb heiter.
6 Münster	332,6	2 2	— 4,0	S. schwach.	heiter.
6 Köln	334 6	2 8	— 4,1	WSW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	331,4	3,0	— 3,1	W. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	332,2	4 9	—	W. stark.	trübe.
6 Wiesbaden	331,8	3,6	—	SW. mäßig.	heiter.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Stettin-Pester Verband-Verkehre via Ruttek tarifiren vom 15. dieses Monats ab, „Häute und Felle, rohe, getrocknete und gesalzene, (Felle nur in geschnürten Ballen)" nach der ermässigten Klasse B.

Breslau den 21. October 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Frachtatz für Güter der Normalklasse in dem am 1. d. M. in Kraft getretenen Norddeutsch-Ungarischen Verband-Tarif via Ruttek Oderberg-Breslau zwischen Magdeburg ꝛc. und Buda-Pest, Steinbruch Seite 58 ist auf 46,3 Sgr. pro Ctr. zu berichtigen.

Breslau den 16. October 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [5758]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge

findet für **Abtheilung A** Sonntag den 26. October Nachmittag 1 Uhr, in dem Gebäude der Realschule zum heil. Geist, und für **Abtheilung B** Sonntag den 2. November Nachmittag 1 Uhr, in dem Schulgebäude im Minoritenhofe statt.

Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachten Abtheilungen überweisen wollen, werden ersucht, dieselben nach der Nähe ihrer Wohnungen zum Schullokal in Person anzumelden.

Der Unterricht findet jeden Sonntag von 1 bis 3 Uhr statt und ist unentgeltlich.

Breslau den 21. October 1873 [6393]

Das Curatorium.

Leuckart'sches Musik-Leih-Institut.
Leuckart'sche Leihbibliothek.
Leuckart'scher Journal-Lese-Zirkel. [5438]
Leuckart'scher Bücher-Lese-Zirkel.
Leuckart'sche Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung (Albert Clar), Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbrücke.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 22. October a. c., Abends 8¼ Uhr, im Saale des Vereinshauses (Neue Gasse 8),

Debatten-Abend.

Der Vorstand. [6305]

Heute Abend eröffne ich die in meinem Grundstücke

Ohlauerstrasse Nr. 75

(früher Th. Herrmann)

belegenen, auf das Eleganteste renovirten Restaurations-Räume.

Breslau, den 22. Octbr. 1873.

W. Labuske.

Den geehrten Herrschaften

die ergebene Anzeige, daß ich das seit vielen Jahren bestehende Geschäft meines verstorbenen Onkels **August Glasemann** übernommen habe.

Indem ich ergebenst bitte, das meinem sel. Onkel in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne ich mit Hochachtung [4037]

Emil Glasemann, Decorateur und Tapezirer,
Alte Taschenstraße Nr. 30.

Die Verlobung meiner Tochter Natalie mit dem Chemiker und Fabrikbesitzer Herrn Doctor O. Hiller in Gleiwitz beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Elbing, den 21. Octbr. 1873.
Verwittwete Dr. Hirsch,
geb. Hirsch.

Meine Verlobung mit Fräulein Natalie Hirsch beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 21. Octbr. 1873.
Dr. O. Hiller. [6411]

Die Verlobung meiner Tochter Doris mit dem Kaufmann Herrn Georg Scheibler in Berlin erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Penkendorf, den 16. October 1873.
L. Lavaud.

Als Verlobte empfehlen sich:
Doris Lavaud,
Georg Scheibler.
Penkendorf. Berlin.

Die heut in Berlin stattgefundene Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Kaufmann Herrn Feodr Schweiger in Ratibor beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Königsberg i. Pr., den 20. Oct. 1873.
Alexander Weisstein und Frau.
Louise Weisstein,
Fedor Schweiger,
Verlobte. [6369]

Als Verlobte empfehlen sich:
Jeanette Rothmann,
Isidor Reiter.
Beuthen O.-S. [4020]

Ihre am 15. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an: [6402]
Schweidnitz, 20. October 1873.
Rudolph Thiele,
Stadtrath und Syndicus
Wally Thiele, geb. Mehne.

Ihre am 21. October zu Raake, Kreis Oels, stattgehabte eheliche Verbindung erlauben sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [1735]
Wilhelm Ströhner, Bäckermeister,
Emma Ströhner, geb. Tschentscher.
Brieg, den 22. October 1873.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. Heimann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Brieg, den 20. October 1873.
[4036] L. Eisner.

Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser verehrter Onkel und Grossonkel, der Buchhändler
Josef Max,
im nahe vollendeten 87sten Lebensjahre. [6387]
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, d. 20. Octbr. 1873.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. October, früh 8¼ Uhr statt.
Trauerhaus Ring Nr. 2.

Heut Morgen 7½ Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden mein einziges Kind, meine liebliche beißgeliebte Paula im Alter von 9 Jahren. [4021]
Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Mutter
verw. Premier-Lieutenant
Paula Franck, geb. Teichelmann.
Berlin, den 19. October 1873.

Statt besonderer Meldung.
Heut starb unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Kreis-Gerichts-Rath Wilhelmine Kynast, geb. Posca.
Ratibor, den 19. October 1873.
[1736] Die Hinterbliebenen.

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach kurzem, aber sehr schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Lehrer und Organist Franz Babin in noch nicht vollendetem 50. Lebensjahre. [1745]
Tiefbetrübt zeigen dies Freunden und Bekannten an
die Hinterbliebenen.
Chorzow bei Königshütte, den 21. October 1873.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. zur See Hr. Frhr. v. Reitz m. Frl. Anna v. d. Hagen in Berlin. Hr. Kreisrichter Herrmann in Eisleben mit Frl. Anna Munds i. Mühlhausen i. Thür.
Verbunden: Hr. Gymn.-Lehrer Dr. phil. Seckt mit Frl. Marie Bischoff in Berlin. Hptm. à la suite des 1. Thür. Inf.-Regts. No. 31 Hr. v. Franckenberg mit Frl. Marie v. Windheim in Quedlinburg.
Geburten. Ein Sohn: D. Hrn. Superintendent Eichler in Ueckermünde, d. Hrn. Pastor Delius in Waldorf, d. Hrn. Kreisrichter Gebher in Burgsteinfurt. — Eine Tochter: D. Hptm. und Pulverfabrik-Director Hrn. Küster in Spandau, d. Hrn. Pastor Liebusch in Rietdorf, d. Rittmeister u. Esc.-Chef im 3. Bad. Drag.-Regt. Nr. 22 Hrn. v. Lières und Wilkau in Durlach.
Todesfälle. Emer. Prediger Hr. Garlip in Potsdam. Ober-Arzt der Garde-Invaliden-Compagnie Hr. Lehmann in Potsdam. Wirkl. Geheim. Ober-Finanz-Rath u. Prov.-Steuer-Director a. D. Hr. von den Brincken in Potsdam. Verw. Frau Major v. Suckow in Wismar. Pract. Arzt Hr. Dr. Joseph in Berlin.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 22. October. „Wilhelm Tell." Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Musik von B. A. Weber.
Donnerstag, den 23. October. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg." Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 23. October. „Die Tochter Belials." Lustspiel in 5 Akten von R. Kneisel. Vorher: „Im Charakter." Origin.-Schwank in 1 Akt von H. Wilken.
In Vorbereitung: „Onkel Knusperich." Localposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und Bildern.

Lobe-Theater. [6383]
Mittwoch, den 22. October. Fünftes Gastspiel des Frl. A. Schramm. „Frauenemancipation." Schwank in 1 Akt von Carl Sonntag. (Freiderike, Fräul. Schramm.) „Das erste Mittagessen." Lustspiel in 1 Akt von Carl Görlitz. (Charlotte, Frl. Schramm.) „Aenuchen vom Hofe." Schwank mit Gesang in 1 Akt. Nach einem älteren Stoffe bearbeitet von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis. (Anna von Fels, Frl. Schramm.) „Für's Theater laß ich mein Leben." Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Bial. (Anna, Frl. Schramm)
Donnerstag, den 23. Octbr. Gastspiel des Frl. Anna Schramm. „Drei Paar Schuhe."

Singakademie.
Dinstag, 28 October, 7 Uhr Abends im Springer'schen Saale.
Die Peri,
Cantate von Rob. Schumann.
Soli: Sopran: Frl. Helene Otto, Concertsängerin aus Berlin (Peri), und Frl. Olga Hainseh; Alt: Fräul. Jenny Hahn; Tenor: Herr Graf Danckelmann; Bass: Herr Max Friedländer. [6388]
Billets zu 20, 15 und 10 Sgr. bei
Leuckart, Kupferschmiedestrasse 13.

Weiß-Garten.
Heute Mittwoch, den 22. Octbr.:
Großes Vocal- und Instrumental-Concert
der Violin-Virtuosin [6384]
Frl. Leni Kosubek.
Zum Schluß des Concerts: Theater-Vorstellung.
Billets hierzu à 7½ Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Th. Lichtenberg (Schweidnitzerstr. No. 30) zu haben.
Kassenpreis à 10 Sgr. Logen (außer Entré) à 10 Sgr. sind nur im Concert-Locale zu bekommen.
Anfang 4 Uhr.

Paul Scholtz's Brauerei.
Heute
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr. [6375]
Johann Peplow, Kapellmeister.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Täglich [6389]
Großes Concert
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Oppeln.
Im Saale des Herrn Form Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. October 1873:
Große Vorstellungen
der Künstler- und Ballet-Gesellschaft Labersweiler. [4051]
Es ladet ergebenst ein
E. Labersweiler, Director.

In der bevorstehenden 9. und vorletzten Ziehung der
Köln. Dombau-Geld-Lotterie
gewinnt man auch in diesem Jahre auf Originalloose z. 1 Thlr. pro Stück: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, und beträgt selbst der kleinste Gewinn 20 Thlr.
Vorstehende Loose „aus Breslau" zu beziehen:
Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.
NB. Für Wiederverkäufer: 27 Loose für 25 Thlr., 55 Loose für 50¾ Thlr., 110 Loose für 100 Thlr.!

Breslau, den 29. September 1873.
Bekanntmachung.
Die im Breslauer Kreise, 1¼ Meilen von der Hauptstadt Breslau belegene Domaine Steine, bestehend

1) aus dem Vorwerk Steine

mit einem Flächeninhalte von:
319 Hectaren 64 Ar 30 Qu.-Meter = (1251 Morg. 165 Qu.-Rth.), worunter:
a. Gärten .. 2 Hect. 66 Ar 60 Qu.-Meter = (10 Mrg. 80 Qu.-Rth.),
b. Acker .... 261 „ 76 „ 10 „ = (1025 „ 39 „),
c. Wiesen .. 21 „ 45 „ 20 „ = (84 „ 3 „),
d. Hutung . 3 „ 58 „ — „ = (14 „ 4 „),
e. Werder .. 4 „ 17 „ 10 „ = (16 „ 59 „);

2) aus dem Vorwerk Wüstendorf

mit einem Flächeninhalte von:
451 Hectaren 0,5 Ar 50 Qu.-Meter = (1766 Mrg. 111 Qu.-Rth.), worunter
a. Gärten .. 1 Hect. 79 Ar 20 Qu.-Meter = (7 Mrg. 3 Qu.-Rth.),
b. Acker ... 255 „ 70 „ 20 „ = (1001 „ 85 „),
c. Wiesen .. 165 „ 29 „ 90 „ = (647 „ 81 „),
d. Hutung . 7 „ 87 „ 40 „ = (30 „ 151 „),

sich befinden, — zusammen ad 1 und 2 mit einem Flächen-Inhalt von 770 Hect. 69 Ar 80 Qu.-Meter = (3018 Morgen 96 Qu.-Ruthen) —;

3) aus der wilden Fischerei in der neuen und alten Oder und in dem Weideflusse, soweit dieselben die Feldmarken von Steine und Wüstendorf berühren,

soll höher Anordnung zufolge vom 24. Juni 1874 ab auf 18 nacheinander folgende Jahre bis Johannis 1892 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.
Zu diesem Behufe haben wir auf
Mittwoch den 12. November d. J.
von Vormittags von 11 Uhr ab, in unserem Sitzungszimmer, Albrechtsstraße Nr. 31, Termin vor dem Regierungs-Rath Lampe anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf 7600 Thlr. und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf 48,000 Thlr. festgesetzt worden ist. Pachtlustige haben sich womöglich noch einige Zeit vor dem Termine, spätestens aber im Termine selbst über ihr Qualification und über den eigenthümlichen Besitz des zur Uebernahme der Pachtung erforderlichen Capitals von 48,000 Thlr. vor unserem Commissarius auszuweisen.
Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst den dazu gehörigen Schriftstücken, Karten und Vermessungs-Registern können in den Dienststunden in unserer Registratur, und auf der Domainen-Pachtung Steine eingesehen werden; auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften jener Bedingungen mitgetheilt worden.
Die Besichtigung der Domaine ist jedem Pachtlustigen nach vorheriger Anfrage bei dem jetzigen Pächter, Ober-Amtmann Kupsch, gestattet und ist der Letztere von uns beauftragt worden, die verlangte Auskunft zu geben.
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Oelrichs. [1811]

Bekanntmachung.
Breslau, den 15. Oktober 1873.
Die unbekannten Inhaber folgender von dem unterzeichneten Königlichen Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigten 4procentigen Pfandbriefe Lit. B.
1. auf das Gut Dittmannsdorf, Kreis Neustadt O.-S., ausgefertigt den 4. Februar 1850:

Nr. 41,243	bis incl.	Nr. 41,246	à 1000	Thl.
Nr. 45 287	„ „	Nr. 45,293	à 500	„
Nr. 52,306	„ „	Nr. 52,319	à 200	„
Nr. 65,124	„ „	Nr. 65,138	à 100	„
Nr. 79,469	„ „	Nr. 79,471	à 50	„
Nr. 82,467	„ „	Nr. 82,469	à 25	„

2. auf das Gut Nassadel c. pert, Kreis Namslau, ausgefertigt den 1. December 1847:

Nr. 40,277	bis incl.	Nr. 40,288	à 1000	Thl.
Nr. 43 541	„ „	Nr. 43 564	à 500	„
Nr. 49,915	„ „	Nr. 49 954	à 200	„
Nr. 62 250	„ „	Nr. 62,289	à 100	„
Nr. 79,195	„ „	Nr. 79,196	à 50	„
Nr. 82,181	„ „	Nr. 82,182	à 25	„

werden hierdurch aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande mit laufenden Zins-Coupons
bis zum 15. Februar 1874
gegen Empfangnahme anderer dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zins-Coupons an unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude hierselbst einzureichen, wiedrigenfalls das im § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 vorgeschriebene Präclusions-Verfahren bezüglich dieser Pfandbriefe veranlaßt werden wird.
Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
Oelrichs. [1870]

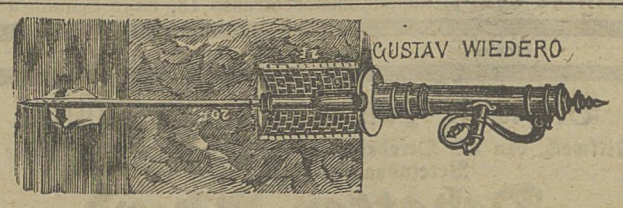
IDUNA,
Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

Ultimo September 1873 waren in Kraft:			
Capital-Versicherungen über	13,257,683 Thlr.	24 Sgr.	6 Pf.
Rentenversicherungen über eine jährliche Rente von	5578 „	29 „	5 „
Jahresprämie für alle ult. September 1873 noch laufenden Versicherungen	470,811 „	20 „	8 „
Reserven und Ueberträge ult. December 1873	1,539,367 „	4 „	— „
Zur Dividenden-Vertheilung vorhandene Gewinn-Ueberschüsse	277,526 „	28 „	7 „

Halle a./S., den 20. Oktober 1873. [2424]
Die Direction.

Mit Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen für die „Iduna" erbietet sich, sowie zu jeder weiteren gewünschten Auskunft mit den bekannten Haupt- und Special-Agenturen.
Breslau den 21. October 1873.
Der General-Agent der „Iduna"
T. W. Kramer, Büttnerstraße 30.

A. Richters Pianoforte-Fabrik,
Liegnitz, Dänemarkstraße 37, Liegnitz,
empfiehlt Pianinos in verschiedener Holzart zu mäßigen Preisen unter mehrjähriger Garantie einer gütigen Beachtung. [6400]



Rammbrunnen empfiehlt die Pumpenfabrik von [6327]
Gustav Wiedero,
Antonienstraße 3, in der Landwirthschaftlichen Ausstellung.

Ich bin zurückgekehrt. [4045]
Dr. Jany, Bischofstr. 1.

Leçons de français
Carrière.
Schuhbrücke 84, 1. [3652]

Eine junge Französin giebt gegen mäß. Honorar Stunden. Nachweis-Institut Catharinenstr. 4. [4042]

Sie suchen vergebens! — — —
Keine Verlobung! — — —
Nicht ohne Sie G . . . . . — —
Gedenken Sie zweier Zeilen Ihres eignen Gedichtes aus dem Jahre 1871.
. . . . . nur Dir allein gehöre ich,
Es kommen Viel, Alle wehre ich.
Ausdauer. [4035]
VERTRAUEN.

K. 1. [6329]
Antwort auf 27. September liegt poste restante.
Briefe unter bekannter Adresse M. S. 296 erbitte Gleiwitz A. Z. 21 poste restante.

Zur Beachtung!
Zu den Donnerstag-Concerten der früheren [6372]
Theater-Kapelle
werden von nun an
Billets im Dutzend
zum Preise von 2⅙ Thlr., sowie auch im
halben Dutzend
für 1 Thlr. 3 Sgr. ausgegeben. Dieselben haben Gültigkeit für jedes Concert und sind in der Musikalien Handlung des Herrn Th. Lichtenberg sowie jeden Donnerstag an der Kase im Cocert-Lokal zu haben.

E. Morgenstern,
Breslau, Ohlauerstr. 15.
Leihbibliothek
für
deutsche, französische
und [5755]
englische Literatur.

Soeben erschien: [6394]
Die
Erkältungskrankheiten
Ihre Ursachen, Behandlung u. Verhütung.
Von Dr. Paul Niemeyer.
Preis 10 Sgr.
Enthält eine Radikalcur von Haut-, Muskel-, Nerven-, Glieder-Rheumatismus. Hexenschuß. Schnupfen. Katarrh. Geschwollenem Hals. Darm-Katarrh. Durchfall ꝛc. ꝛc.
Die Heilmethode des als Autorität bekannten Verfassers dürfte Aufsehen im besten Sinne erregen. Denicke's Verlag in Berlin. Das Buch ist zu haben in der Buchhandlung von
A. Fiedler,
Schweidnitzerstr. 53, 1. Etage.

Soeben erschien im Verlag von C. Wilfferodt in Leipzig:
Die Rinderpest, ihre Verheerungen und ihre Bekämpfung durch pract. Vorbeugungsmittel von J. A. Günther, pract. Thierarzt. Preis 8 Sgr. [6377]
Die Rotzkrankheit des Pferdes von demselben Verfasser. Preis 10 Sgr.

Patent-Stutzflügel
und
Pianinos
(ganz in Eisen)
von
Ed. Westermayer,
Berlin,
(goldene Medaille, Altona 1869 Verdienst-Medaille, Wien 1873),
bei [5400]
Th. Müller,
79. Ohlauerstrasse 79.

Ein anständ. Mädchen im Schneidern und Weißnähen geübt, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause, Werderstraße 11, Hinterh. links, par terre.

Eine geübte Damenschneiderin, in und außer dem Hause, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur gütigen Beachtung. Näheres Altbüßerstraße Nr. 41, 2. Etage.

Für Schachspieler!
In Lothar Wende's Conditorei, Albrechtsstraße 33, stehen mehrere Schachspiele zur gefälligen Benutzung.

148. Preß. Lotterie.
¼ ⅛ 1/16 1/32 1/64
17⅓ 8¾ 4½ 2¼ 1⅛ Thlr.
verkauft und versendet
J. Juliusburger, Breslau,
Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.

Preuß. Orig.-Lotterie-Loose zur 4. Klasse
½ à 35, ¼ à 17½ Thlr., verkauft und versendet [4027]
C. Curdes, Ohlauerstr. 10/11, im Cigarrengeschäft.

Lotterie-Loose 4 Kl.
in Antheil ¼ 18⅔ Thlr., ⅛ 9⅓, 1/16 4⅔ Thlr., 1/32 2⅓ Thlr., 1/64 1⅙ Thlr. vers. das erste und älteste Lotteriecomptoir Preussens, v. Scherek, Berlin, Breitestr. 10. [1492]

Pension wird gesucht
für eine wohlanständige, gebildete Dame, welche Tages über einem renommirten Geschäfte vorsteht, in einer achtbaren, gut situirten Familie hierselbst.
Offerten sub C. O. 312 an G. L. Daube & Co., Breslau, erbeten. [6405]

2 Mädchen von 10—14 Jahren, die die Schule besuchen, finden in einer anständigen Pension, woselbst ihnen auch Nachhülfe in allen Schularbeiten, sowie in der Musik zu Theil werden kann. [6378]
Gefl. Offerten sub N. N. 404 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Kunst-Auction.
Am 6. November und an den folgenden Tagen täglich von 10 Uhr ab, versteigere ich in Berlin, Kronenstr. 19a, für Rechnung des Königlichen Museums die II. Abtheilung der Kupferstich-, Radirungs- u. Holzschnitt-Doubletten.
Der Katalog wird vom Unterzeichneten gratis versandt und enthält in 1138 Nummern gute und vorzügliche Blätter der hervorragendsten Meister der deutschen, niederländischen und französischen Schule. [1737]
Der Auctionator für Kunstsachen etc.
Rudolph Lepke,
Berlin, Kronenstr. 19a.
NB. Am 28. u. 29. October: Gemälde-Auction, ca. 200 Oelgemälde, meist alter Meister, nach Katalog 112. Am 11. November: Kupferstiche, Katalog 114. Am 12. November: Kupferstiche, Kat. 115. Am 24. November: II Abtheilung der Collection Brüsaber (Hamburg), Kupferstiche, Radirungen und Holzschnitte der deutschen und niederländischen Schule. D. O.

Der
Damenwelt
empfehle ich mein großes Lager von Damenhüte, in Sammet, Velour, Rips und Filz nach den neuesten Pariser und Wiener Modellen angefertigt, zu den billigsten Preisen.
Auch werden Hüte modernisirt.
Die Damen-Putz-Handlung
von [4040]
Agnes Mertin,
Ohlauerstr. 40, I. Etage.

Die Annahme der
Judlin'schen
chem. Wasch-Anstalt
von
F. Gruner in Berlin
befindet sich bei J. L. Richter, vorm. Aug. Zeisig,
Schweidnitzerstraße Nr. 27,
vis-à-vis dem Theater.
Alle Arten Kleidungsstücke werden unzertrennt ohne Gefahr des Einlaufens chemisch gereinigt. [5583]

Ein Candidat, erster oder zweiter Prüfung, wird als Hilfsprediger von jetzt ab gewünscht. [1743]
Minken, Post Lampersdorf,
20. October 1873.
C. A. Winkler.

Geld gegen Wechsel ist in kleinen Posten zu vergeben. Adr. N. F. 75 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [4032]

Bekanntmachung. [781]

In unser Procuren-Register ist bei No. 121 das Erlöschen der der verehelichten **Feldmann, Emilie**, geb. Epstein von dem Kaufmann **Jacob Raphael Feldmann** hier für die No. 12 des Firmen-Registers eingetragene Firma

J. R. Feldmann

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [1878]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 141 die Firma **Moritz Oy** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Oy** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1872] **Bekanntmachung.**

In der Tuchfabrikant **Adolph Hoffrichter**'schen Concurs-Sache von hier wird der Tag der Zahlungseinstellung hiermit, nicht wie im Beschlusse vom 11. d. Mts. auf den 2. October 1873, sondern anderweit auf

den 30. September 1873

festgesetzt.

Sagan, den 17. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1877]

In dem Concurse über das Vermögen des Conditors **L. M. Fuchs** zu Gleiwitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. November 1873

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. September 1873 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 12. November 1873,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Herrn Kreisgerichts-Rath Schade, hier im Terminszimmer Nr. 10

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizrath **Kremkow** und **Kneusel** hier und **Warsitz** zu Tost zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleiwitz, den 16. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

gez. **Friedrich.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der sub Nr. 36 eingetragenen Commandit-Gesellschaft

J. G. Scheder sel. Sohn

am 16. September 1872 der am 1. Juli 1872 erfolgte Eintritt eines neuen Commanditisten und am 15. October 1873 der am 1. October 1873 erfolgte Eintritt eines neuen Commanditisten eingetragen worden.

Schweidnitz den 15. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1873]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 27 das Erlöschen der Firma

A. Simmel

zu Neumarkt am 17. October 1873 eingetragen worden.

Neumarkt den 21. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1874] **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann **Arthur Carl Zingel** zu Liegnitz ist zufolge Verfügung vom 16. October 1873 als Inhaber der Firma **A. C. Zingel** zu Liegnitz unter Nr. 446 unseres Firmen-Registers eingetragen worden.

Liegnitz den 16. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die sub 161 unseres Firmenregisters eingetragene Firma „**Ferd. Fiedler**" zu **Neusalz** ist durch Erbgang auf die **Wittwe Fiedler, Bertha** geb. **Böhmer**, zu **Neusalz** übergegangen und unter neuer Nummer 202 in unser Firmenregister eingetragen, die von der **Wittwe Fiedler** dem Mühlenbauer und Mühlsteinfabrikanten **Ernst Fiedler** zu **Neusalz** für die Firma **Ferd. Fiedler** ertheilte Procura aber heute sub Nr. 22 unseres Procurenregisters eingetragen worden.

Freistadt, [6391]

den 11. October 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

☞ **Waaren aller Art** werden unter Discretion jederzeit gekauft. Näheres unter Chiffre **A. D. 23** poste restante **Breslau.** [4038]

Offene Lehrerstelle

Die mit einem Jahrgehalt von 600 Thlr. verbundene unterste Lehrerstelle an hiesiger Realschule erster Ordnung soll alsbald wieder besetzt werden.

Bewerber, welche die facultas docendi in der französischen Sprache, Naturgeschichte und Mathematik für die unteren und mittleren Klassen besitzen, werden ersucht, ihre Zeugnisse bis 15. November c. an uns einzureichen.

Neisse den 17. Oktober 1873.

Der Magistrat. [1869]

Bekanntmachung.

Berlin, den 16. October 1873

Bei dem Schlagen von Decksteinen auf den städtischen Chausseen um Berlin können **ca. 15 geübte Steinschläger** mindestens ein Jahr lang Beschäftigung finden gegen einen Lohn von 1 Thlr. 3 Sgr. pr. Kbm. Steinschlag und 2½ Sgr. für die Unterhaltung der Hämmer. Die Kosten für die Herreise vierter Klasse der Eisenbahn sollen zur ersten Hälfte nach drei Monaten, zur andern Hälfte nach sechs Monaten Arbeitszeit erstattet werden.

Meldungen mit Attesten zum sofortigen Beginn der Arbeiten können erfolgen bei den Chaussee-Aufsehern **Fröhlich** in Berlin, Tegelerstraße 18, und **Suchland** in der Chausseegeld-Hebestelle auf der Moabiter-Chaussee bei Berlin. [1875]

Der Stadt-Bau-Inspector

Seeck.

Rathhaus, Zimmer 91.

Submission.

Die Ausführung der **Tischlerarbeiten für die Kirche in Peterswaldau bei Reichenbach i. Schles.** incl. Material, veranschlagt auf circa 3400 Thlr., sowie für die Pfarrhäuser daselbst soll in dem

am 7. November d. J., Vormittags 10½ Uhr

im Sitzungszimmer der Bau-Deputirten in Petrswaldau stattfindenden Termine, durch öffentliche Submission an einen oder mehrere Unternehmer verdungen werden.

Qualificirte Unternehmer wollen ihre Offerten spätestens den 6. November, mit bezeichneter Aufschrift versehen, dem Unterzeichneten einsenden, oder dieselben im Termine persönlich überreichen. Die Zeichnungen, Bedingungen und Auszüge aus den Kosten-Anschlägen können im Bureau des Unterzeichneten eingesehen und die letzteren gegen Erstattung der Copialien durch die Post bezogen werden.

Reichenbach, den 20. October 1873.

Der Baumeister.

Schönhals. [1739]

Schützenhaus-Verpachtung in Rawicz.

Vom 1. April 1874 ab soll die Restauration im Schützenhause hierselbst auf anderweitige sechs Jahre verpachtet werden. Außer den nöthigen Räumlichkeiten gehört dazu der mehrere Morgen große Garten nebst neu erbauter großer Musikhalle, Kegelbahn 2c. Der Garten kann mit Gas beleuchtet werden. [1684]

Termin zur Verpachtung ist auf

Montag, den 8. December d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Schützenhause anberaumt, an welchem Tage die eingegangenen versiegelten Offerten eröffnet werden

Die näheren Bedingungen liegen bei dem Vorsteher **Gliemann** zur Einsicht aus. Abschrift derselben wird auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Rawicz, den 14. October 1873.

Der Schützen-Vorstand.

Mit dem 1. Januar k. J. ist bei hiesiger Synagogen-Gemeinde die Stelle eines [6385]

2. Cantors,

welcher auch die Functionen eines **1. Schächters** hat, mit einem jährlichen Gehalt von 700 Thlr. zu besetzen.

Qualificirte Bewerber, welche musikalische Bildung und Befähigung zur Leitung eines Chores besitzen und בעל קורא sein müssen, haben bis zum 1. November c. ihre Bewerbungen nebst beglaubigter Abschrift ihrer Zeugnisse, so wie eines curriculum vitae an den unterzeichneten Vorstand einzusenden.

Beuthen OS., im October 1873.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Mit dem 1. Januar k. J. ist die Stelle eines

Hilfsschächters

bei hiesiger Synagogen-Gemeinde mit einem monatlichen Gehalt von 20 Thlr. zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche im Chor mitwirken können, wollen ihre Offerten nebst Abschrift ihrer Zeugnisse bis zum 1. November cr. an den unterzeichneten Vorstand einsenden. [6386]

Beuthen O.-S., im October 1873.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein **Specerei Geschäft** wird bald zu kaufen gesucht. Gefl. Adr. L. G. 74 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [4031]

Die amtlichen Abdrücke der

neuen Straßenordnung

für die

Stadt Breslau

sind in der Buchdruckerei von **Graß, Barth & Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben.

Preis 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der evangelischen Vereinsschule in Scharley bei Beuthen OS. für c. 50—60 Kinder wird vom 1. Januar 1874 ab vacant. Das fixe Gehalt für diese Stellung beträgt 400 Thaler neben freier Wohnung und Feuerung und der Befugniß, noch Privatstunden zu ertheilen, zu denen sich mehrfach Gelegenheit bietet.

Bewerber, welche bereits als Lehrer thätig gewesen und im Stande sind, Unterricht in den oberen Klassen einer Elementarschule und in der Musik zu ertheilen, wollen ihre Meldungen nebst Attesten über ihre Ausbildung und ihr zeitheriges Verhältniß an den Unterzeichneten binnen 14 Tagen einsenden. [1729]

Lipine bei Morgenroth OS., den 16. October 1873.

Der Schulvorstand Scherbening, Königl. Bergrath.

Holzverkauf

in der Königlichen Ober-Försterei Reinerz.

Auf **Donnerstag den 6. November d. J.,**

Vormittags 11 Uhr,

wird hiermit im **Blockhause im Bezirk Kaiserswalde, District 107,** zur meistbietenden Versteigerung Termin anberaumt, in welchem zum Ausgebot gelangen aus den Schutzbezirken **Kaiserswalde und Grunwald I.** die **an die Wege** in großen Stößen **gerückten Brennhölzer:**

a) vom Einschlage der Jahre 1869 und 1870:

2300 Klftrn. fichten **Scheitholz,**

70 „ buchen „

b) vom Einschlage der Jahre 1871 und 1872:

250 RM. buchen Scheitholz,

2700 „ fichten „

1000 „ „ gespaltene Knüppel. [6370]

Zum **Verkauf von Nutzholz** wird Termin anberaumt

auf Donnerstag, den 13. November d. J.,

Vormittags 9½ Uhr,

im „**Gasthof zum blauen Hirsch**" hierselbst. Es gelangen vom diesjährigen Einschlage zum Ausgebot:

5000 Stück fichten Bau- u. Grubenholz mit 3000 Festmeter, 1500 Stck. fichten Klötze mit 700 Festmeter, 1500 Stck. fichten Stangen I., II. und III. Klasse.

Reinerz, den 15. Oct. 1873.

Der Oberförster.

Crelinger.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [4026]

☞ **Fallsucht (Krämpfe) heilbar!**

Eine „Anweisung, die **Fallsucht (Epilepsie), Krämpfe** durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben v. Dr. **Fr. A. Quante, Inhaber der chemischen Fabrik zu Warendorf in Westfalen,**" welche gleichzeitig **zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste** und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis franco versandt.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Special-Arzt **G. Riller**, (30jähr. Praxis), Bischofsstr. 8. Ausw. brieflich. [4041]

Associe-Gesuch.

Ein tüchtiger Destillateur und Reisender sucht zur Begründung eines Destillations-Geschäfts einen Theilnehmer mit 4–6000 Thlr. Offerten werden sub W. B. 78 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [4043]

Associé-Gesuch.

Zur weiteren Ausdehnung eines bestehenden **Eisen-Kurzwaaren-Geschäftes** en gros & en détail in einer Provinzialstadt wird ein Socius mit 8—10 Mille **Einlage gesucht.**

Offerten sub P. 4123 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin W.** [6352]

Agentur-Gesuch für Köln.

Ein junger Kaufmann mit den besten Empfehlungen (jetzt Besitzer eines Leinen-Detail-Geschäfts) wünscht die **Vertretung von sehr leistungsfähigen Häusern zu erhalten.** Derselbe ist mit der Platzkundschaft ziemlich bekannt.

Roh-Leinen würden den Vorzug erhalten. [1722]

Fr. Offerten unter Z. A. 68 bef. die Exped. der Bresl. Ztg.

Provisions-Reisende

werden gesucht. Adressen unter F. G. 65 an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Angabe der jetzigen Vertretungen, Branche und Bereisenden Provinzen [6360]

In vorzüglicher

echter Qualität

empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler** in jeder Sorte: [5699]

24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Görlitzer Actienbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier.
15 Fl. Leipziger Lagerbier (Actienbr. Gohlis),
12 Fl. Wiener Märzenbier, Kl. Schwechater v. A. Dreher,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, Bürgerliches Bräuhaus,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.

I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere

M. Karfunkelstein & Co.

Schmiedebrücke 50.

Ein Rittergut

in der Lausitz, unweit Cottbus, und nur ½ Stunde von der Bahnstation entfernt, ist unter günstigen Bedingungen zum Preise von 250,000 Thlr. zu verkaufen. Dasselbe hat ein Areal von 2757 Morgen, darunter ca. 700 Morgen Acker unter dem Pfluge, 120 Morgen gute Wiese, 56 Morgen Teich, ca. 1900 Morgen Wald, worunter 1000 Morgen 40jähriger Bestände. Zum Gute gehört eine Ziegelei mit ausgezeichnetem 6 bis 8 Fuß starkem Thonlager. Der Thon eignet sich besonders zu Dachsteinen, Röhren 2c. Unter dem Thonlager befindet sich ein sehr ausgedehntes 40—50 Fuß mächtiges Braunkohlenlager. Das Kohlenwerk ist im Betriebe und wird die Kohle, welche nach dem Urtheile Sachverständiger vorzüglich ist, durch Tagesbau gefördert und ist der Absatz durch die Nähe einer Glasfabrik und mehrerer Fabrikstädte vollkommen gesichert. Eine Grube fein. Glashüttensandes ist ebenfalls vorhanden und gewährt reichlich lohnende Ausbeute. Das ganze Besitzthum eignet sich vorzüglich zu den verschiedensten industriellen Unternehmungen. [6376]

Selbst-Reflectanten belieben ihre Offerten sub Z. 4157 bei **Rudolf Mosse** in **Berlin W.** niederzulegen.

Ein Putz-Geschäft,

hier, oder in einer größeren Provinzialstadt, wird zu kaufen gesucht. [4044]

Offerten unter M. H. 79 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzengen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Oberhemden,

unter Garantie des Gutsitzens und Haltbarkeit, empfehle billigst

Diese zeichnen sich, da ich auf die Fabrikation dieses Artikels die größte Aufmerksamkeit verwende und seit Jahren darin geübte Arbeiterinnen habe, durch tadelloses Sitzen und gute Naht aus.

Flanell-Hemden, Kragen, Manchetten, Chemisettes, Einsätze, echte Gesundheits-Unterjacken und Unterbeinkleider, Cravatten, Shltpse, Shawls und Cachenez 2c.

Herm. Heusemann, Alte Taschenstr. 8,

☞ General-Debit der echt Lairitz'schen Waldwoll-Waaren. ☜

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre; Preis für Fenstercylinder per Meter 1¼ Sgr.; Thüren 1¼ Sgr., in rothbraun und Eichenfarbe ¼ Sgr. per Meter höher; Gebrauchsanweisung gratis, empfiehlt die [6264]

Heinr. Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Breslau, Schuhbrücke 34.

Die Niederlage

meiner schmiedeeisernen Röhren

von meiner Fabrik in Düsseldorf und Berlin befindet sich nach wie vor bei Herrn [6015]

R. Hahn in Breslau, Carlstr. 27.

Agent: Herr **L. Bandmann,** Elisabethstraße 10.

Berlin, **Albert Hahn,** Schillingstraße 12/14.

Centesimalwaagen

für Eisenbahnen, Hüttenwerke, Fabriken 2c., Decimalwaagen in Holz, sowie auch ganz in Eisen ausgeführt, Krahnwaagen zum Einschalten in die Krahnkette, Erhardt's Patent-Waagen zum Abwägen des Achsdruckes und Spannen der Federn an Locomotiven, Tendern u. Waagons, geeichte Brückenschnellwaagen mit Schienengeleise zum raschen Abwägen von Fördergefäßen 2c. liefert die **Maschinenfabrik von Bockhacker & Dinse, Berlin, Chausseestraße 32.** [1411]

Röhren aller Art

für **Gas, Wasser, Dampf, Ventilation,** gewalzte und gezogene, so wie **Guß-Muffen- und Flanschen-Röhren, Bohrröhren für Berg- und Hüttenwerke, Röhren für Zuckerfabriken, Brauereien und chemische Fabriken, auch von Kupfer, Messing und Blei, sämmtliche Verbindungsstücke und Werkzeuge empfiehlt** [5500]

Die **Röhren-Fabrik** von **Albert Hahn,**

Düsseldorf und **Berlin,** Schillingsstraße 12–14.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [1299]

Genaue Anweisung zur Aufstellung u. Verhütung v. Wildschaden gratis

Bohrau, Kr. Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

Eine Leihbibliothek

in gutem Zustande, ca. 4000 Bände, ist billig zu verkaufen. Näheres auf francirte Briefe unter Chiffre N. N 405 abzugeben in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29. [6397]

Gesucht.

Ein Geschäft in Kohlen-, Eisen- oder Speditions-Branche wird zu kaufen gewünscht.

Gefällige Offerten mit ausführlichen Angaben unter Chiffre **M. 4262** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. [6390]

Ein feines **Restaurant nebst Billard** wird sofort zu kaufen resp. zu pachten gesucht, auch kann es ein Lokal im Innern der Stadt sein, welches sich dazu eignen würde. Gefl. Offerten beliebe man post. rest. Breslau unter R. H. 40 niederzulegen.

Anderweitiger Unternehmungen wegen ist auf der belebtesten Straße Breslaus bei geringer Anzahlung ein **Wäsche-, Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft** sofort oder pr. Neujahr zu verkaufen. [4047]

Näheres poste restante H. Nr. 21. franco.

Gänzlicher Ausverkauf.

Fortzugshalber wird das Lager von Kleiderstoffen, Tüll-Gardinen, Spitzen, echten Sammt u. diverse Artikel zu auffallend billigen Preisen verkauft.

[4046] **Kalischer,**

Carls- u. Graupenstr.-Ecke, 1 Tr. lks

!! Möbel, !! !! Spiegel und !! !! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [4957]

Siegfried Brieger,

24. jetzt Kupferschmiedestraße **24.**

E. Häckel's Lampen-Bazar

empfiehlt billigst eine reiche

Auswahl

feiner und einfacher

Lampen.

Ohlauerstrasse Nr. 40.

Coaks-Füllöfen,

sowie

Prof. Dr. Meidinger's Patent-Füllöfen

empfiehlt

W. Grünthal

[1497] in Kattowitz.

Pianinos solid und preiswerth bei **J. Seiler,** Ohlauerstraße Nr. 38.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6165]

H. Aufrichtig jun.,

Neuschestraße 42.

Schnell trocknende streichfertige Oelfarbe empfiehlt [5849]

J. W. Trautmann, Alte Taschenstr. 29.

Frisch geschossene Hasen
Fasanen u. Waldschnepfen
bei Chr. Hansen, Ohlauerstraße Nr. 9. [4026]

Ich empfing neue Lieferungen von
Astr. Caviar,
Neunaugen,
Sardinen,
fetten ger. Lachs,
in Zucker gesottene
Compot-Früchte,
ital. Prünellen,
Telt. Rübchen,
[6406] große
Görzer Maronen,
und neue Citronen
in schönster gelber Frucht.
Oscar Giesser,
Junkernstraße 33.

№ 15 vorzügliche Cigarre weiß brennend 6 Pfg.
bei
C. Hellendall,
[5401] Ohlauerstraße 64.

Offerte.
Saat-Eicheln
der Stiel- und Trauben-Eiche liefern wir in gesunder Waare
pr. Zoll-Centner loco Wien
Fl. 4 ö. W.
Samen von Ahornsorten, Eschen, Pinus austriaca ꝛc. in frischer Waare. [6031]
Eifler & Co.,
Samenhandlung
in Wien.

Grosses [5406
Matratzen-Lager
in Rosshaargras u. Waldwolle
von 3 Thlr. an bei
S. Graetzer, Ring 4.

Amerikanische Petroleum-Fässer
kauft jederzeit [4022]
Isidor Leipziger.

Eine elegante einspännige
Equipage
ist billig sofort zu verkaufen.
Wo — erfährt man durch die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter,** Breslau.

Echte Teltower Rübchen,
grosse
Görzer Maronen,
Spanische
und
Ungarische
Weintrauben,
schönste reife
Ananas-Früchte
empfehlen [6379]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Glätzer Kern-Butter
von reinem feinem Geschmack
à Pfd. 12 und 12½ Sgr.,
Dominial-Butter
à Pfd. 10 Sgr.,
Prima-Schweinefett
offerirt [4048]
E. Rückert,
Gartenstraße 20,
Ecke Neue-Schweidnitzerstraße.

Gute Speise-Kartoffeln
sind 2—300 Ctr. aber nur im Ganzen billig abzulassen, das Nähere Tauenzienstr. 29, 1 Stock. [4030]

Mehrere Tausend Centner Eis
sind noch abzulassen bei [1705]
Ernst Mühle in Myslowitz.

Ein eleganter [6399]
Schimmelwallach,
5 Jahre alt, als Einspänner gefahren, flott und lammfromm, ohne jeden Fehler, Preis 250 Thlr., so wie ein ganzgedeckter und ein Hydepark-Wagen, Geschirr und Utensilien sind bald
zu verkaufen. Näheres Neudorfstraße im Kirchnerschen Kohlenhofe. [6399]

Zwei elegante [1690]
Wagenpferde,
egalfarbig, braune Stuten, vierjährig, beide tragend, mit Vollbluthengsten belegt, stehen zum sofortigen Verkauf bei Elias Heppner,
[1690] Kaufmann in Pleschen.

Der Bockverkauf
auf der Herrschaft
Ober-Glogau OS.
beginnt [6350]
Ende October cr.

Der Bockverkauf
aus der Stammheerde zu Liptin beginnt am 1. November.
[1728] **von Rudzinski.**

Bock-Verkauf.
Der Bock-Verkauf aus meiner Original-Stammschäferei, Jesnitzer Abstammung, beginnt am 1. November d. J. Die Heerde wurde bei der Wiener Welt-Ausstellung prämiirt. Die Züchtung leitet Herr Schäferei-Director **A. Heyne** aus Wintersdorf.
Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau per Eisenbahn bis Kempen, von dort mit der Post des Vormittags über Schildberg, Grabow leicht zu erreichen.
Zamość, Reg.-Bezirk Posen,
im October 1873.
[1738] **Buchwald.**

Bock-Verkauf.
Der Bock-Verkauf in meiner Merino-Heerde zu **Petersdorf** bei **Bahnhof Spittelndorf** hat begonnen. [1584]
Große, leicht ernährbare, mastfähige Körper mit edlem Kraft-Massen-Haare ist beständiges Züchtungsziel. Erreichtes Schurgewicht fast 5 Pfund.
Schneider.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr die Zeile.

Ein Student, im Unterrichten geübt, sucht hier eine **Hauslehrerstelle.** Gefl. Off. unter K. 77 in den Briefkasten d. Bresl. Ztg. [4034]

Ein alleinst. Fräulein, mit d. Nadel als im Haushalt bewandert, sucht als **Repräs. od. Leiterin d. Haushalts, od. zur Erzieh. jüng. Kinder** u. Unterricht i. Französ. bald Stellung. Gehalt 40 Thlr. Offert. A. E. Z. poste restante Görlitz. [6319]

Für mein Hotel suche ich zum baldigen Antritt eine tüchtige [1741]
Wirthschafterin.
Abschrift von Zeugnissen bitte ich einzusenden.
Ratibor, den 20. October 1873.
Fedor Bruck.

Eine gute und zuverlässige jüdische **Köchin** befindet sich Altbüßer-Straße No. 22 bei Schacher,
[4033] Vermiethsfrau.

Ein Kaufmann, welcher sein Geschäft aufgegeben hat, sucht Stellung als **Buchhalter, Verwalter** ꝛc. Gefl. Adressen befördert sub N. O. 406 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29.

Für mein Manufactur- und Leinen-Geschäft suche einen
tüchtigen Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [4050]
Moritz Epstein
in Tarnowitz.

Ein mit der Tuchbranche und Buchführung vertrauter jung. Mann sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. bittet man unter A. Z. 10 poste rest. Rosenberg OS. niederzulegen.

Ein junger Mann, der im **Galanterie-Geschäft** gut bewandert ist, kann sich melden bei [4023]
Marcus Kanter, Blücherplatz.

Für mein Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann, mosaischer Confession, der der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut ist, zum sofortigen Antritt. [1731]
Marcus Hamburger in Gleiwitz.

Zum baldigen Antritt suche ich für mein Colonialwaaren-Geschäft einen tüchtigen gut empfohlenen
Commis
bei gutem Salair. [6346]
Gottesberg i. Schl.
Wilhelm Hübner.

Per 1. Januar 1874 oder auch zum sofortigen Antritt suchen wir für unser Schnitt- und Modewaaren-Geschäft
einen Commis,
der flotter Verkäufer ist. [1740]
G. & M. Landsberger
in Liebau i. Schl.

Ein **Commis** (Specerist) gewandter Verkäufer der poln. Spach. mächt., sucht veränderungsh. Stellung
Antritt per 1. Januar 1874.
Gefl. Off. erb. A. R. 2 poste restante Tost. [3917]

Für ein lebhaftes Delicateß-Waaren-Geschäft in Breslau wird bald oder zum 1. Nov. cr. ein mit der Branche vertrauter, gut empfohlener
Commis
gesucht. [6396]
Offerten sub Chiffre N. P. 407 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29.

Ich suche für mein **Colonial-Waaren- und Delicatessen-Geschäft** einen
tüchtigen Commis
als Verkäufer. [6401]
Liegnitz, im October 1873.
F. Pätzold.

Für ein größeres Colonial-Waaren-Geschäft wird zum baldigen Antritt oder zum 1. November ein **Commis,** der gut empfohlen und ein flotter Verkäufer ist, gesucht.
Adressen sub **H. Z.** poste rest. Ohlau.

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen tüchtigen Expedienten, der sofort oder am 1. November antreten kann. [1746]
H. Wachsner, Ratibor.

1 praktischer Destillateur.
1 Buchhalter f. eine Papierfabr.
1 Comptoirist f. Destillat.-G.
1 Commis f. Ledergesch. [4049]
w. z. sof. Antr. ges. durch
E. Richter, Freiburgerstraße 8, an der neuen Graupenstraße.

Die Stelle eines [1742]
Schichtmeisters
ist bei uns sofort zu besetzen.
Attestе und schriftliche Offerten werden erbeten
Rohrwalzwerk Gleiwitz
S. Huldschinsky & Söhne.

Ein tüchtiger
Konditorgehülfe
findet bei mir gegen Reisekosten-Entschädigung und hohes Gehalt ein dauerndes Engagement.
Richard Jahr, in Danzig.

Ein **Brauer,** der als Erster in einer Dampfbrauerei fungirt, Ober- u. Untergährung vertraut, sucht Stellung. Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung unter Nr. 69 entgegen.

Ein im **Baufache erfahrener Techniker, wo möglich Zimmerer,** welcher im Baurechnungswesen bewandert, selbstständige Bau-Abrechnungen sowie Bauanschläge anfertigen kann, findet sofort Beschäftigung. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Ansprüche A. B. poste restante Zabrze melden. [1725]

Zum baldigen Antritt und später können sich unverheirathete Wirthschaftsbeamte bei 100, 120, 150 und 200 Thlr. Gehalt und freier Station melden im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** Nur Bewerber mit guten Empfehlungen werden berücksichtigt. [6330]

Ein junger Mann, Primaner, sucht in einer Fabrik als Volontair Stellung. — Offerten sub A. B. 20 poste restante Pleß OS. erbeten.

Apotheker-Lehrling.
Zu sogleich oder später findet ein junger Mann mit dem Zeugniß Secunda gegen Taschengeld und Zusicherung gewissenhafter praktischer und theoretischer Ausbildung in Dr. **Weidlich's Apotheke** in Ratibor als zweiter Lehrling Aufnahme.
Näheres beim Verwalter
[1613] **Meyer.**

1 Lehrling,
findet in unserer Handlung unter günstigen Bedingungen bald Aufnahme
J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstraße 71. [4028]

Ich suche für mein Producten-Geschäft einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Hermann Gumpel,
Ring 59. [6343]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Neumarkt 19, 3. Et. vornh., ist ein g. möbl. Zimmer an 2 Herren z. verm.

In dem neuerbauten Hause
Zwingerplatz 1
ist ein sehr großes Parterre-Local zu vermiethen, welches sich besonders zu einem eleganten Wiener **Café** eignen würde.
Näheres Bazar Ring 32.

Eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove Küche ꝛc. ist sofort zu beziehen. Näh. Agnesstraße 10.

Herrschaftl. Wohnungen
Hochparterre, 4—5 Zimmer, 1. und 2. Etage à 6 Zimmer, 2 Cabinets, großer Beigelaß, feinste Einrichtung, sofort beziehbar [4029]
Grünstraße Nr. 28—28a,
nahe der Tauenzienstraße.

Herrschaftliche **Wohnungen** weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80.

Zu vermiethen Zwingerplatz Nr. 1
eine sehr große hocheleganta ausgestattete [6113]
Wohnung 2. Etage,
desgl. 3. Etage,
mehrere große Geschäftslocale.
Näheres Bazar Ring 32.

Ein großer Lagerkeller ist **Albrechtsstraße Nr. 33** bald zu verm.

Breslauer Börse vom 21. October 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Frss. cons. Anl.	4½	104¾ bz	—
do. Anleihe ..	4½	104⅛ B.	—
do. Anleihe ..	4	97 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92 bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	120 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	99¼ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81¾ à ⅛ bz G.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	91¾ B.	—
do. do. neue	4	89⅞ et ¾ bz	—
do. do.	4½	98 a 7¼ bz G.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 93 B II. 89 B.	—
do. do. ...	4½	98 G.	—
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅞ G.	—
Rentenb. Schls.	4	95¼ à ⅜ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	90 bB. 5 % 99 b	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	98¾ B.
do. (1885)	5	—	100⅝ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	59¾ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅛	—	60¾ G.
do. Silb.-Rnt.	4⅛	64¼ à ¾ bB.	—
do. Loose 1860	—	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63⅜ bz	—
do. Pfandbr. ..	4	—	76 B.
do. do. .	5	—	75⅛ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	47¼ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	108 G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	180 bzB.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	170 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	120⅛ bzB.	—
do. St.-Prior.	5	120 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B.	—
do.	4½	99 bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81⅛ bzG.	—
do. Lit. C u. D.	4	90⅜ bz	—
do. Lit. F....	4½	100 B.	—
do. Lit. G....	4½	99¼ B.	—
do. Lit. H....	4½	99¾ bz	—
do. 1869.....	5	101⅞ à 2 bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	101⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101⅞ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5		93¼ B.
Lombarden ...	5	92¼ bz	pu 92¼ bz
Oest. Franz. Stb.	5	191 a 90⅛ bz	—
Rumänen St.-A.	5	33⅛ à 3 bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.		—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	95 B.
do. Cassenver.	4	84 B.	84 B.
do. Discontob.	4	70⅛ à 70 bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	60 B.
do. Maklerbk.	5	—	89 bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	85 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	58 bz	—
Ostd. Bank ...	4	—	67 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	83⅛ G.
Schls. Bankver.	4	123 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	75 B.	—
do. Centralbk.	5	—	70 B.
do. Vereinsbk.	5	—	87½ bz
Oesterr. Credit	5	126 G.	pu 126½ à 5 % b

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	92 B.
do. do. Prior.	6	—	88⅛ bz
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	66 B.
Donnersmhütte	5	—	62 B.
Laurahütte....	5	175⅛ à 4¼ bz	pu 175⅛ à 4¼ b
do. junge		—	155 B.
Moritzhütte ...	5	70 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	103 a 7⅛ bz	—
Oppeln Cement	5	—	69 B.
Schl. Eisengies.	5	—	61 B.
do. Feuervers.	4	—	120 B.
do. Immob. I.	5	72 B.	—
do. do. II.	—	—	76 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	92⅛ G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4⅛	—	100 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	80 G.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	65 B.
Vorwärtshütte	5	—	72 B.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke		—
Oest. Währung	88⅞ bzB.	—
öst. Silberguld.	95¼ G.	—
fremd. Banknot.	99⅛ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅝ bz	—
Russ. Bankbill.	81⅞ bz	—

Wechsel-Course vom 20. October.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅛ bz	—
do. do.	2M.	139⅞ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20¼ bzB.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80 bz	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	82 B.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88¾ G.	—
do. do.	2M.	87¼ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine		mittle		ordinäre.	
Weizen weisser ..	8 21	— — —	8 8	— — —	7 11	—
do. gelber ...	8 17	— — —	8 3	— — —	7 9	—
Roggen	7 8	— — —	6 27	— — —	6 17	—
Gerste	7	— — —	6 20	— — —	6 5	—
Hafer	5 6	— — —	5	— — —	4 28	—
Erbsen	6 15	— — —	6 5	— — —	5 25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm.	Netto in Thlr. Sgr. Pf.					
Raps.....	7	25 —	7	15 —	6	20 —
Winter-Rübsen	7	10 —	6	20 —	6	5 —
Sommer-Rübsen	7	10 —	6	20 —	6	5 —
Dotter	7	10 —	7	— —	6	10 —
Schlaglein.....	9	— —	8	— —	7	— —

Heu 46—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 22. October.

Roggen 64 Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 51, Raps 85, Rüböl 19⅞, Spiritus 24¼.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 24⅛ B. 24⅛ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.